



Herausgeber
Hochschule Luzern
Werftstrasse 4
6002 Luzern
info@hslu.ch

Co-Herausgeber
Eidgenössisches Institut für Geistiges Eigentum
Stauffacherstrasse 65 / 59g
CH-3003 Bern
info@ipi.ch

Projektleitung
Prof. Dr. Christoph Hauser
Hochschule Luzern – Wirtschaft/IBR
Eiman Maghsoudi
Eidgenössisches Institut für Geistiges Eigentum
Lia Nadia Lüdi
Hochschule Luzern – Wirtschaft/IBR

Wissenschaftliche Verantwortung & Umsetzung
Hochschule Luzern – Wirtschaft
Institut für Betriebs- und
Regionalökonomie IBR
Walter-von-Moos-Promenade 1
6005 Luzern
ibr@hslu.ch

Erscheinungsort
Luzern / Bern
Januar 2026

Konzept & Gestaltung
bergerberg
Luzern

Urheberrecht
© 2026
Hochschule Luzern und
Eidgenössisches Institut
für Geistiges Eigentum.
Alle Rechte vorbehalten.

Zitiervorschlag
Hauser, C. & Lüdi, L. (2026).
Kantonaler Innovations- und
Kreativitätsindex 2026.
Hochschule Luzern &
Eidgenössisches Institut für Geistiges Eigentum.

www
kiki-icic.ch

Haftungsausschluss
Obwohl die Daten mit grösstmöglicher Sorgfalt erhoben und analysiert wurden, übernehmen die Herausgeber
keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche
gegen die HSLU oder das IGE, die sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung
der dargebotenen Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

i	Das Wesentliche in Kürze	FR	IT	EN	04
1	KIKI – Der Kantonale Innovations- und Kreativitäts-Index				12
1.1	Der Aufbau des KIKI				12
1.2	Neuerungen des KIKI 2026				13
2	Ranking der Grossregionen				14
2.1	Zürich führt als eigene Grossregion				14
2.2	Vergleich des KIKI mit dem RIS der EU				15
3	Ranking der Kantone				16
3.1	Die Resultate der Kantone KIKI 2026				16
3.2	Veränderungen zum Vorjahr				18
3.3	Output und Input und einzelne Säulen				20
3.4	Kantonale Profile				23
4	Methode und Säulenstruktur des KIKI				50
4.1	Bestehende Innovationsrankings				51
4.2	Methodik des KIKI				56
4.3	Die acht Säulen				56
5	Wissenschaftliche Hintergründe in Regionen				60
5.1	Innovation und Kreativität als Schlüssel				60
5.2	Messkonzepte für Innovation und Kreativität				61
6	Verzeichnis der Indikatoren				63
6.1	Bildung und Bildungserfolg				63
6.2	Forschung, Entwicklung und Wissen				65
6.3	Diversität				66
6.4	Unterstützende Faktoren				67
6.5	Patente, Marken und Designs				69
6.6	Kultur und Kunst				70
6.7	Unternehmen und Startups				71
6.8	Wirtschaftswachstum				73
7	Abkürzungs- und Symbolverzeichnis				74
8	Wissenschaftliche Hintergründe				76
8.1	Links zu erwähnten Rankings				76
8.2	Wissenschaftliche Literatur				77

Das Wesentliche in Kürze

Innovation und Kreativität sind entscheidend für das wirtschaftliche Wachstum und den Wohlstand, sei es in einer einzelnen Region oder einer ganzen Volkswirtschaft. Kreativität gilt als Voraussetzung und Ausdruck von Innovation. Die Schweiz steht regelmässig an der Spitze des Global Innovation Index (GII), der auf einer umfassenden Erhebung von über hundert Indikatoren basiert.

Um die Innovationsdynamik innerhalb der Schweiz genauer zu betrachten, entwickelte die Hochschule Luzern in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geistiges Eigentum (IGE) nach ähnlicher Methodik den Kantonalen Innovations- und Kreativitäts-Index (KIKI), der nun ein Jahr nach der Erstauflage zum zweiten Mal veröffentlicht wird. Anders als bereits bekannte kantonale Indikatoren fokussiert der KIKI auf die regionalen Schlüsselkompetenzen Innovation und Kreativität. Er verwendet insgesamt 102 Einzelindikatoren, die als Input- und Outputfaktoren nach Gruppen und Säulen organisiert sind. Die Säulen sind wissenschaftlich abgestützt und bilden jeweils unterschiedliche Aspekte von Innovation und Kreativität ab. Bei den Inputfaktoren gibt es die Säulen «Bildung und Bildungserfolg», «Forschung, Entwicklung und Wissen», «Diversität» und «Unterstützende Faktoren». Auf der Seite des Outputs heissen die Säulen «Patente, Marken und Designs», «Kultur und Kunst», «Unternehmen und Startups» sowie «Wirtschaftswachstum».

Die Ergebnisse der zweiten Ausgabe (KIKI 2026) bestätigen die Kantone Zug, Basel-Stadt und Zürich erneut auf den ersten drei Rängen. Während der Gesamtsieger Zug seine Spaltenposition durch exzellente Werte bei Unternehmensgründungen, Wirtschaftswachstum und unterstützenden Faktoren (u.a. Steueranreize) festigt, besticht Basel-Stadt durch eine herausragende Performance als Kulturmetropole und Leader bei der Diversität. Zürich wiederum überzeugt als ausgeglichener «Allrounder» mit soliden Werten über fast alle Dimensionen hinweg.

In der Romandie überzeugen auf den nächsten Rängen Genf und Waadt mit einem innovationsfreudlichen Umfeld und hoher Startup-Dynamik, während Neuenburg seine historische Stärke als «Watch Valley» bestätigt und bei Patenten und Designs schweizweit zur Spitze gehört. Der Jura konnte sich insgesamt deutlich verbessern und profitiert von einer hohen Dichte an Patenten, während Freiburg und das Wallis insbesondere im Bereich Wissen und Bildung wichtige Fortschritte gegenüber dem KIKI 2025 erzielen konnten.

In der Nordwestschweiz glänzen neben den beiden Basel auch Aargau und Solothurn mit wettbewerbsfähigen unterstützenden Faktoren. Bern punktet mit einem sehr hohen Niveau bei Forschung, Entwicklung und Wissen, das auf Augenhöhe mit den Spitzeneitern liegt. Die Zentralschweiz zeigt sich technologisch: Nidwalden erreicht dank globaler Industrie-Leuchttürme den zweiten Rang bei Patenten und Designs, noch vor Zug. Luzern verbucht dank der verbesserten steuerlichen Rahmenbedingungen (Patentbox) deutliche Gewinne im Bereich Umfeld. Obwalden überzeugt mit einer hohen Forschungsintensität, Schwyz punktet beim Umfeld und bei Unternehmen und Startups stark, auch dank exzellenter steuerlicher Rahmenbedingungen, und Uri beweist mit einer überraschend hohen Gründungsdynamik, dass unternehmerische Vitalität keine Frage der Grösse ist.

Das Tessin liegt insgesamt auf dem siebten Rang, dies auch dank seiner Dynamik im Wirtschaftswachstum, wo der Südkanton den zweiten Rang belegt. Gleich danach auf Rang acht überzeugt Schaffhausen mit einem breit abgestützten Profil und starken Verbesserungen bei Patenten, Marken und Desings. Der Thurgau wächst solide und hat gute Werte bei der Bildung, während St. Gallen zusätzlich als Forschungsstandort punktet und im Bereich Wissen den siebten Rang belegt. Graubünden konnte seine Position im Ranking verbessern und punktet bei der Diversität. Glarus konnte bei Wissen und Kreation zulegen, während die beiden Appenzell ihre Nischen besetzen: Appenzell Innerrhoden mit sehr hohen Werten bei den unterstützenden Faktoren und Appenzell Ausserrhoden mit einer soliden Basis in Bildung und Wissen.

Die Gründe für diese differenzierte Landkarte sind vielfältig; sie reichen von günstigen geographischen Rahmenbedingungen bis hin zu weitsichtigen politischen Entscheiden der Vergangenheit. Doch der KIKI leistet mehr als eine blosse Bestandsaufnahme: Indem er die Vielschichtigkeit von Innovation und Kreativität aufschlüsselt, liefert er Kantonen konkrete Ansatzpunkte für ihre Entwicklungsstrategien. Damit die Schweiz auch in Zukunft als innovativstes Land der Welt gelten kann, ist jeder Kanton gefordert, seine spezifischen Stärken zu nutzen und Beiträge zum nationalen Innovationssystem zu leisten.

L'essentiel en bref

L'innovation et la créativité sont essentielles à la croissance économique et à la prospérité, tant au niveau régional que sur le plan de l'économie nationale. La créativité est à la fois la condition préalable et l'expression de l'innovation. La Suisse figure régulièrement en tête de l'Indice mondial de l'innovation (Global Innovation Index, GII), qui repose sur un vaste relevé de plus de cents indicateurs.

Afin d'observer de plus près la dynamique de l'innovation en Suisse, la Haute école spécialisée de Lucerne, en partenariat avec l'Institut Fédéral de la Propriété Intellectuelle (IPI), a développé l'Indice Cantonal de l'Innovation et de la Créativité (Kantonaler Innovations- und Kreativitäts-Index, ci-après: ICIC) selon une méthodologie similaire. Cet indice est publié pour la deuxième fois, un an après sa première édition. Contrairement aux indicateurs cantonaux existants, l'ICIC se concentre spécifiquement sur les compétences clés régionales en matière d'innovation et de créativité. Il repose sur un total de 102 indicateurs individuels, classés par groupe et par pilier dans les facteurs d'entrée (input) et de sortie (output). Ces piliers sont fondés scientifiquement et couvrent différents aspects de l'innovation et de la créativité. Parmi les facteurs d'entrée, on distingue les piliers « Éducation et réussite éducative », « Recherche, développement et savoir », « Diversité » et « Facteurs de soutien ». Du côté de l'output, les piliers sont « Brevets, marques et designs », « Art et culture », « Entreprises et start-ups » ainsi que « Croissance économique ».

Les résultats de cette deuxième édition (ICIC 2026) confirment les cantons de Zoug, Bâle-Ville et Zurich aux trois premières places du classement. Alors que le grand vainqueur, Zoug, consolide sa position de leader grâce à d'excellents résultats en matière de création d'entreprises, de croissance économique et de facteurs de soutien (notamment des incitations fiscales), Bâle-Ville se distingue par une performance remarquable en tant que métropole culturelle et chef de file en matière de diversité. Le canton de Zurich, quant à lui, s'impose comme un acteur polyvalent équilibré, avec des résultats solides dans presque toutes les dimensions.

En Suisse romande, les cantons de Genève et de Vaud occupent les rangs suivants grâce à un environnement propice à l'innovation et à une forte dynamique de start-ups. Neuchâtel confirme quant à lui sa force historique de « Watch Valley » et se classe parmi les cantons de tête, à l'échelle nationale, pour les brevets et les designs. Le Jura enregistre une nette amélioration globale et bénéficie d'une forte densité de brevets, tandis que Fribourg et le Valais réalisent des progrès notables par rapport à l'année précédente, notamment dans le domaine du savoir et de la formation.

En Suisse du Nord-Ouest, aux côtés des deux Bâle, l'Argovie et Soleure se distinguent également par des facteurs de soutien compétitifs. Berne se démarque par son niveau très élevé dans le pilier « Recherche, développement et savoir », comparable à celui des cantons les mieux classés. La Suisse centrale affiche un profil résolument technologique : Nidwald se hisse à la deuxième place pour les brevets et les designs, devançant même Zoug, porté par la présence de fleurons industriels de portée mondiale. Lucerne enregistre des progrès notables dans le domaine « Environnement », grâce à l'amélioration des conditions-cadres fiscales (patent box). Obwald convainc par une forte intensité en matière de recherche, Schwytz se distingue dans le domaine « Environnement »

et le pilier « Entreprises et start-ups », notamment grâce à d'excellentes conditions-cadres fiscales, et Uri démontre, grâce à une dynamique de création d'entreprises étonnamment forte, que la vitalité entrepreneuriale n'est pas une question de taille.

Le Tessin se classe globalement au septième rang, notamment grâce à sa forte croissance économique, domaine dans lequel ce canton du Sud occupe la deuxième place. Juste derrière, à la huitième position, Schaffhouse séduit par un profil largement diversifié et des progrès dans le pilier « Brevets, marques et designs ». La Thurgovie affiche une solide croissance et de bons résultats dans le domaine de l'éducation, tandis que Saint-Gall se distingue également comme pôle de recherche et se classe au septième rang pour le savoir. Les Grisons ont amélioré leur position dans le classement et tirent parti d'une grande diversité. Glaris a enregistré des progrès dans les groupes « Connnaissance » et « Création », tandis que les deux Appenzell occupent des niches spécifiques : Appenzell Rhodes-Intérieures avec des valeurs très élevées en matière de facteurs de soutien, et Appenzell Rhodes-Extérieures avec une base solide dans l'éducation et le savoir.

Les raisons de cette cartographie différenciée sont multiples et vont de conditions-cadres géographiques favorables à des décisions politiques visionnaires prises par le passé. Mais l'ICIC va au-delà d'un simple état des lieux : en décomposant la complexité de l'innovation et de la créativité, il fournit aux cantons des pistes concrètes pour orienter leurs stratégies de développement. Pour que la Suisse reste le pays le plus innovant au monde, chaque canton est invité à mobiliser ses atouts spécifiques et à contribuer activement au système national d'innovation.

Sintesi

L'innovazione e la creatività sono fondamentali per la crescita economica e il benessere di una singola regione, ma anche di un'intera economia. La creatività è un presupposto e un'espressione dell'innovazione. La Svizzera si trova regolarmente in testa al Global Innovation Index (GII), che si basa su un'indagine completa di oltre cento indicatori.

Per analizzare più da vicino le dinamiche dell'innovazione in Svizzera, la Scuola universitaria professionale di Lucerna ha sviluppato, in collaborazione con l'Istituto Federale della Proprietà Intellettuale, l'Indice cantonale dell'innovazione e della creatività (ICIC o KIKI, dal tedesco Kantonalen Innovations- und Kreativitäts-Index), utilizzando una metodologia simile al GII. L'ICIC viene ora pubblicato per la seconda volta un anno dopo la prima edizione. A differenza degli indicatori cantonali esistenti, l'ICIC si concentra sulle competenze chiave relative all'innovazione e alla creatività a livello regionale. Utilizza un totale di 102 indicatori individuali, organizzati in gruppi e pilastri come fattori di input e output. I pilastri sono supportati dalla ricerca scientifica e ognuno di essi rappresenta diversi aspetti dell'innovazione e della creatività. I fattori di input sono raggruppati nei pilastri «Istruzione e successo formativo», «Ricerca, sviluppo e conoscenza», «Diversità» e «Fattori di supporto». Per quanto riguarda gli output, i pilastri sono: «Brevetti, marchi e design», «Arte e cultura», «Imprese e start-up» e «Crescita economica».

I risultati della seconda edizione (ICIC 2026) confermano ancora una volta i Cantoni di Zugo, Basilea Città e Zurigo ai primi tre posti. Mentre il vincitore assoluto Zugo consolida la sua posizione al vertice con punteggi eccellenti per la fondazione di nuove imprese, la crescita economica e i fattori di supporto (tra cui incentivi fiscali), Basilea Città si distingue per le sue prestazioni eccellenti come metropoli culturale e leader in tema di diversità. Zurigo, invece, convince come Cantone versatile ed equilibrato, con valori solidi in quasi tutte le dimensioni.

Nella Svizzera romanda, Ginevra e Vaud occupano le posizioni successive nella classifica, offrendo un ambiente favorevole all'innovazione e presentando un'elevata dinamica delle start-up, mentre Neuchâtel conferma la sua forza storica come cosiddetta Watch Valley ed è il leader in Svizzera in termini di brevetti e design. Nel complesso, il Giura è stato in grado di migliorare significativamente la sua posizione, traendo vantaggio da un'alta densità di brevetti, mentre Friburgo e il Vallese sono riusciti a compiere progressi significativi rispetto all'ICIC 2025, in particolare nei settori della conoscenza e dell'istruzione.

Nella Svizzera nord-occidentale, oltre a Basilea Città e Basilea Campagna, l'Argovia e Soletta si distinguono per i loro fattori di supporto competitivi. Berna vanta un livello molto elevato di ricerca, sviluppo e conoscenza, pari a quello dei leader del settore. La Svizzera centrale emerge per la tecnologia: grazie a punti di riferimento industriali di portata globale, Nidvaldo raggiunge il secondo posto per brevetti e design, addirittura davanti a Zugo. Grazie al miglioramento delle condizioni fiscali generali (patent box), Lucerna registra un netto miglioramento nel settore ambientale. Obvaldo colpisce per l'elevata intensità della ricerca. Svitto, invece, ottiene un punteggio elevato per quanto riguarda l'ambiente, le imprese e le start-up, anche grazie al suo eccellente quadro fiscale, e Uri dimostra, con un numero sorprendentemente elevato di nuove imprese, che la vitalità imprenditoriale non è una questione di dimensioni.

Il Ticino si colloca al settimo posto, anche grazie alla sua dinamica crescita economica, un settore in cui questo Cantone occupa il secondo posto. All'ottavo posto, Sciaffusa convince con il suo ampio profilo e i forti miglioramenti per quanto riguarda i brevetti, i marchi e i design. La Turgovia cresce solidamente ed evidenzia un buon punteggio nel settore dell'istruzione, mentre San Gallo ottiene ottimi risultati come sede di ricerca e si colloca al settimo posto nel settore della conoscenza. I Grigioni sono riusciti a migliorare la loro posizione nella classifica, ottenendo un punteggio elevato per quanto riguarda la diversità. Glarona ha guadagnato in termini di conoscenza e creazione, mentre Appenzello Interno e Appenzello Esterno difendono le loro nicchie: il primo evidenzia valori molto alti per i fattori di supporto e il secondo una solida base per quanto concerne l'istruzione e la conoscenza.

Le ragioni di questa mappa differenziata sono molteplici e vanno dalle condizioni geografiche favorevoli alle lungimiranti decisioni politiche del passato. Ma l'ICIC non si limita a fare il punto della situazione: scomponendo la complessità dell'innovazione e della creatività, fornisce ai Cantoni punti di partenza concreti per le loro strategie di sviluppo. Se la Svizzera vuole rimanere il Paese più innovativo del mondo anche in futuro, ogni Cantone deve sfruttare i propri punti di forza e fornire il proprio contributo al sistema nazionale dell'innovazione.

Brief overview of the key points

Innovation and creativity are crucial for economic growth and prosperity, whether in a specific region or an entire country. Creativity is considered a prerequisite and expression of innovation. Switzerland regularly tops the Global Innovation Index (GII), which is based on a comprehensive assessment of over a hundred indicators.

To take a closer look at the dynamics of innovation within Switzerland, Lucerne University of Applied Sciences and Arts (HSLU) and the Swiss Federal Institute of Intellectual Property (IPI) developed the Cantonal Innovation and Creativity Index (CICI) using a similar methodology to that of the GII. One year on from the first CICI, the second edition has been published. Unlike previous cantonal indicators, the CICI focuses on the key regional competencies of innovation and creativity. It uses a total of 102 individual indicators, which are organised into groups and pillars as input and output factors. The pillars are scientifically supported, and each of them represents different aspects of innovation and creativity. The input factors consist of the following pillars: education and educational attainment; research, development and knowledge; diversity; and supporting factors. The pillars for the output factors are: patents, trade marks and designs; culture and art; companies and start-ups; and economic growth.

The results of the second report (CICI 2026) once again rank the cantons Zug, Basel-Stadt and Zurich in the top three places. While the overall winner Zug consolidated its pole position with excellent figures for start-ups, economic growth and supporting factors (incl. tax incentives), Basel-Stadt put in an outstanding performance as a cultural metropolis and leader in the area of diversity. Meanwhile, Zurich made its mark as a balanced all-rounder with sound figures across almost all dimensions.

The cantons of Geneva and Vaud, in French-speaking Switzerland, ranked fourth and fifth, thanks to their innovation-friendly environment and their strong start-up momentum, while Neuchâtel confirmed the historic strength of its "Watch Valley" and its leading position in the area of patents and designs. Jura improved significantly overall, benefiting from its wealth of patents, while Fribourg and Valais made considerable headway in the area of education and training compared with CICI 2025.

In north-western Switzerland, the cantons of Aargau and Solothurn stood out for their competitive supporting factors, alongside Basel-Stadt and Basel-Land. Bern scored well for its very high level of research, development and knowledge, which made it one of the leaders for these factors. Central Switzerland was a technological powerhouse. Nidwalden took second place overall for patents and designs, ahead of Zug, thanks to its global industrial flagships. Lucerne made clear gains in the area of the environment, thanks to its improved tax conditions (patent box). Obwalden had a high research intensity, Schwyz fared well in the areas of the environment, companies and start-ups, also due to its excellent tax conditions, and Uri reported a surprisingly high number of start-ups, proving that entrepreneurial spirit has nothing to do with size.

Ticino was in seventh place overall, thanks to its dynamic economic growth, for which the Italian-speaking canton ranked second. Right behind it in eighth position was Schaffhausen with a broadly-based profile and substantial improvements in patents, trade marks and designs. Thurgau posted strong growth and good figures for education, while St Gallen also scored strongly as a research location and came in seventh in the area of knowledge. Graubünden improved its position in the ranking, performing well for diversity. Glarus made progress in the areas of knowledge and creativity, while the two Appenzells occupied their own niches: Appenzell Innerrhoden had very high figures for supporting factors, and Appenzell Ausserrhoden had a strong foundation in education and knowledge.

The reasons for the differences between the cantons are manifold: they range from favourable geographical conditions to farsighted political decisions taken in the past. But the CICI is more than just an assessment: it also provides the cantons with a concrete basis for their development strategies by breaking down the complexity involved in innovation and creativity. Each canton is now called on to exploit its specific strengths and make a contribution to the national innovation system so that Switzerland can remain the most innovative country in the world.

KIKI – Der Kantonale Innovations- und Kreativitäts-Index

1.1

Der Aufbau des KIKI

Weder für Innovation noch für Kreativität existiert eine einzelne, universell akzeptierte Messgröße. Zwar werden beide Konzepte intuitiv verstanden und als bedeutsam anerkannt, einer objektiven Quantifizierung entziehen sie sich jedoch weitgehend. Der KIKI versteht sich daher als strukturierte Annäherung an diese Phänomene: Als «Index» fasst er eine Vielzahl von Einzeldaten zusammen, wobei jeder «Indikator» wörtlich als «Anzeiger» oder «Hinweisgeber» dient, nicht als absolute Messung.

Mit der gewichteten Kombination von über hundert Indikatoren macht der KIKI 2026 sichtbar, welche Kantone besonders kreativ und innovativ sind, und welche Verschiebungen sich innert Jahresfrist ergeben haben. Auf globaler Ebene existiert mit dem Global Innovation Index (GII – s. Kapitel 4.1.3) bereits seit einigen Jahren ein vergleichbarer Index. Die Schweiz belegt dabei wiederholt den ersten Rang. Der KIKI orientiert sich am GII und besteht aus unterschiedlichen Indikatoren, die in die Dimensionen «Input» und «Output» gruppiert werden. Inputfaktoren sind solche, welche Innovation und Kreativität begünstigen, während bei Outputfaktoren die Wirkung von Innovation und Kreativität gemessen wird.

Beide Dimensionen enthalten je zwei Gruppen, nämlich Wissen und Umfeld (Input) sowie Kreation und Wachstum (Output). Diese wiederum enthalten je zwei Säulen, also insgesamt acht. Jede Säule berücksichtigt zwischen 8 und 20 Einzelindikatoren, welche schliesslich innerhalb der Säule gleichgewichtet sind. Die Säulen entsprechen wichtigen, in der wissenschaftlichen Literatur verwendeten Input- respektive Outputfaktoren für Innovation und Kreativität (siehe dazu den hinteren Teil dieses Berichts). Die Verdichtung der Daten (s. Kapitel 3) zum KIKI ergibt für jeden Kanton einen Indexwert, nach dem die Kantone rangiert werden können. Abbildung 1 fasst dies mit den konkreten Bezeichnungen zusammen. Die acht Säulen werden weiter unten (Kapitel 4.3) detaillierter beschrieben und die einzelnen Indikatoren in Kapitel 6 aufgelistet.

Abb. 1:
Der KIKI mit den zwei Dimensionen, den vier Gruppen und den acht Säulen.

Input	Wissen	Umfeld
	Bildung & Bildungserfolg	Diversität
	Forschung, Entwicklung & Wissen	Unterstützende Faktoren
Output	Kreation	Wachstum
	Patente, Marken & Designs	Unternehmen & Startups
	Kultur & Kunst	Wirtschaftswachstum

Neuerungen des KIKI 2026

Aufgrund der positiven Rückmeldungen auf die Erstausgabe vom Januar 2025 wird der KIKI künftig jährlich publiziert. Die zweite Ausgabe für 2026 führt das bewährte Grundkonzept mit acht Säulen weiter und präsentiert gleichzeitig folgende wesentliche Neuerungen:

Zusammenarbeit Hochschule Luzern (HSLU) und Institut für Geistiges Eigentum (IGE)

Mit der HSLU und dem IGE haben sich zwei Institutionen zur Zusammenarbeit gefunden, die der Innovation eine hohe Bedeutung beimessen und ergänzende Rollen in der Innovationsförderung in der Schweiz haben. Neu wird der KIKI gemeinsam herausgegeben, wodurch er vom spezialisierten Know-how beider Institutionen profitiert.

Sieben Grossregionen

Die neue Ausgabe führt erstmals eine Auswertung für die sieben Grossregionen der Schweiz ein. Dafür wurde ein spezifisches Aggregationsverfahren entwickelt. Details dazu, wie die Werte für die Genferseeregion (Région lémanique), Espace Mittelland, Nordwestschweiz, Zürich, Ostschweiz, Zentralschweiz und des Tessin errechnet werden, sind in Kapitel 4.2.5 zu finden.

Kantonale Profile

Neu wird für jeden Kanton auf einer Seite ein übersichtliches Profil dargestellt (s. Kapitel 3.4). Dabei wird ein Vergleich mit «seiner» Grossregion sowie mit einem «Mittelkanton» angestellt. Der «Mittelkanton» wird mit dem gleichen Aggregationsverfahren berechnet wie die Grossregionen.

Revisionen und Vorjahresvergleich

Der KIKI 2026 baut methodisch auf dem gleichen Konzept auf wie der Vorjahresbericht. Alle 101 Indikatoren des KIKI 2025 wurden beibehalten und durch einen weiteren ergänzt, nämlich die Reihe aktueller Quartalsschätzungen für das BIP der Schweizer Kantone (publiziert vom Institut d'économie appliquée, CREA, der Universität Lausanne). Der Index umfasst nun also 102 Indikatoren.

Geringfügige Anpassungen waren bei einzelnen Messgrößen nötig, zum Beispiel aufgrund veränderter Datenverfügbarkeit, neuer Publikationsterminen oder Neudefinitionen eines Indikators auf Seiten der Datenquelle. Fünf Indikatoren mit starken, teils zufallsbedingten Schwankungen wurden durch gleitende Zwei- oder Dreijahresdurchschnitte geglättet (moving averages).

Wo gewisse Datenreihen revidiert wurden, wurden alle Anpassungen rückwirkend auch auf die Daten der Vorjahre angewendet. Dies gewährleistet die direkte Vergleichbarkeit, führt jedoch dazu, dass die hier präsentierten Vorjahreswerte von den ursprünglich im Bericht 2025 publizierten Zahlen geringfügig abweichen können.

Ranking der Grossregionen

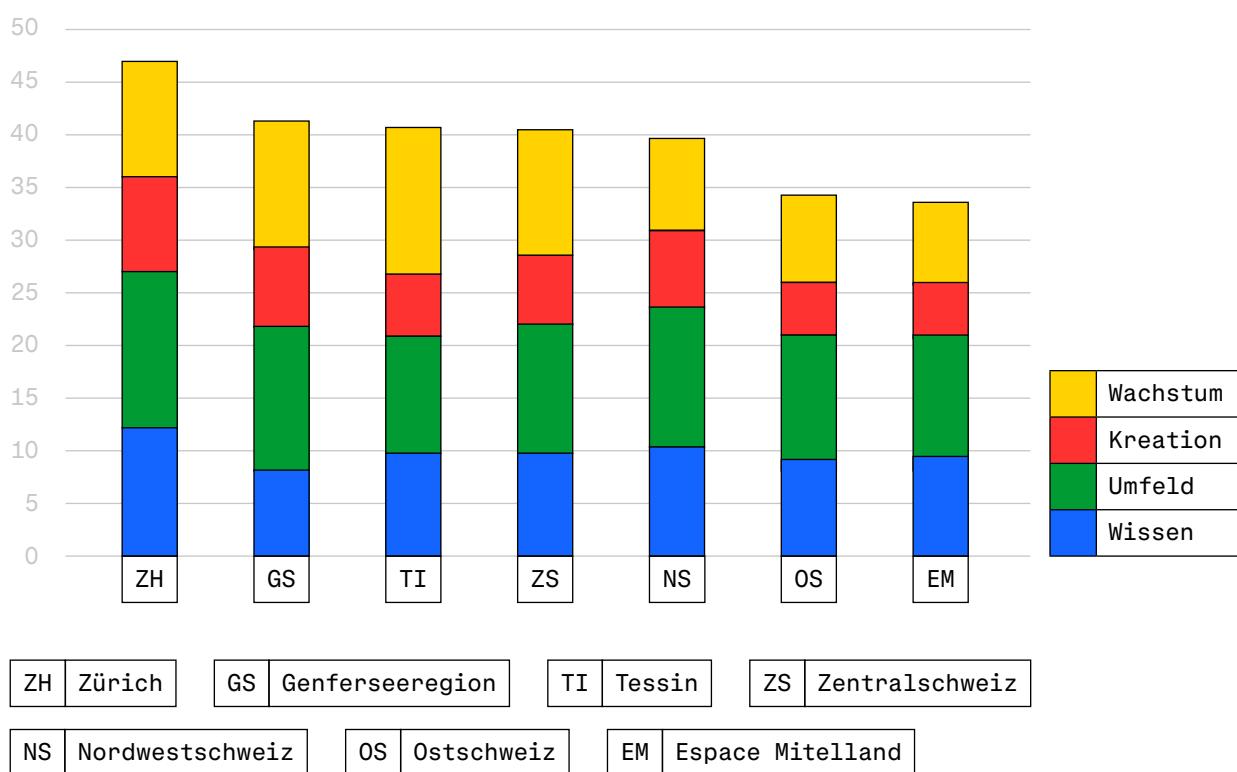
2.1

Zürich führt als eigene Grossregion

Der Kanton Zürich als einwohnerstärkster Kanton der Schweiz gilt gleichzeitig auch als eigene Grossregion. Auch als einzelner Kanton belegt Zürich mit Rang drei einen Platz weit vorne. Daher ist es nicht erstaunlich, dass Zürich im Ranking der Grossregionen die Liste anführt, gefolgt von der Genferseeregion, dem Tessin und der Zentralschweiz. Dicht dahinter liegt die Nordwestschweiz, während die Ostschweiz und der Espace Mittelland deutlicher auf den hinteren Plätzen liegen.

Im Folgenden sind die Werte für die sieben Grossregionen, mit den jeweiligen Beiträgen aus den vier Bereichen abgebildet:

Abb. 2:
Der KIKI 26
für die sieben
Grossregionen
der Schweiz.



Gegenüber dem KIKI 2025 haben das Tessin und die Zentralschweiz die Plätze getauscht. Zwar hatte auch die Zentralschweiz gegenüber dem KIKI 2025 einen Punktezuwachs zu verzeichnen, doch konnte das Tessin noch etwas mehr zulegen. Am meisten gewann Zürich, Punkte verloren haben die Nordwestschweiz und der Espace Mittelland.

Vergleich des KIKI mit dem RIS der EU

Die Europäische Kommission erstellt mit dem <Regional Innovation Score> (RIS) ebenfalls ein Innovationsranking auf Ebene dieser Grossregionen, was einen Quervergleich erlaubt. Da beim RIS andere, und mit 23 auch weniger Indikatoren verwendet werden als beim KIKI, sind Unterschiede in den Ergebnissen erwartbar. Die untenstehende Abbildung zeigt den Vergleich der letzten Ausgabe des RIS von 2025 mit dem KIKI 2026.

Da der RIS auch andere Skalen verwendet, wurden RIS-Werte in der Abbildung proportional auf den höchsten Wert (von Zürich) angeglichen. Es zeigt sich, dass der KIKI die Unterschiede tendenziell stärker akzentuiert. Die Korrelation der beiden Ranglisten liegt bei rund 0.65, was trotz unterschiedlicher Methoden und Datenquellen einen klaren Zusammenhang bestätigt.

Abb. 3:
Vergleich des
RIS von 2025
mit dem KIKI
2026 nach
Grossregionen.
(RIS-Werte
nach Zürich
angeglichen)



Ranking der Kantone

3.1

Die Resultate der Kantone KIKI 2026

In Abb. 4 ist zu sehen, dass Zug mit gut 59 von 100 theoretisch möglichen Punkten nach 2025 erneut den ersten Rang belegt, wiederum gefolgt von Basel-Stadt und – bereits mit etwas Abstand – Zürich. Auf den weiteren Rängen gab es einige Verschiebungen. Genf konnte neu auf den vierten Platz vorrücken, gefolgt von Neuenburg, der Waadt und dem Tessin. Danach folgt ein breites Mittelfeld mit Werten zwischen 30 und 40.

Zug führt bei Wissen und Wachstum das Feld an. Basel-Stadt hat den höchsten Wert beim Umfeld und der Kreation. Auch Zürich liegt überall weit vorne, ausser beim Wachstum. Interessant sind auch die zweiten Ränge für Kreation (belegt von Nidwalden) und Wachstum (belegt vom Tessin).

Die beiden letztplatzierten Glarus und Uri haben den Platz getauscht, vor allem weil Uri im Vergleich zum Vorjahr Punkte abgeben musste (-2.9). Aber selbst diese hinteren Plätze sind insofern zu relativieren, als dass die Schweiz insgesamt nach dem GII seit Jahren als innovativstes Land der Welt gilt, und sich somit selbst die unteren Positionen auf einem international hohen Niveau befinden.

Und es sind auch hier Stärken vorhanden: Uri beispielsweise übertrifft mit fast 38 Punkten in der Säule «Unternehmen und Startups» grössere (Universitäts-)Kantone wie Bern, St. Gallen oder Neuenburg. Dies zeugt von einer bemerkenswerten unternehmerischen Vitalität abseits der grossen Zentren. Glarus konnte die rote Laterne abgeben, indem es sein Niveau stabil hielt. Der Kanton überzeugt dabei insbesondere im Bereich «Bildung und Bildungserfolg», wo er mit rund 44 Punkten auf Augenhöhe mit dem Kanton Bern liegt und Kantone wie Solothurn oder Neuenburg hinter sich lässt. Generell gilt für alle Kantone: Da die Schweiz weltweit Innovationsführerin ist, befinden sich alle Kantone, inklusive dem Mittelfeld und der Schlusslichter des KIKI, auf einem international sehr hohen Niveau.

Bildet man den KIKI geografisch ab, so lassen sich gewisse Schwerpunkte bei den beiden bekannten, regionalökonomisch wichtigen Grossregionen Zürich und der Genferseeregion erkennen, gefolgt von der Nordwestschweiz und dem Tessin mit weiteren Akzenten. Der Gesamt-Score aller Kantone ist in Abb. 5 geografisch dargestellt:

Abb. 4:
Der KIKI und das
resultierende
Kantonsranking,
2026.

Wachstum
Kreation
Umfeld
Wissen

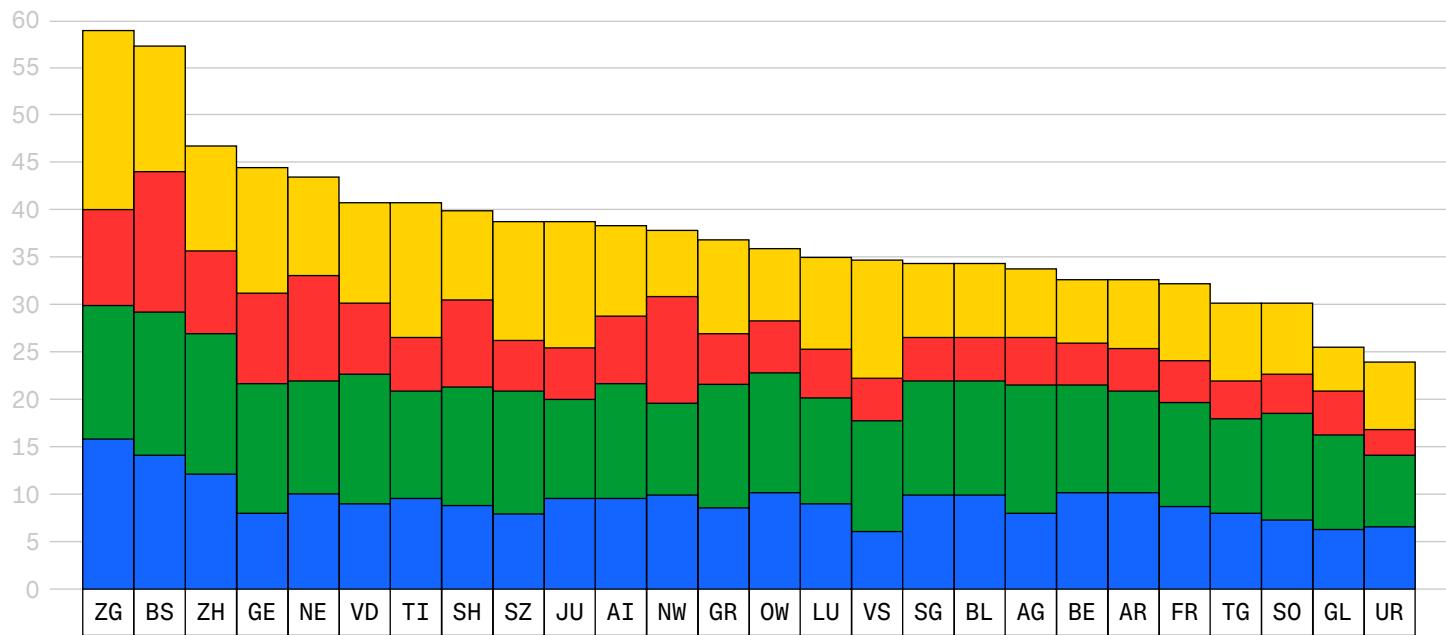
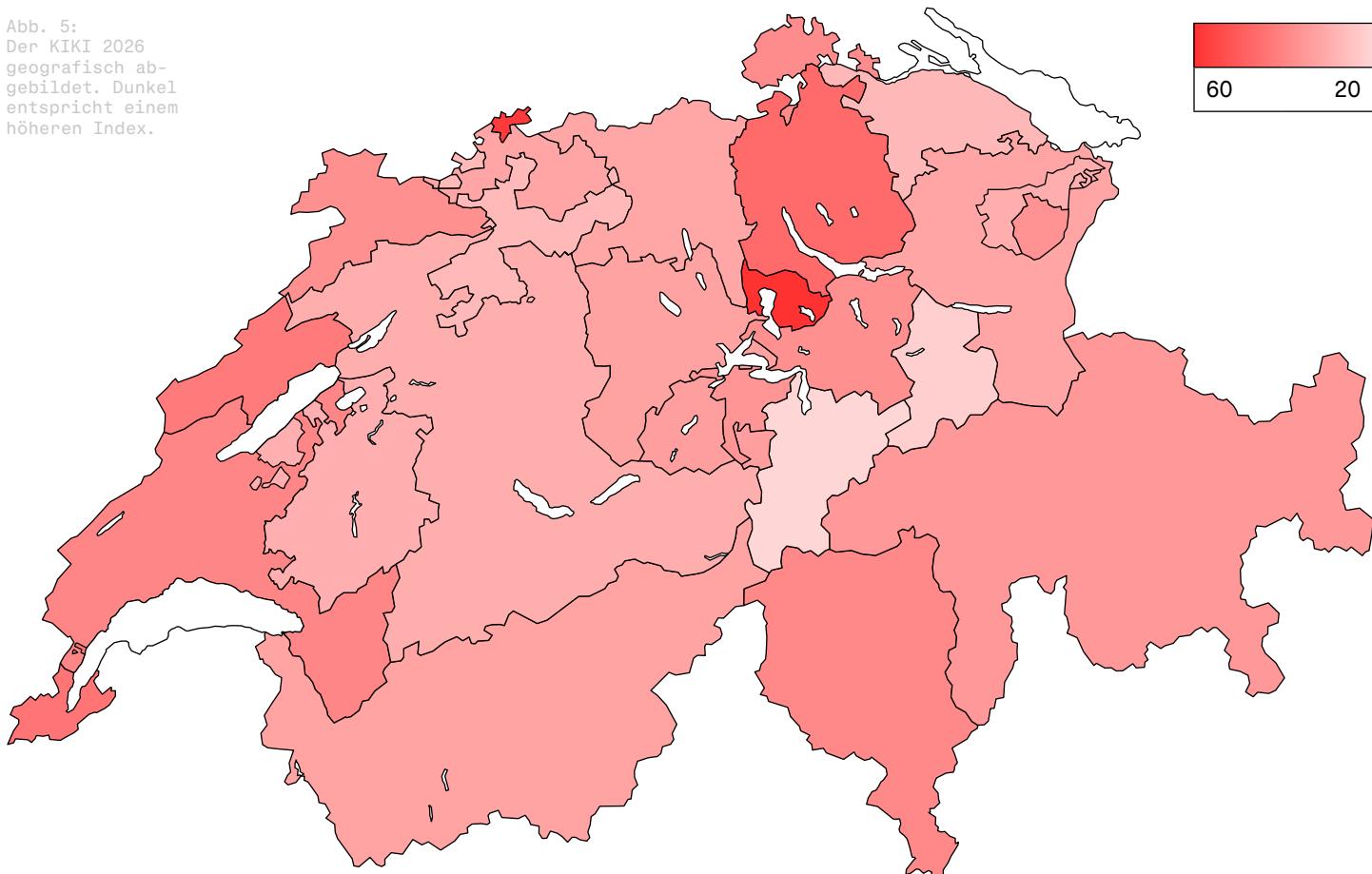


Abb. 5:
Der KIKI 2026
geografisch ab-
gebildet. Dunkel
entspricht einem
höheren Index.



Veränderungen zum Vorjahr

Die Methodik des KIKI 2026 blieb gegenüber dem Vorjahr weitgehend stabil, was eine hohe Vergleichbarkeit gewährleistet. Um dennoch verzerrende Effekte durch punktuelle Datenanpassungen auszuschliessen, wurden die Vorjahreswerte für diesen Vergleich rückwirkend harmonisiert. Die folgende Tabelle macht somit die effektiven Veränderungen sichtbar: Sie zeigt auf, welche Kantone ihre Position in welchen Bereichen real verbessern konnten, und wo Rückgänge zu verzeichnen sind. Die Kantone werden nach dem Rang im KIKI 2026 sortiert wiedergegeben:

Abb. 6:
Die Veränderungen
zwischen dem
KIKI 2025 und
KIKI 2026 in
Rang und Punkten.

	Rang	Rangverschiebung	Verschiebung in Punkten
ZG	01	0	+0.5
BS	02	0	+0.5
ZH	03	0	+1.4
GE	04	+2	+2.9
NE	05	-1	+0.1
VD	06	-1	-1.6
TI	07	+1	+0.6
SH	08	+1	+0.1
SZ	09	+2	+0.2
JU	10	+3	+2.8
AI	11	-1	-0.7
NW	12	-5	-2.3
GR	13	+2	+1.2
OW	14	-2	-0.2
LU	15	+2	+0.9
VS	16	+3	+1.4
SG	17	-3	-1.3
BL	18	-2	-0.4
AG	19	-1	+0.1
BE	20	+1	+0.3
AR	21	-1	-0.4
FR	22	+1	+1.0
TG	23	-1	-1.8
SO	24	0	+0.7
GL	25	+1	0.0
UR	26	-1	-2.9

Um die Ursachen dieser Verschiebungen zu identifizieren, veranschaulicht die folgende Heatmap auf Ebene der acht Säulen, in welchen Bereichen die Kantone innert Jahresfrist Punkte hinzugewonnen oder eingebüsst haben. Am Beispiel des Kantons Luzern lässt sich etwa die deutliche Verbesserung bei den unterstützenden Faktoren gut erklären: Hier wurde im Bereich der Unternehmensbesteuerung der Patentboxabzug von 10 auf 90 Prozent erhöht, und die Entlastungsbegrenzung wurde von zuvor 20 auf 70 Prozent angehoben. Zusammen verbessert dies die unterstützenden Faktoren entscheidend. Der Kanton Schaffhausen büsst Punkte bei der Säule Wirtschaftswachstum ein, was vor allem am verhältnismässig tiefen Wachstum der Bruttowertschöpfungen und des BIP in den letzten drei gemessenen Jahren liegt.

Abb. 7:
Heatmap der
Punktever-
schiebung in
den acht Säulen
zwischen KIKI
2025 und 2026.
Die Kantone
sind entspre-
chend dem KIKI
2026 geordnet.

	Input				Output					
	Wissen		Umfeld		Kreation		Wachstum			
	Bildung & Bildungs-erfolg	Forschung, Entwicklung & Wissen	Diversität	Unter-stützende Faktoren	Kultur & Kunst	Patente, Marken & Designs	Unternehmen & Startups	Wirt-schafts-wachstum		
ZG									+ 10	
BS									+ 5	
ZH									0	
GE									- 5	
NE									- 10	
VD										
TI										
SH										
SZ										
JU										
AI										
NW										
GR										
OW										
LU										
VS										
SG										
BL										
AG										
BE										
AR										
FR										
TG										
SO										
GL										
UR										

Output und Input und einzelne Säulen

Abb. 8:
Output- und
Inputwerte
in Bezug zuein-
ander, 2026.

Die Kantonswerte streuen bei der Dimension Output etwas stärker als bei der Dimension Input. Die Korrelation (nach Pearson) der beiden Dimensionen beträgt 0.73, was als starker Zusammenhang zu deuten ist. Eingetragen in Abbildung 4 ist die beste passende Gerade (nach der Methode der kleinsten Quadrate), wodurch die Kantone in zwei Gruppen aufgetrennt werden: jene, die bei Output-Indikatoren im Verhältnis höhere Werte erzielen, sind oberhalb dieser Geraden und jene, die bei Input-Indikatoren im Verhältnis höhere Werte erzielen, liegen unterhalb.

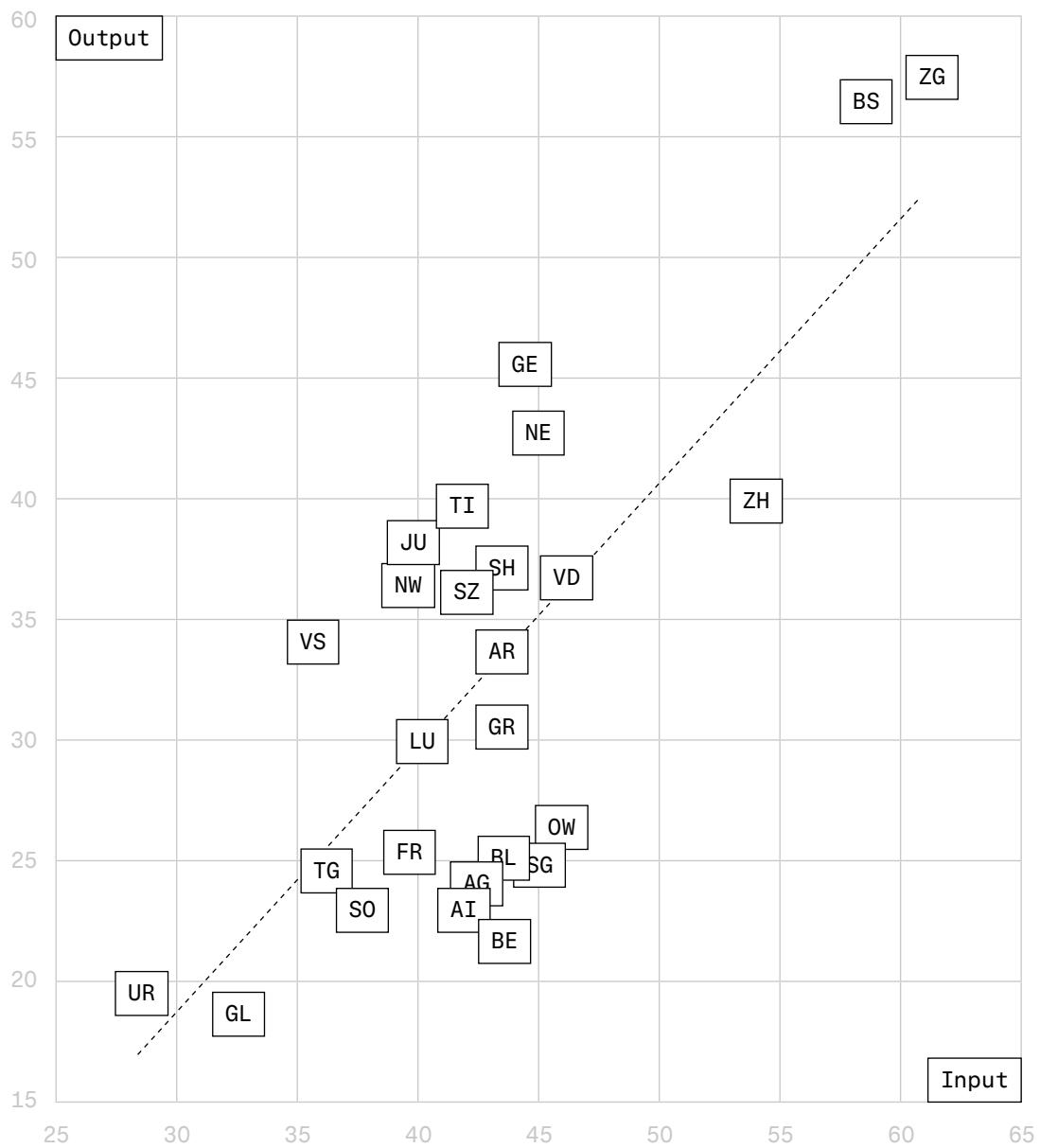


Abb. 9:
Heatmap der erreichten Punkte in den acht Säulen. Die Kantone sind entsprechend dem KIKI 2026 geordnet.



Der Gesamtsieger Zug bestätigt seinen Ruf als Wirtschaftsmotor. Er dominiert nicht nur bei «Unternehmen und Startups» (79.5) und «Wirtschaftswachstum» (71.5), sondern gehört auch bei «Patente, Marken und Designs» (56.8) zur nationalen Spitze. Dies unterstreicht die Rolle Zugs als Standort für Headquarter und Intellectual Property (IP), begünstigt durch starke «Unterstützende Faktoren» (72.8).

Basel-Stadt entpuppt sich in dieser Betrachtung als die unangefochtene Kulturhauptstadt der Schweiz. Mit über 80 Punkten bei «Kultur und Kunst» lässt der Stadtkanton andere deutlich hinter sich (Zürich: 50.8, Genf: 44.8). Interessanterweise liegt Basel bei den Patenten mit 39.0 Punkten «nur» im soliden Mittelfeld, was darauf hindeutet, dass die Innovationskraft zwar hoch ist, aber im Verhältnis zur diversifizierten Wirtschaftsstruktur und den anderen starken Indikatoren (z.B. Diversität mit 74.9) statistisch weniger extrem ins Gewicht fällt.

Zürich profiliert sich als ausgeglichener Allrounder. Der Kanton ist stark in der Kultur (50.8) und bei Startups (61.0), zeigt aber bei den Patenten (21.4) einen tieferen Wert als die spezialisierten Industriekantone. Dies ist typisch für eine Dienstleistungsmetropole, deren Innovationen oft nicht patentierbar sind (Software, Services).

Ein spannendes Bild zeigt sich bei der Säule «Patente, Marken und Designs». Hier führen nicht die Grosszentren, sondern technologisch hochspezialisierte Kantone: Nidwalden (60.2), Zug (56.8) und Neuenburg (56.0). Neuenburg bestätigt seine historische Stärke in der Mikrotechnik und Uhrenindustrie («Watch Valley»), die traditionell sehr patent-intensiv ist. Nidwalden profitiert von einzelnen technologischen Leuchttürmen und Patentfirmen (z.B. Flugzeug- und Liftbau), die in Relation zur kleinen Bevölkerung statistisch stark durchschlagen.

Die Westschweizer Zentren Genf und Waadt zeigen ein Profil als attraktive Lebensräume («Umfeld»). Genf punktet stark bei «Diversität» (67.4) und «Kultur» (44.8). Beide Kantone sind zudem sehr stark bei den Unternehmen und Startups (Genf: 59.1, Waadt: 61.7), was auf ein dynamisches, durch die Hochschulen getriebenes Gründungsökosystem hinweist.

Kantonale Profile

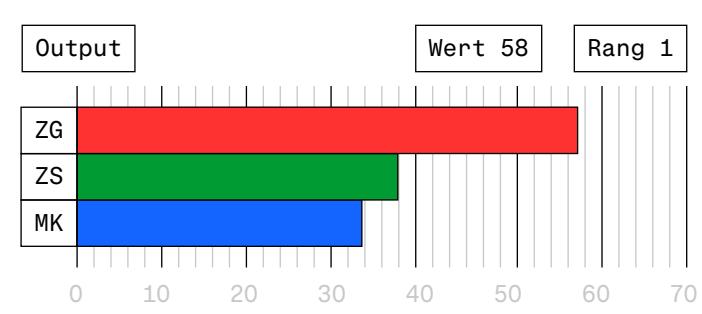
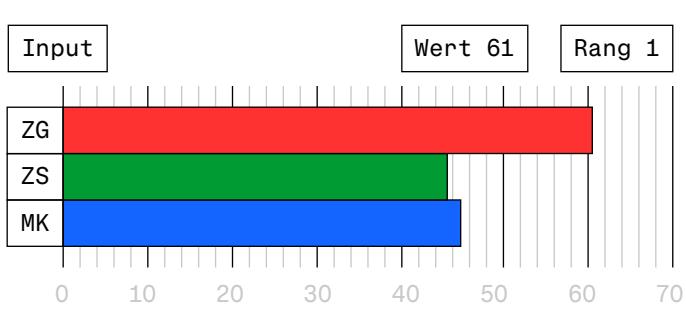
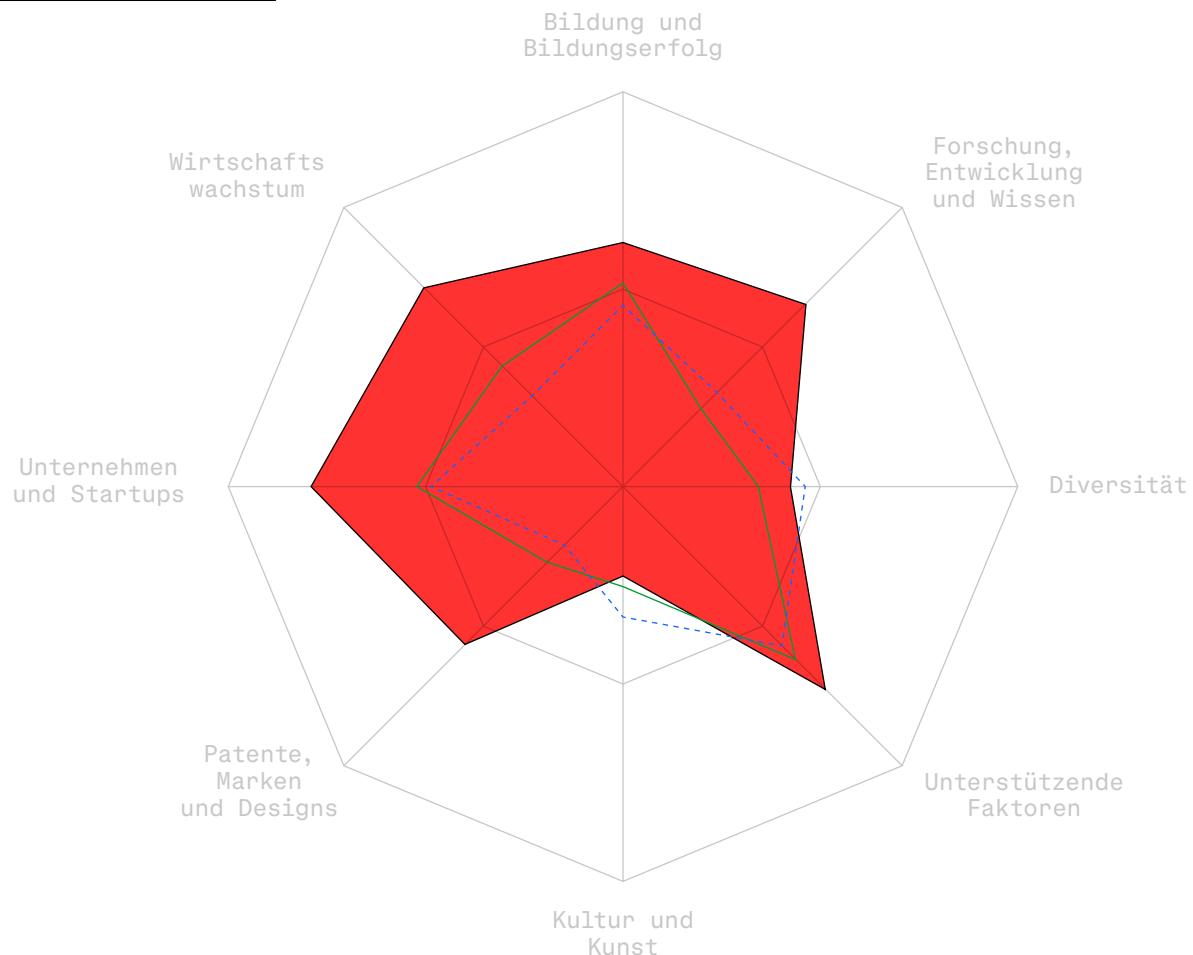
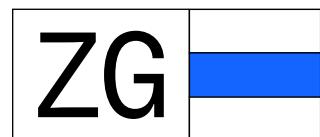
Nachfolgend sind die Profile der Kantone nach Rangierung abgebildet. Gezeigt wird jeweils der Wert des betreffenden Kantons in Bezug auf die acht Säulen in einem Spider-Diagramm als rote Fläche. Im selben Diagramm sind zudem die Resultate der Grossregion, zu der der Kanton gehört (durchgezogene grüne Linie), sowie die Werte des sogenannten «Mittelkantons» als Referenzpunkt (blau gestrichelte Linie) dargestellt.

Unterhalb des Spider-Diagramms sind der Input- und der Outputwert des betrachteten Kantons aufgeführt. Zum Vergleich werden jeweils die Werte der dem Kanton entsprechenden Grossregion (grün) sowie des «Mittelkantons» Schweiz (blau) gezeigt. Unten schliesslich veranschaulicht ein Diagramm die Veränderungen des Kantons pro Säule innerhalb eines Jahres. Eine nach oben gerichtete Säule bedeutet eine Verbesserung innerhalb der Jahresfrist und umgekehrt.

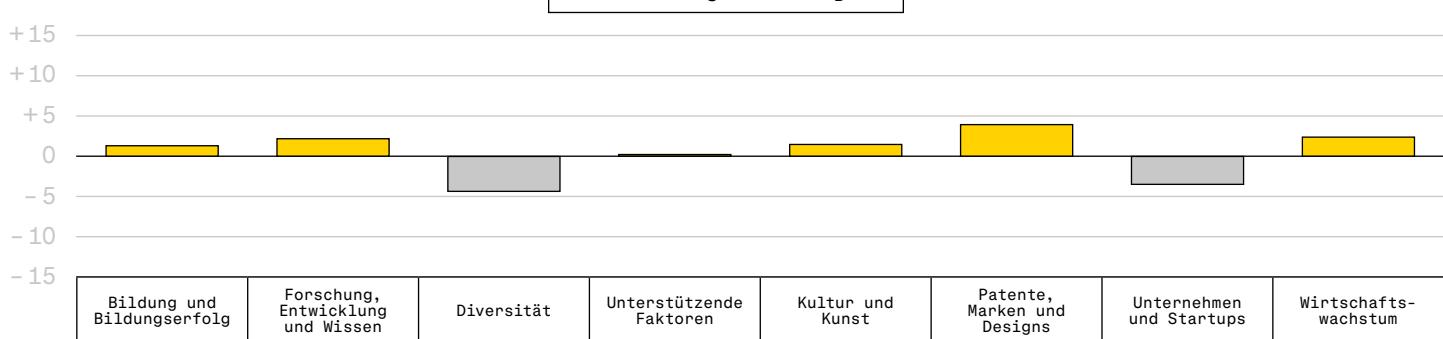
Für die Grossregionen und für den «Mittelkanton» wird für jeden Indikator ein gewichteter Durchschnitt aller Kantone errechnet, und anschliessend werden diese gewichteten Durchschnitte aggregiert. Dies ist also weder ein Durchschnitts- noch ein Medianwert, denn beides würde zu einer Übergewichtung kleinerer Kantone führen.

Red	Zug (ZG)
Green	Zentralschweiz (ZS)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 1

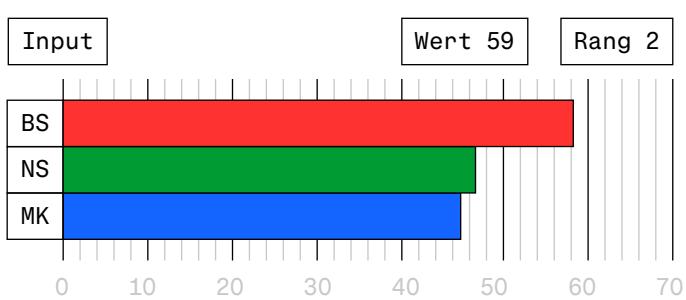
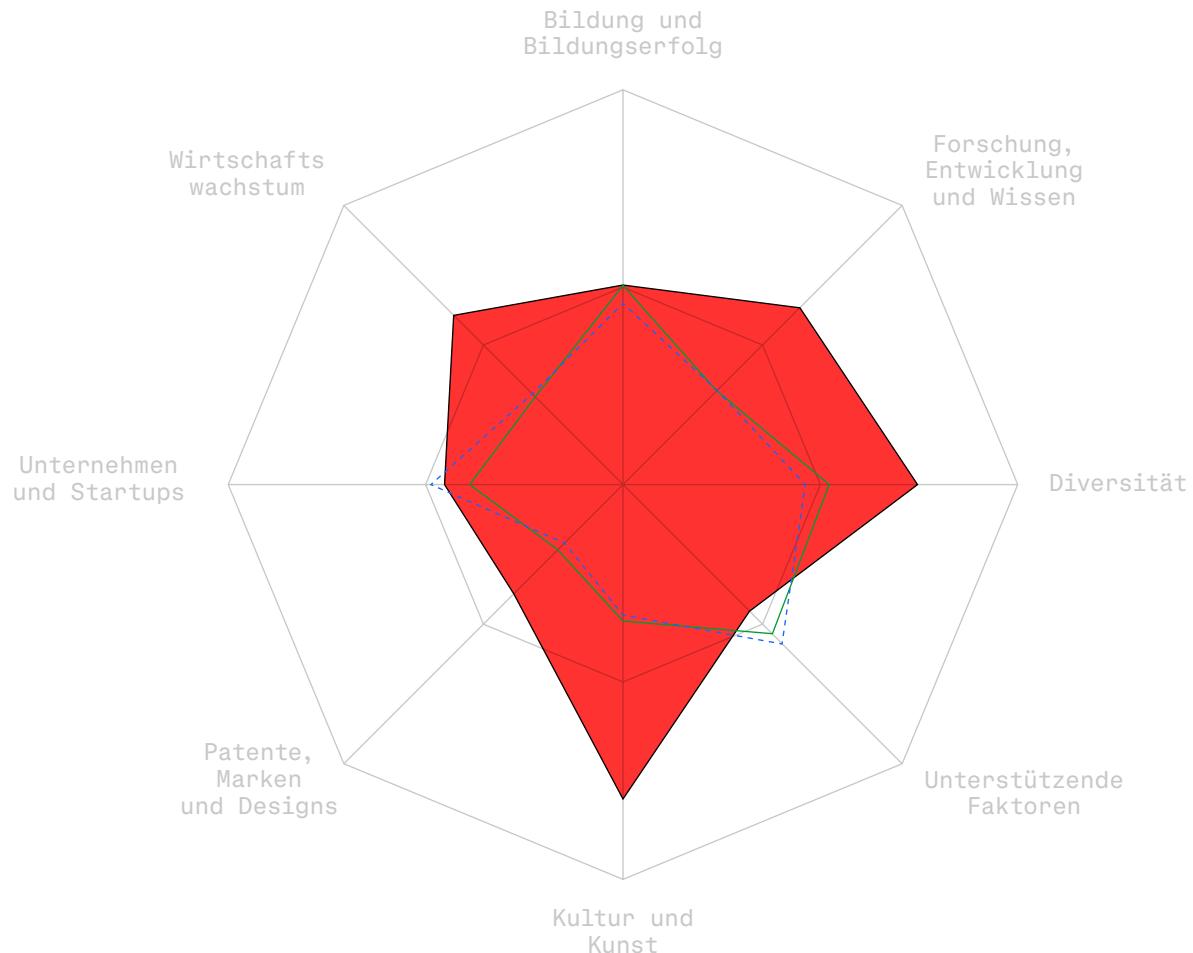
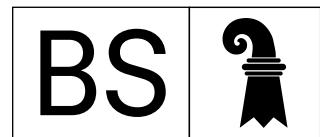


Veränderung zum Vorjahr

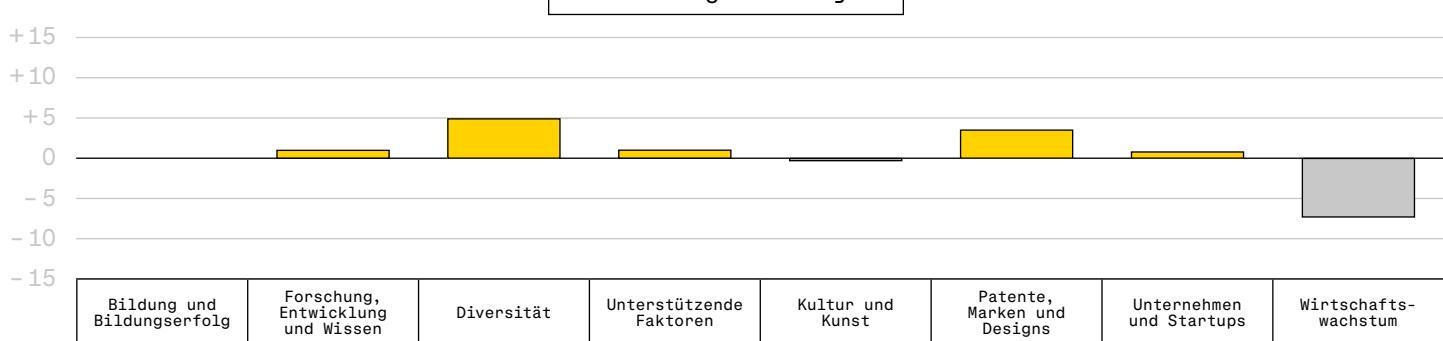


Basel (BS)
Nordwestschweiz (NS)
Mittelkanton (MK)

Rang 2

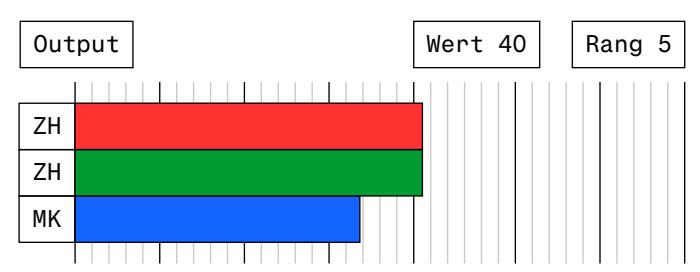
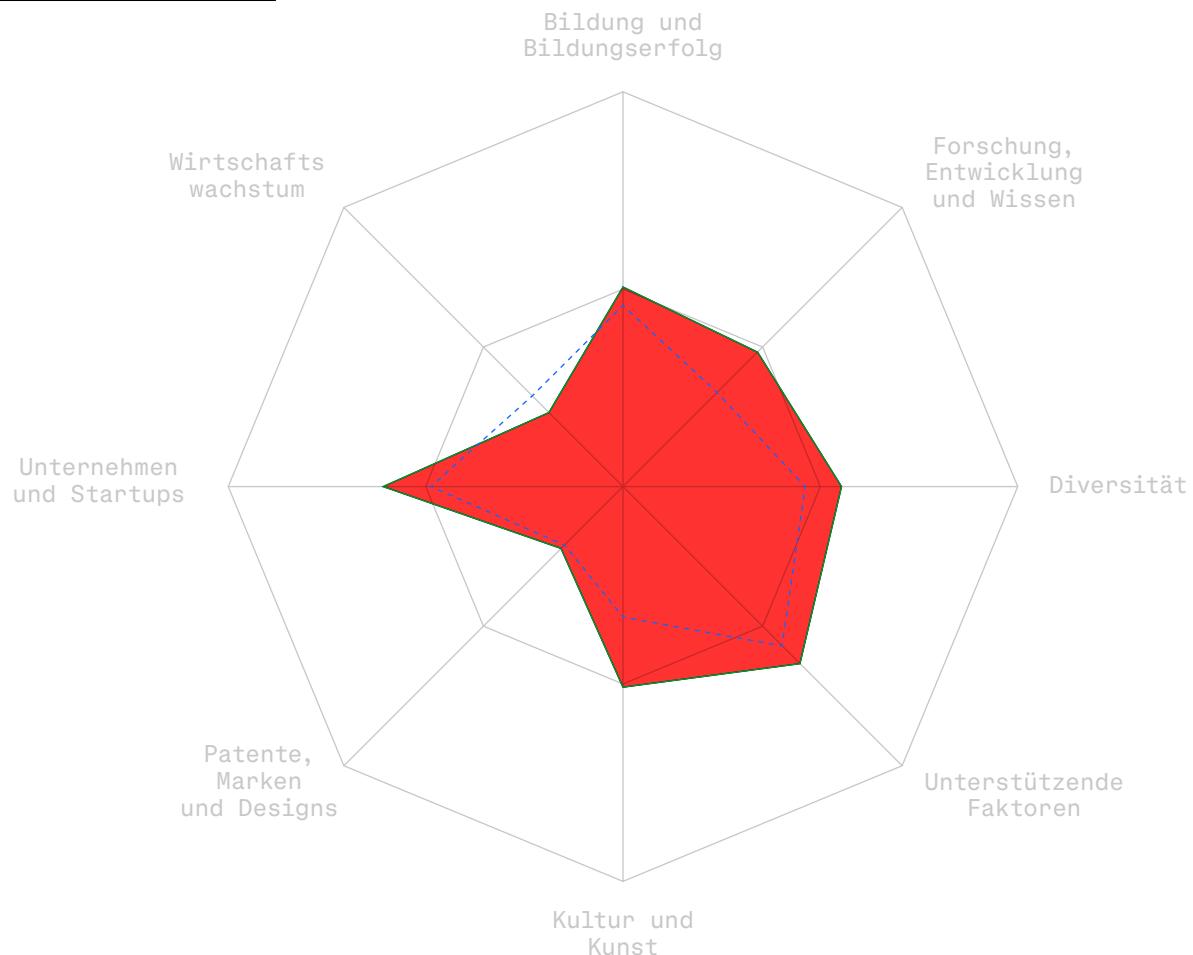
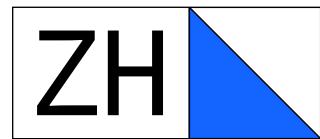


Veränderung zum Vorjahr

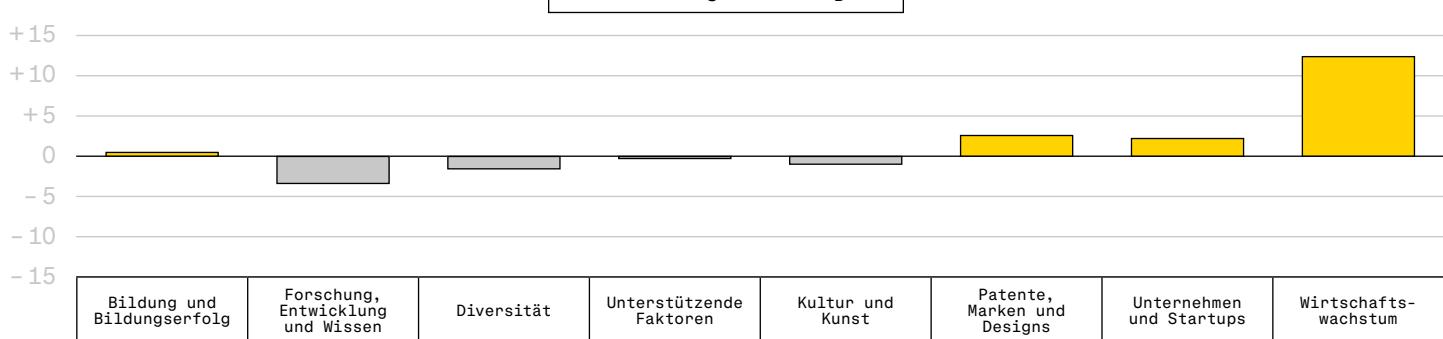


Red	Zürich (ZH)
Green	Zürich (ZH)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 3

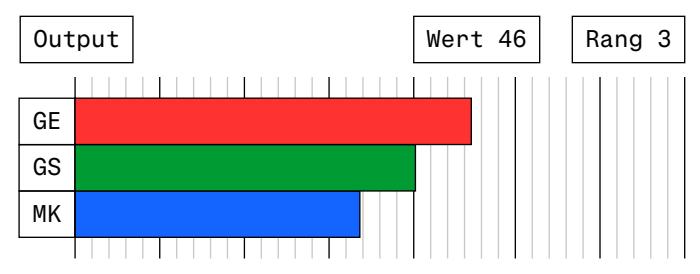
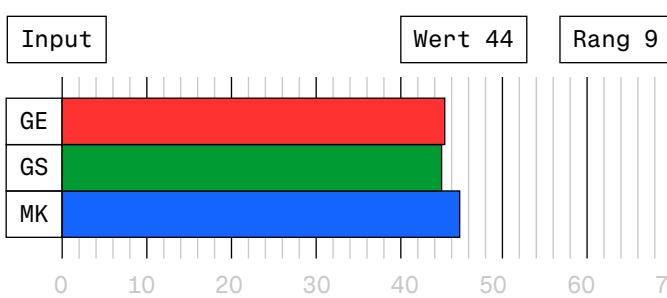
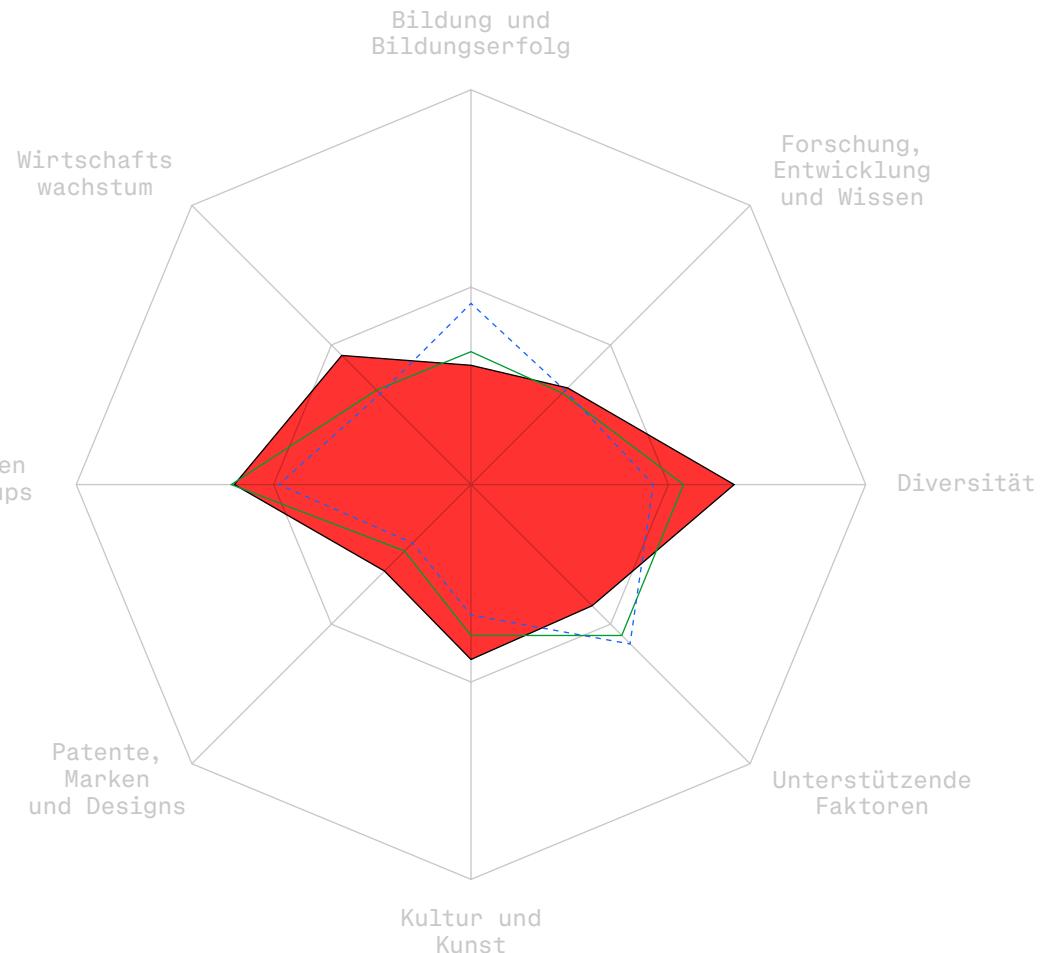


Veränderung zum Vorjahr

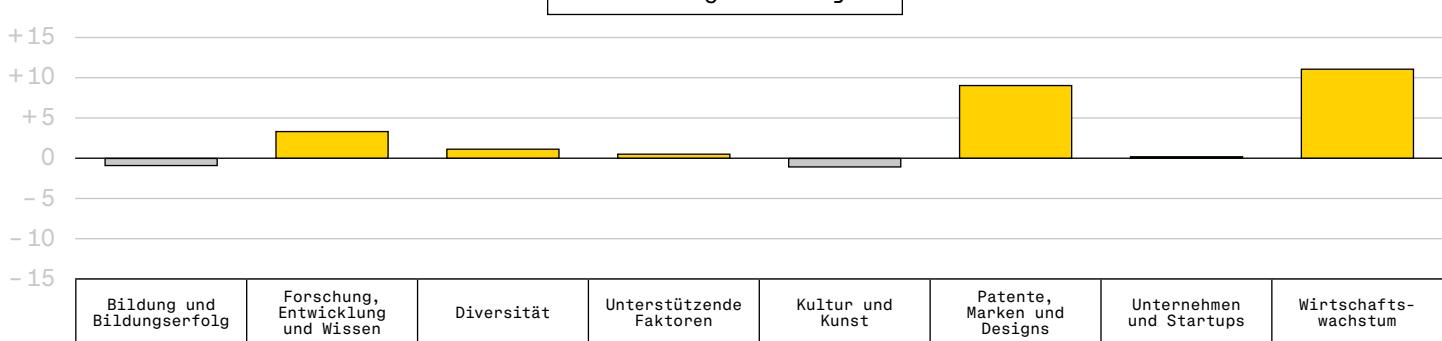


Genf (GE)
Genferseeregion (GS)
Mittelkanton (MK)

Rang 4

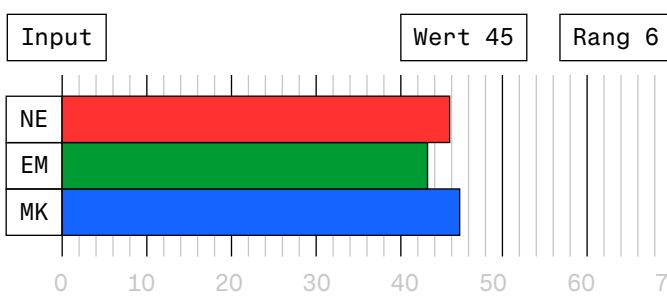
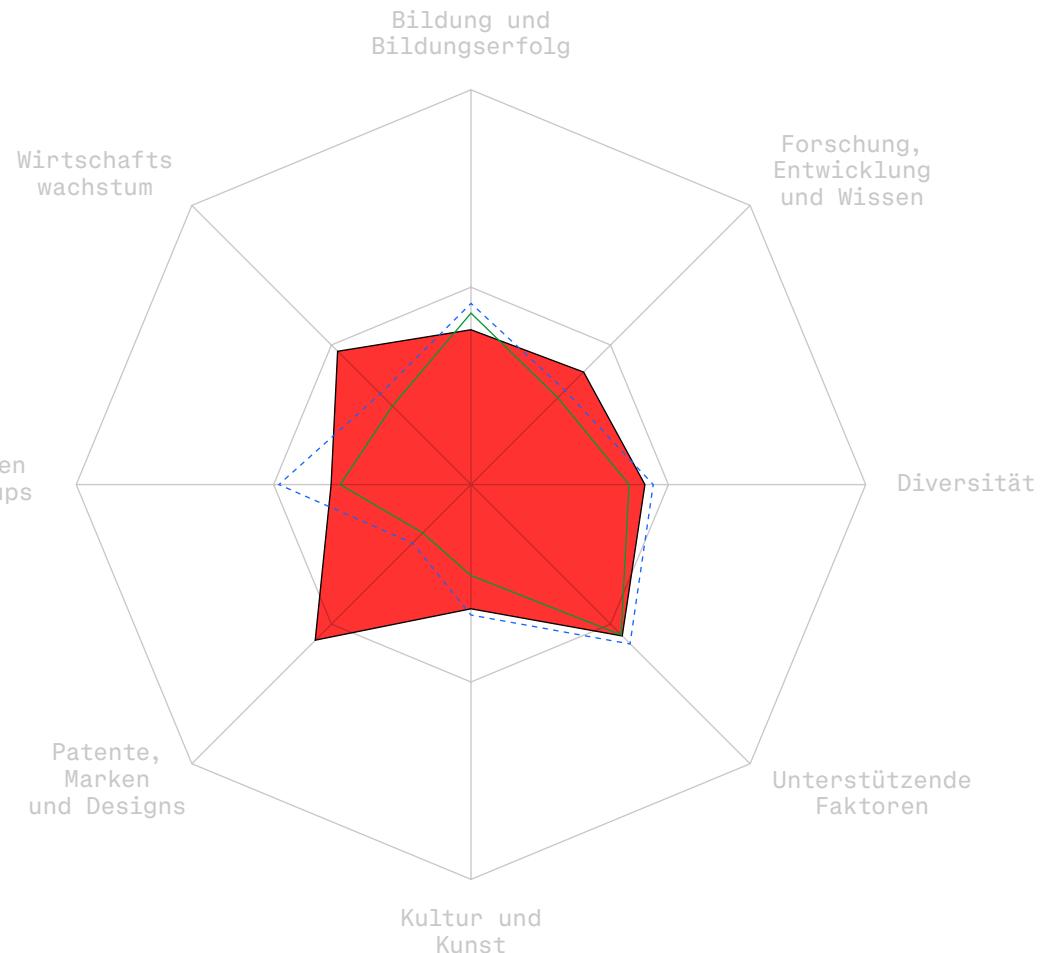
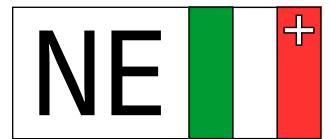


Veränderung zum Vorjahr

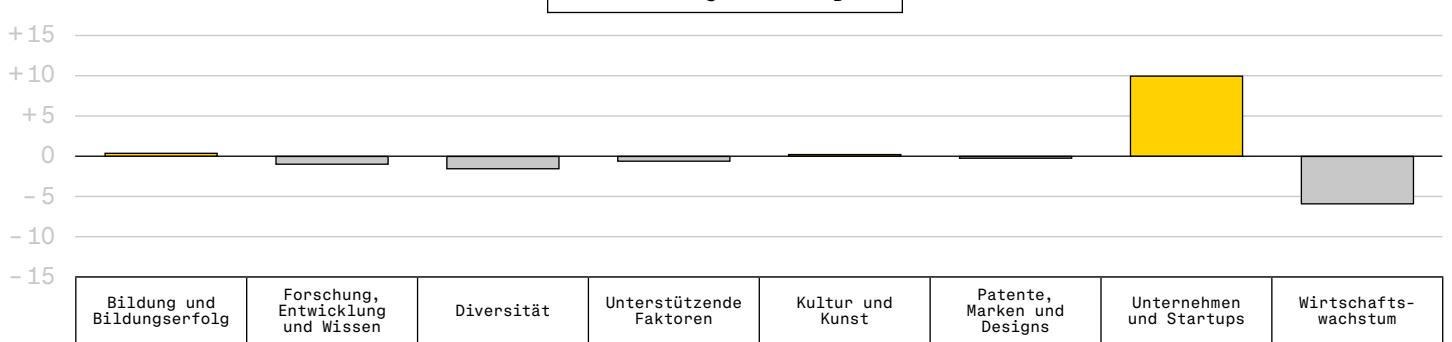


Red	Neuenburg (NE)
Green	Espace Mittelland (EM)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 5

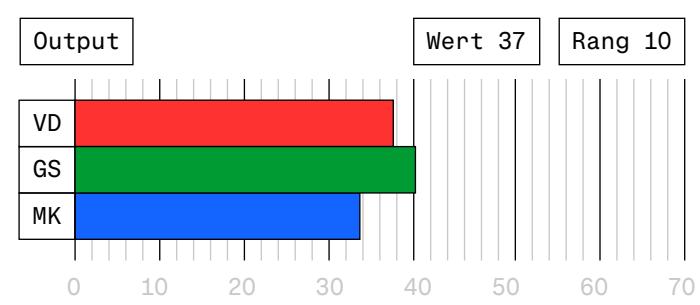
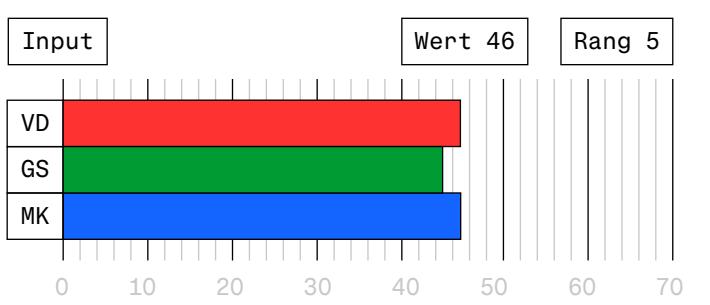
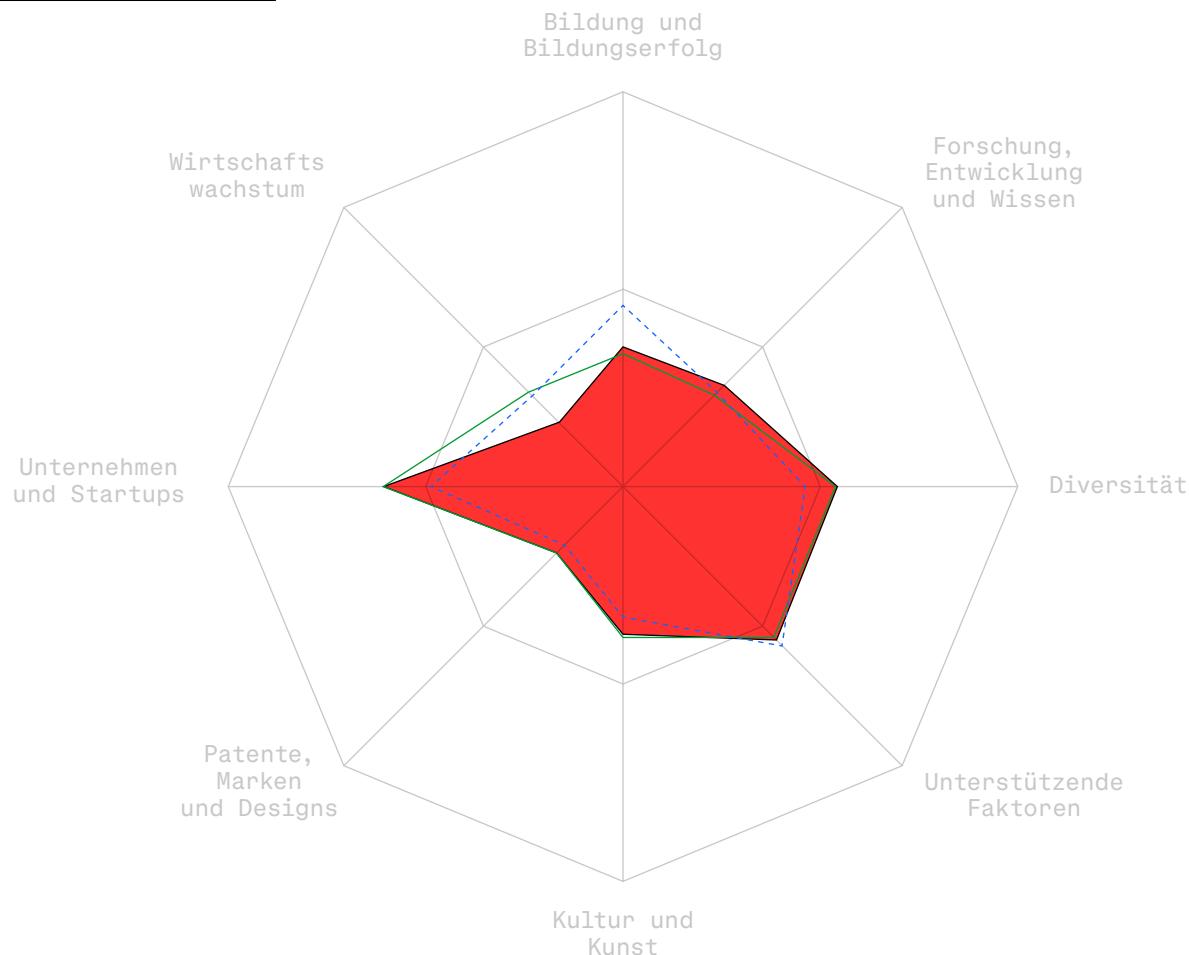
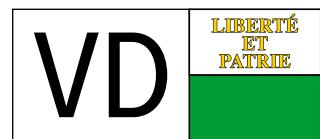


Veränderung zum Vorjahr

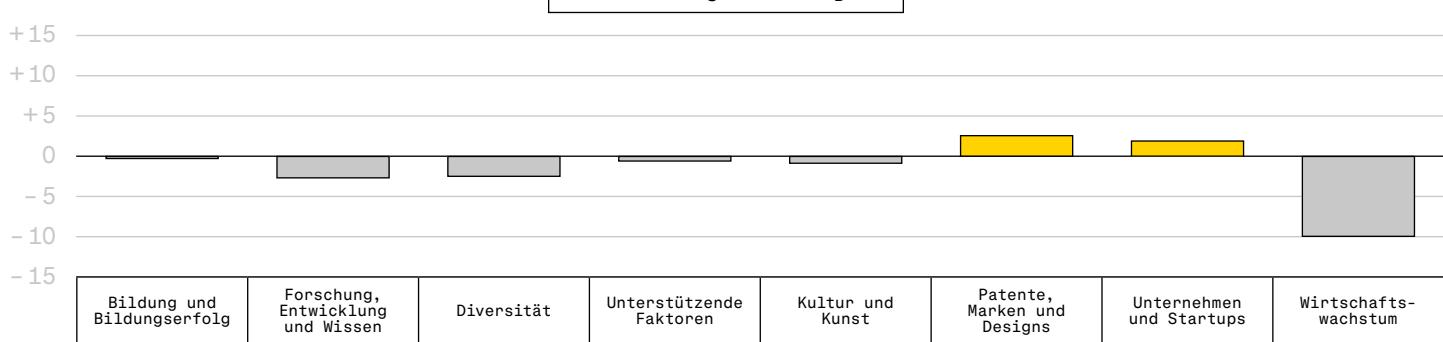


Waadt (VD)
Genferseeregion (GS)
Mittelkanton (MK)

Rang 6

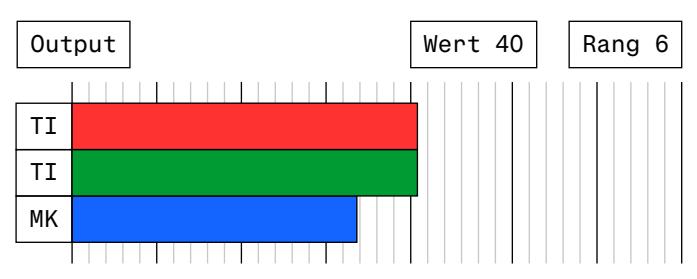
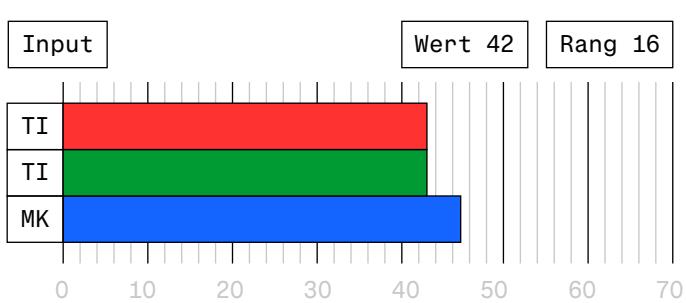
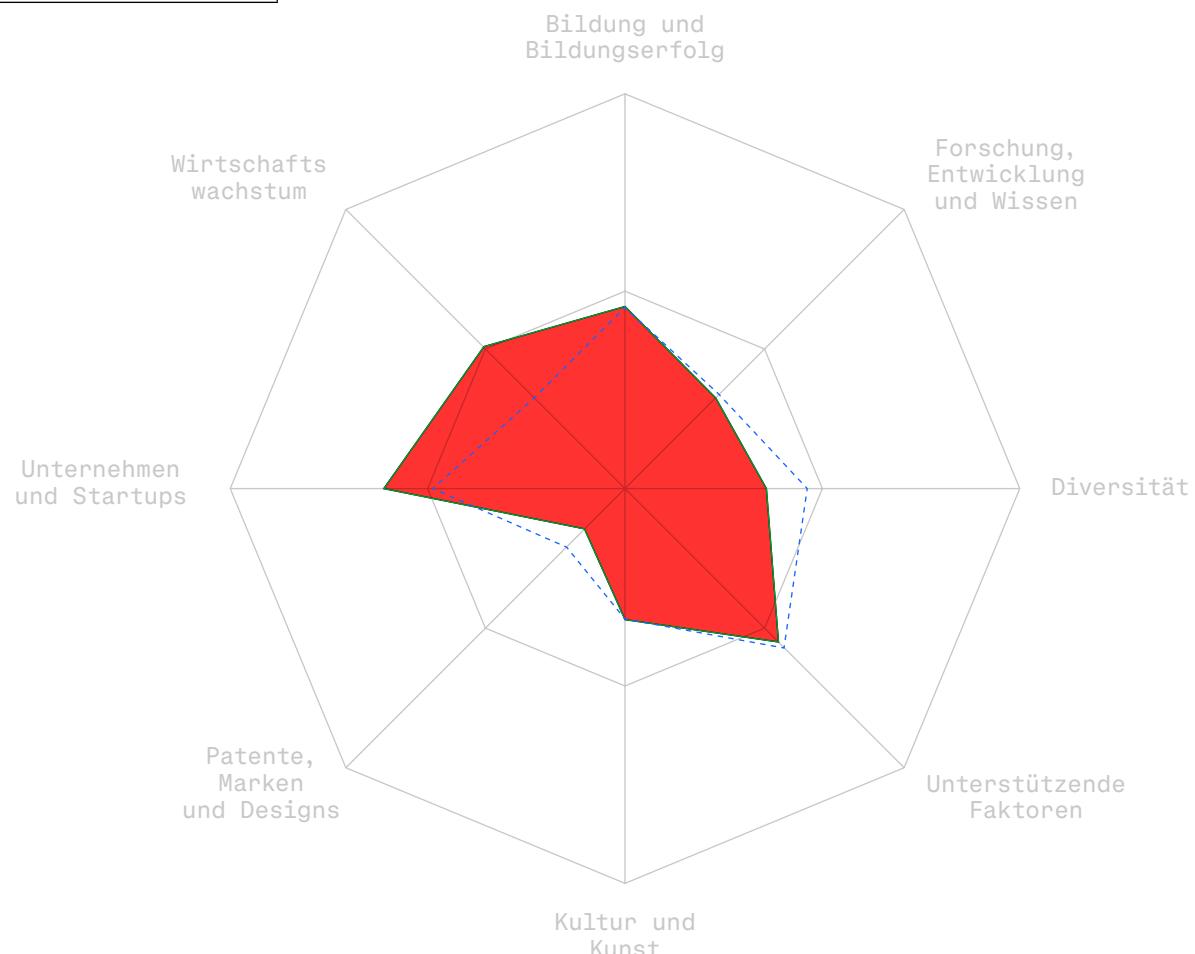
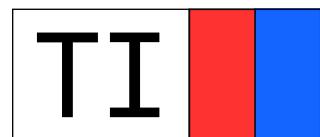


Veränderung zum Vorjahr

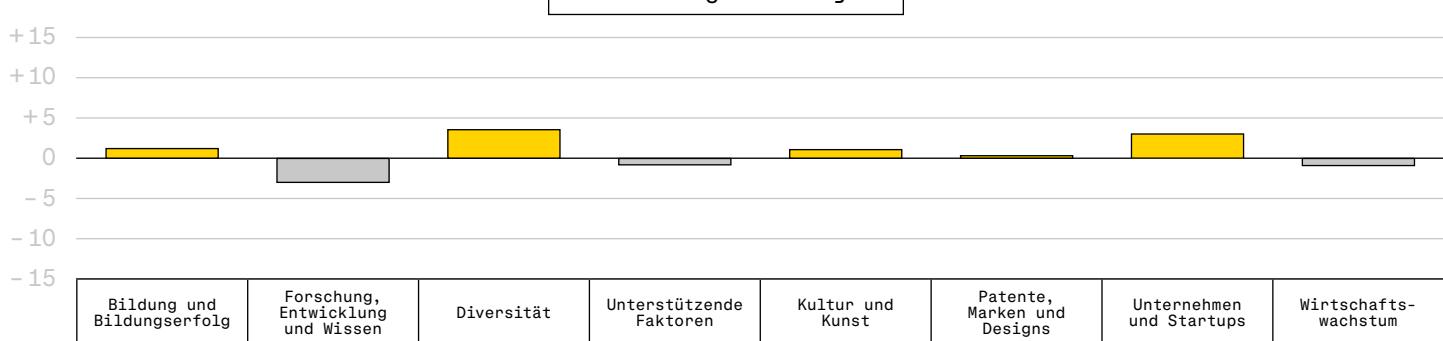


	Tessin (TI)
	Tessin (TI)
	Mittelkanton (MK)

Rang 7

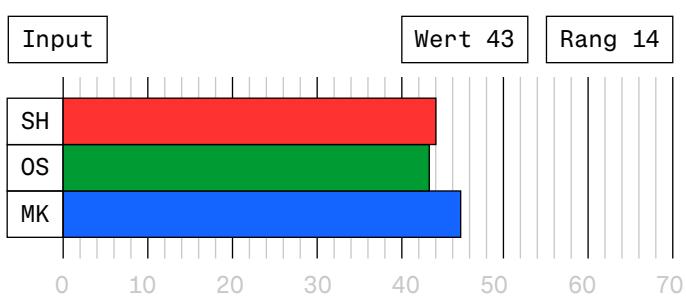
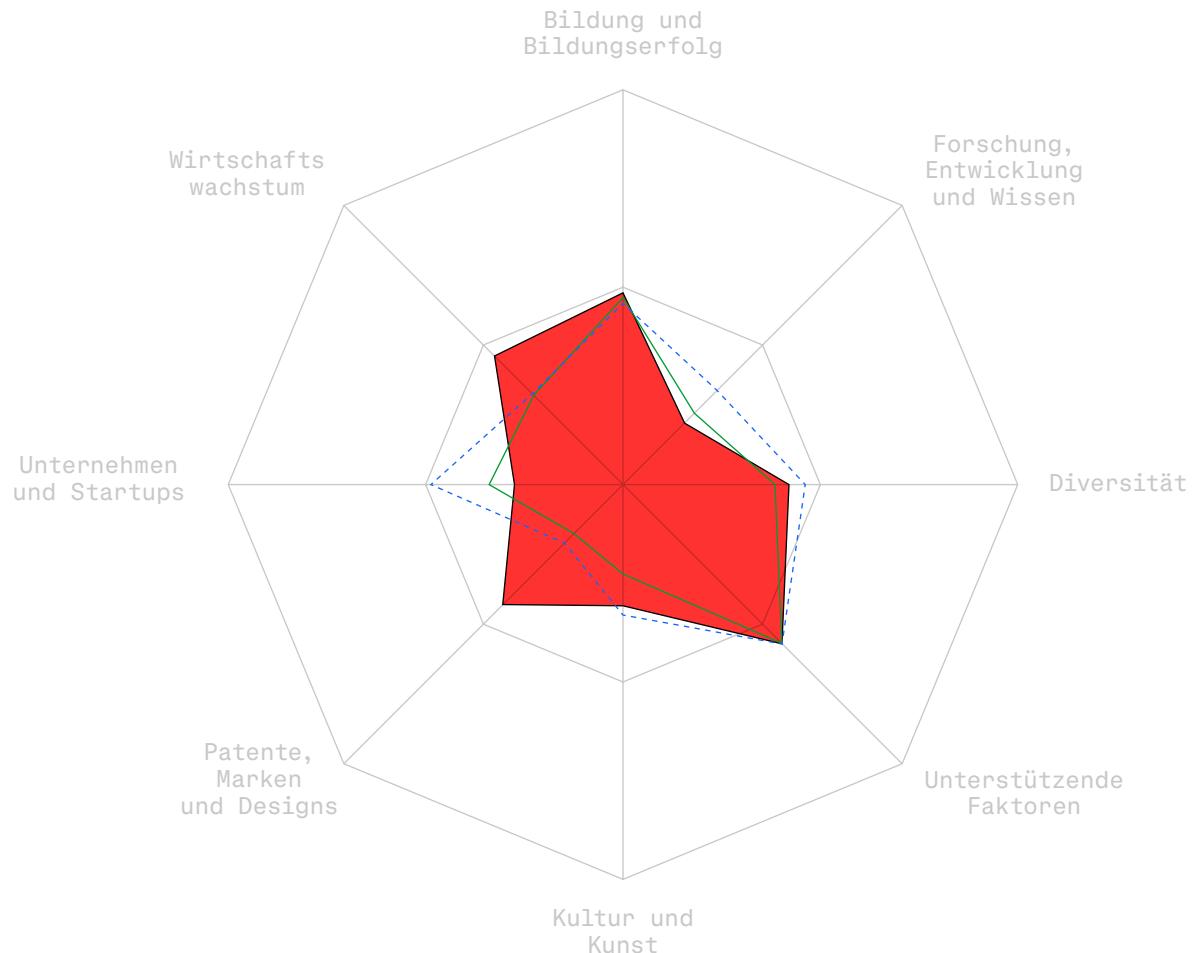


Veränderung zum Vorjahr

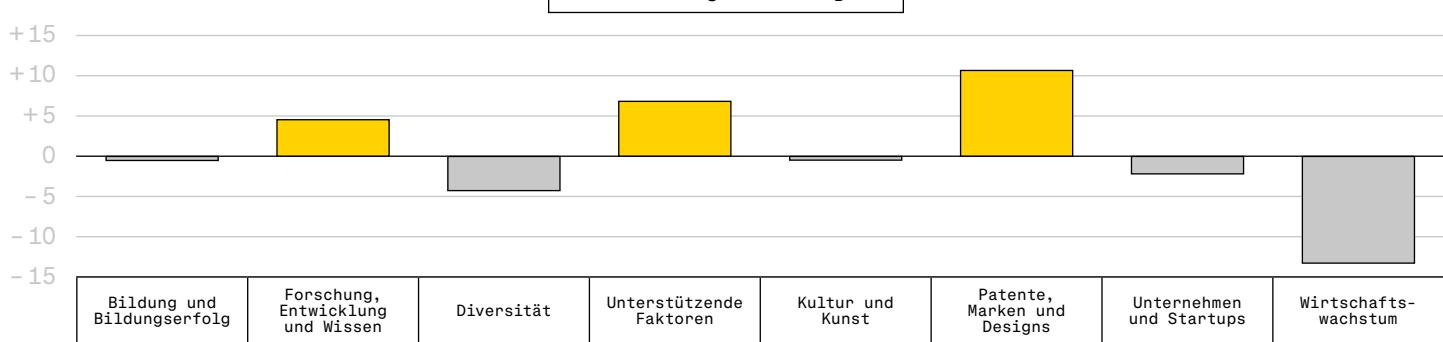


Red	Schaffhausen (SH)
Green	Ostschweiz (OS)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 8

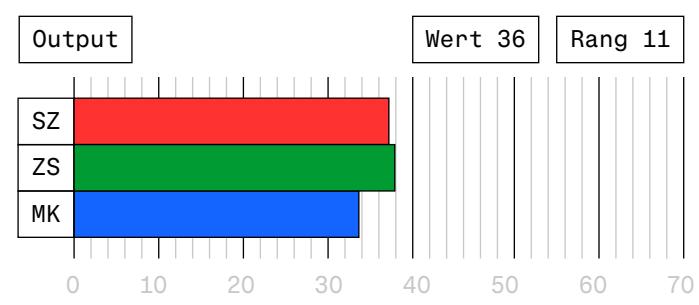
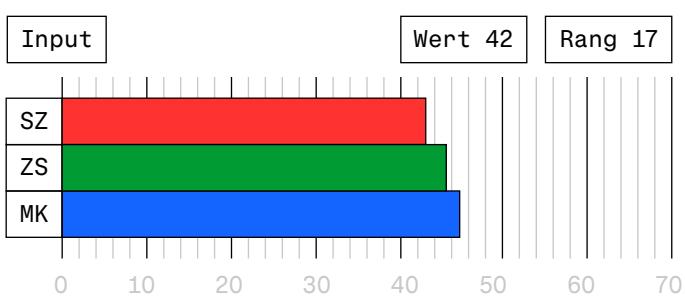
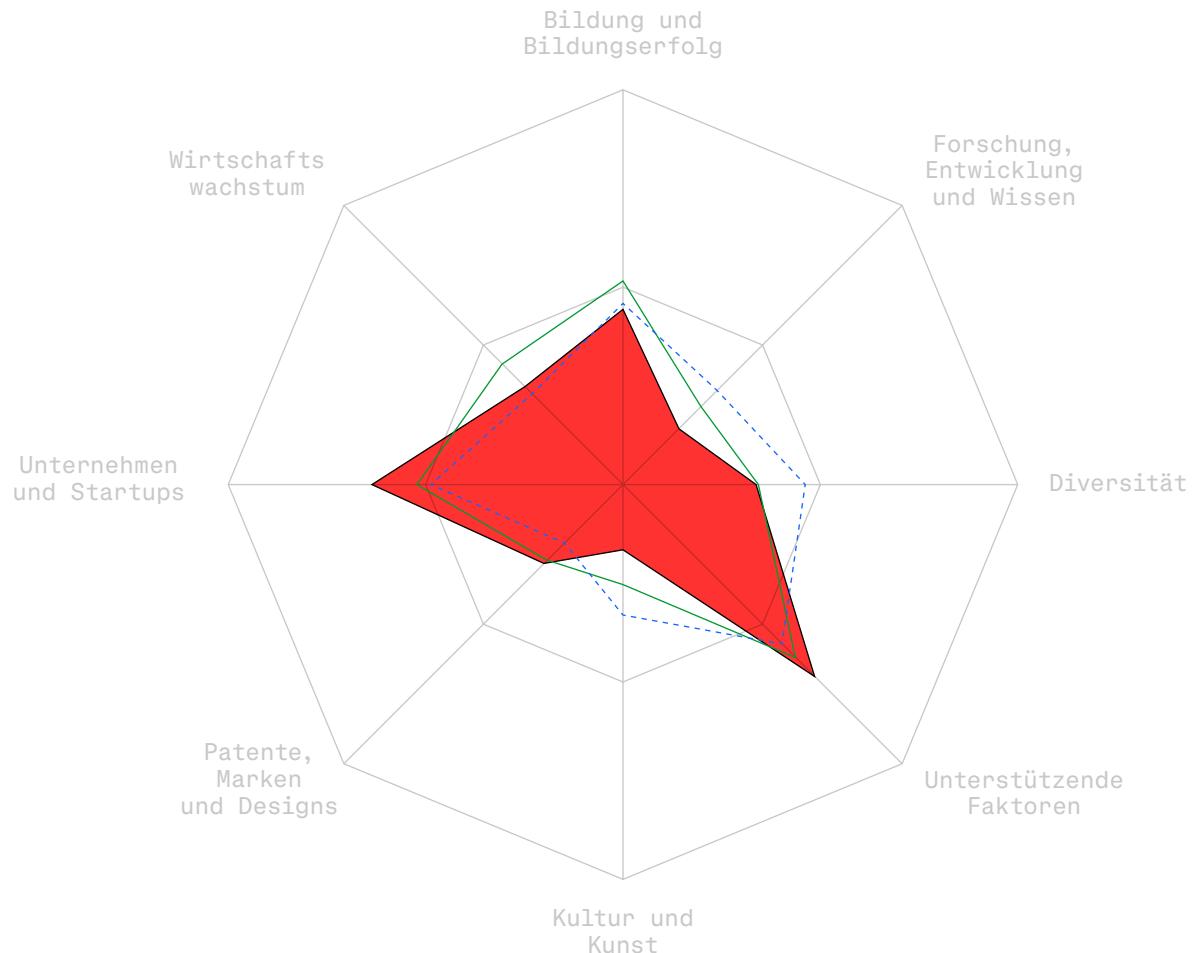


Veränderung zum Vorjahr

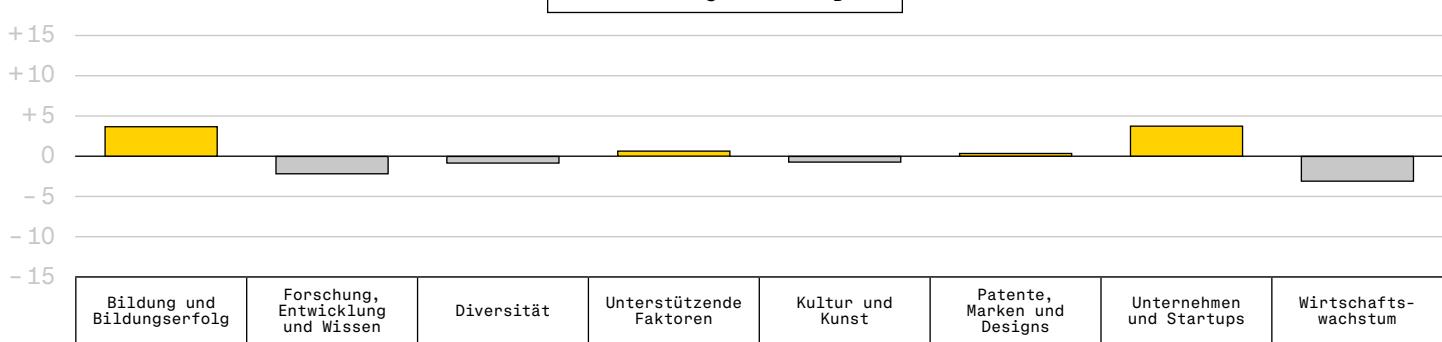


Red	Schwyz (SZ)
Green	Zentralschweiz (ZS)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 9

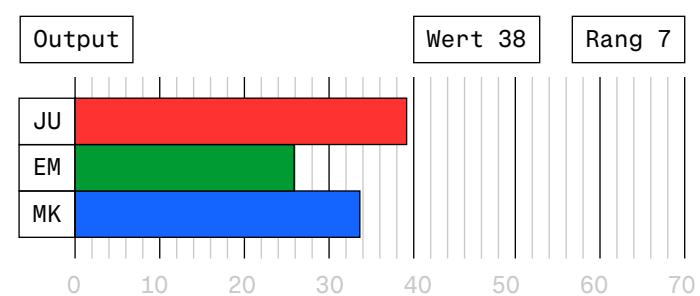
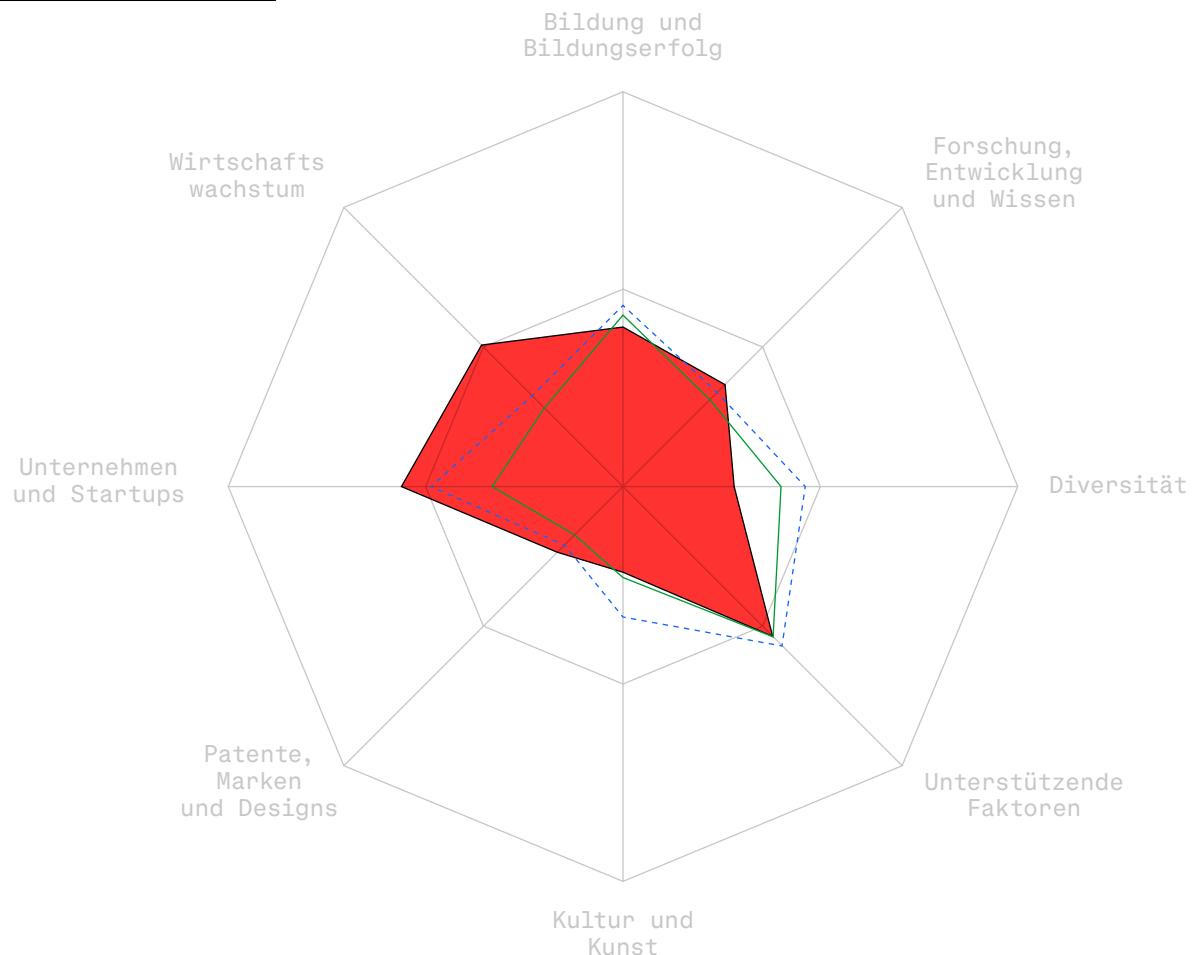
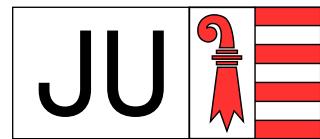


Veränderung zum Vorjahr

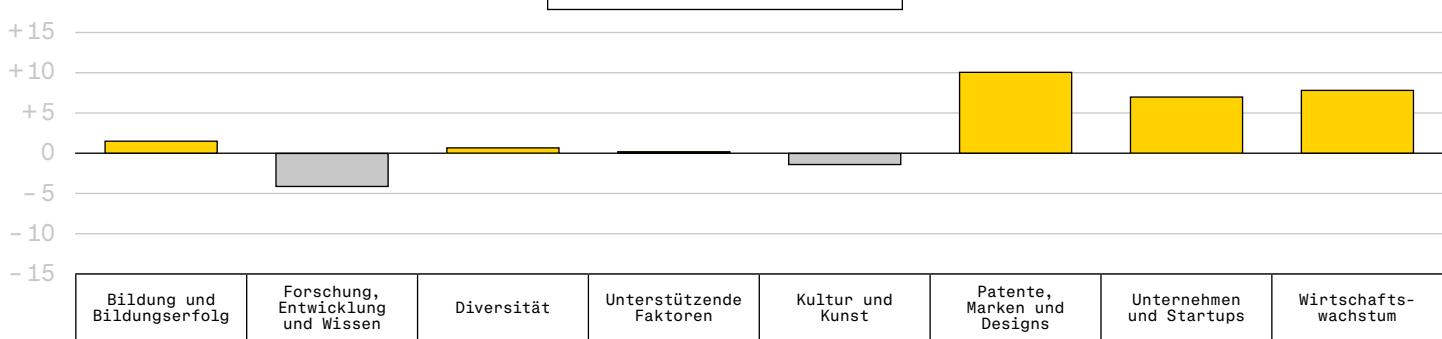


Red	Jura (JU)
Green	Espace Mittelland (EM)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 10

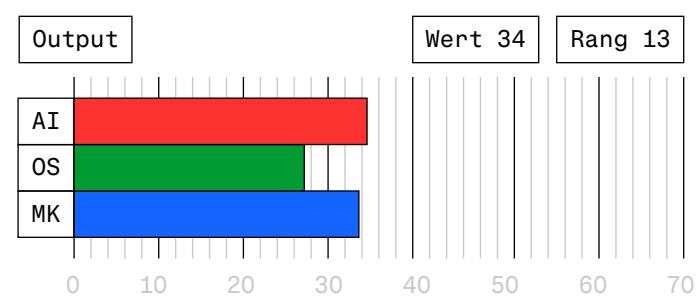
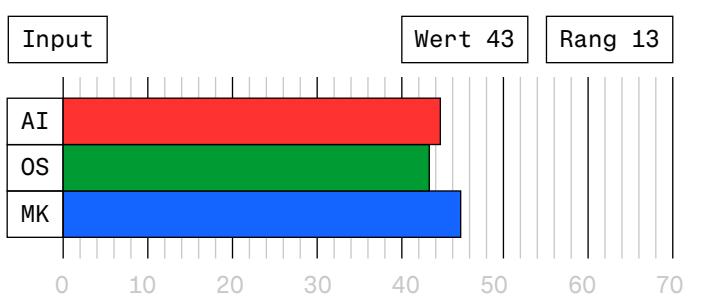
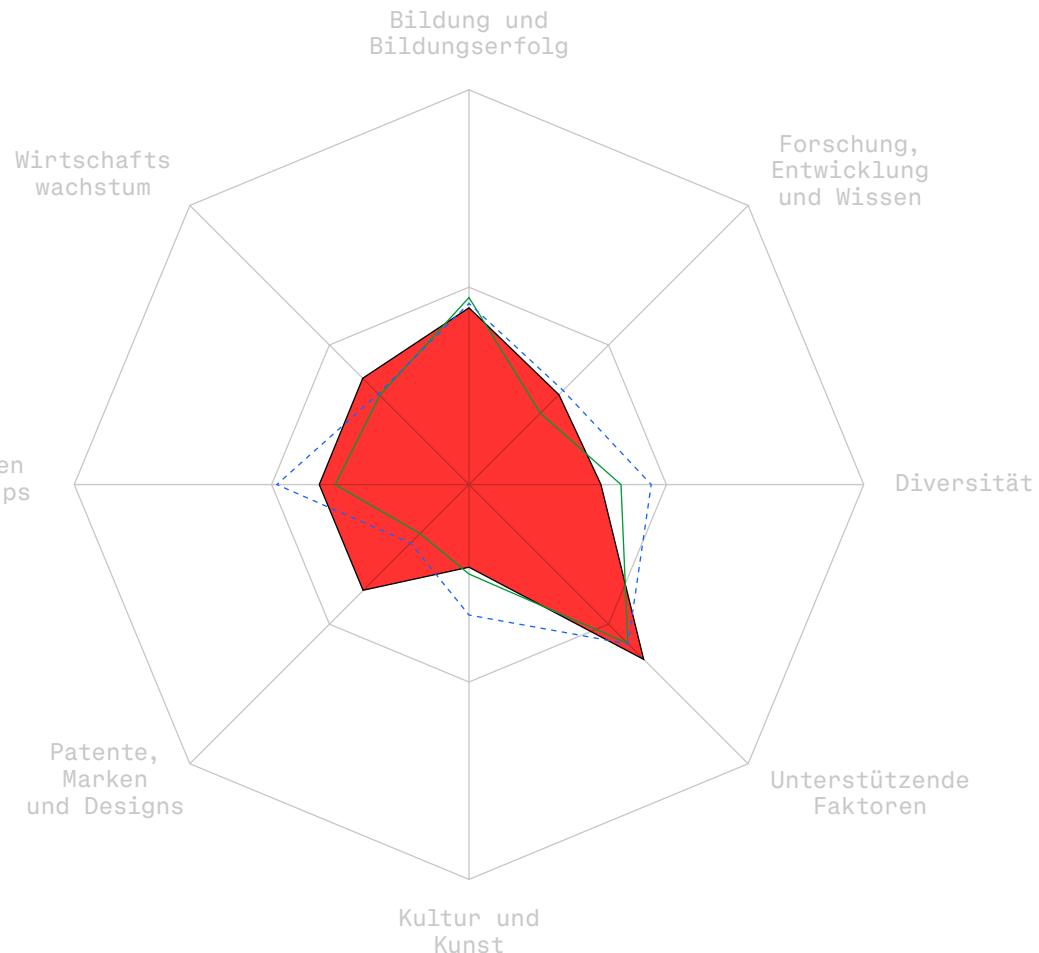


Veränderung zum Vorjahr

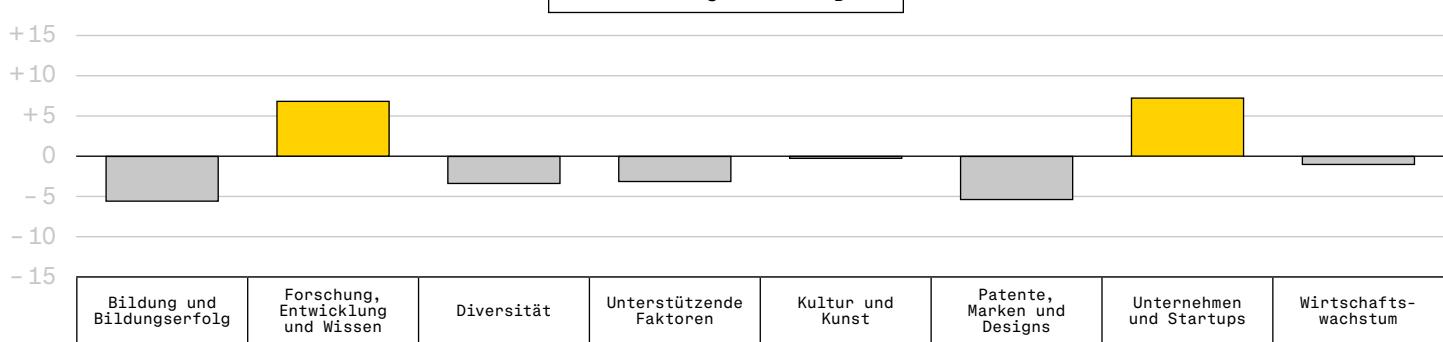


	Appenzell I. Rh. (AI)
	Ostschweiz (OS)
	Mittelkanton (MK)

Rang 11

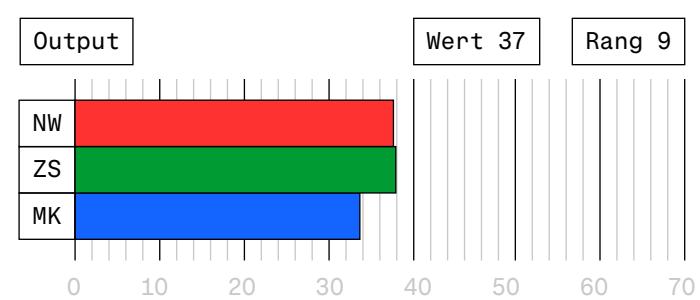
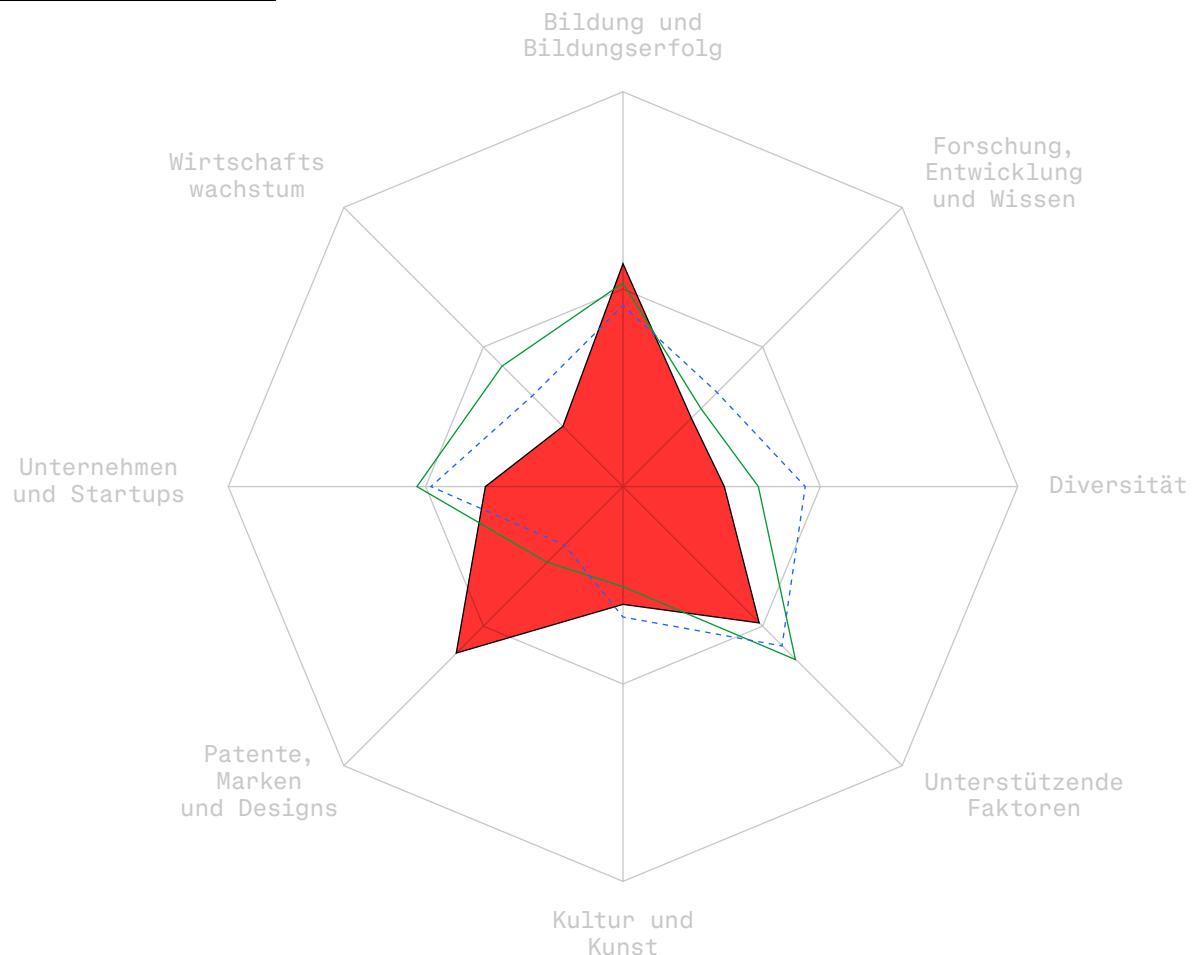


Veränderung zum Vorjahr

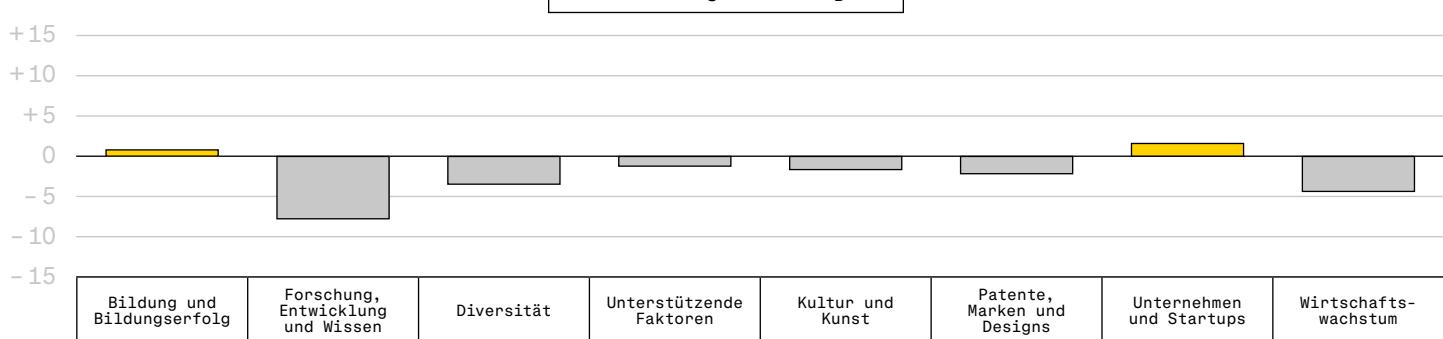


Red	Nidwalden (NW)
Green	Zentralschweiz (ZS)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 12

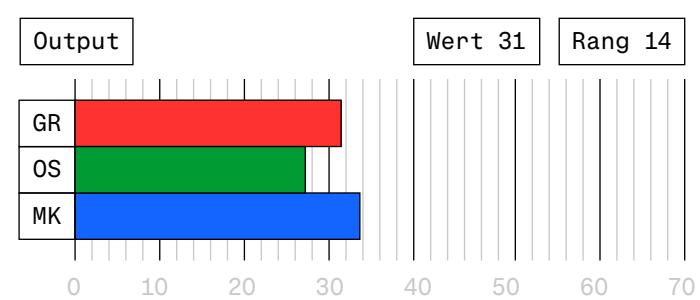
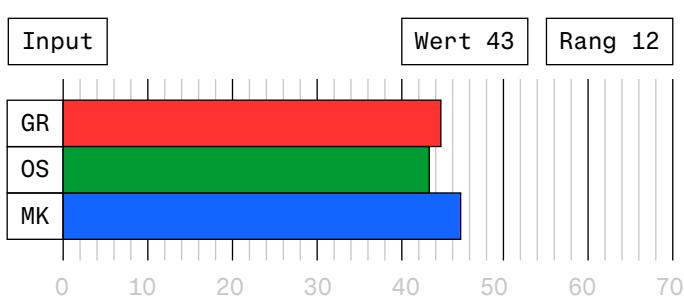
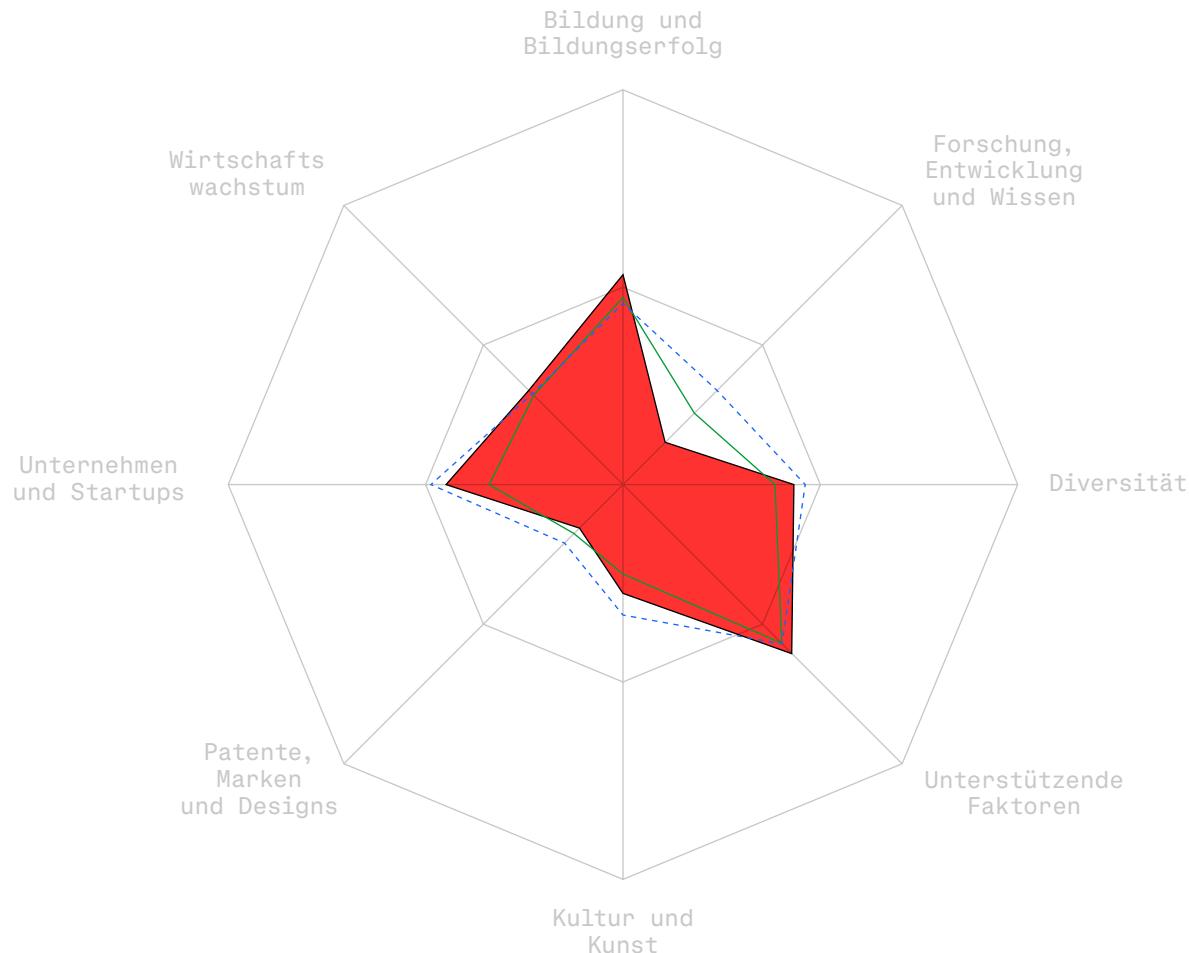


Veränderung zum Vorjahr

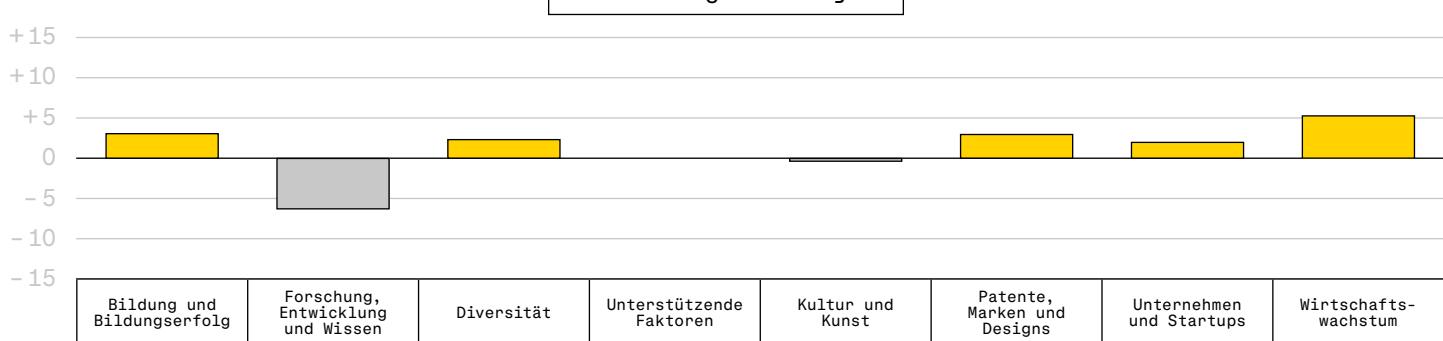


Red	Graubünden (GR)
Green	Ostschweiz (OS)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 13

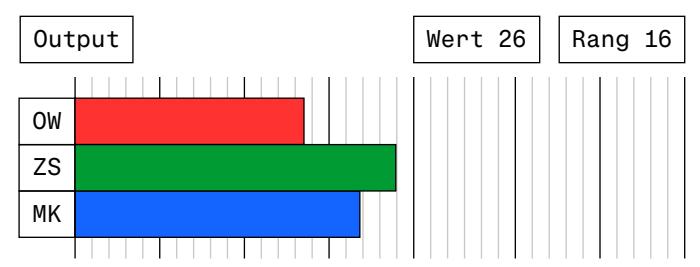
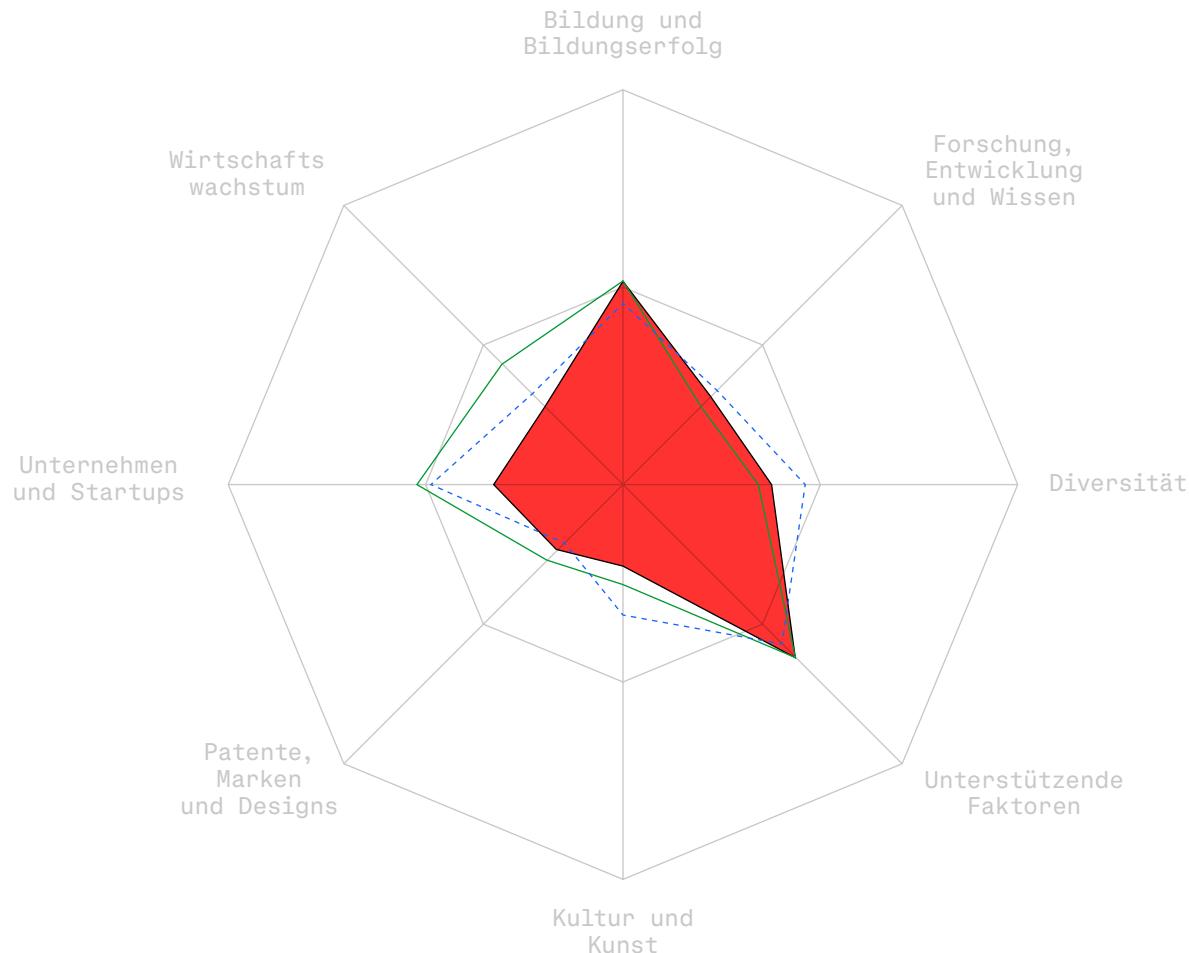
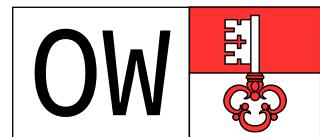


Veränderung zum Vorjahr

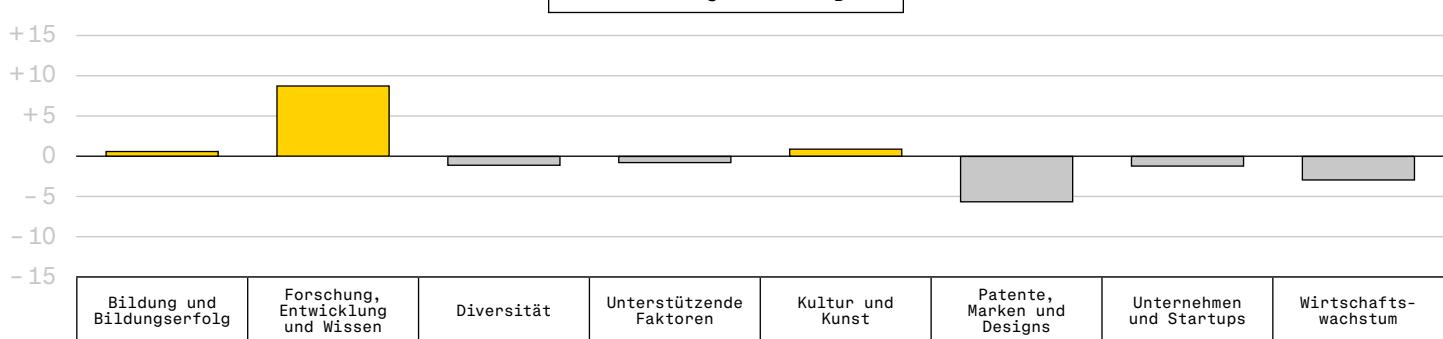


Obwalden (OW)
Zentralschweiz (ZS)
Mittelkanton (MK)

Rang 14

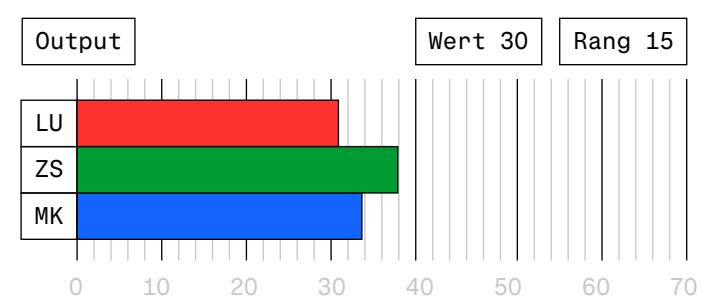
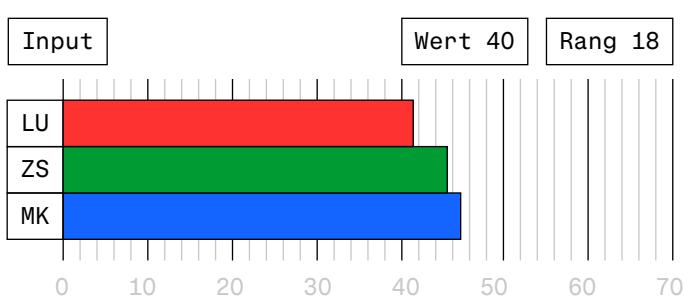
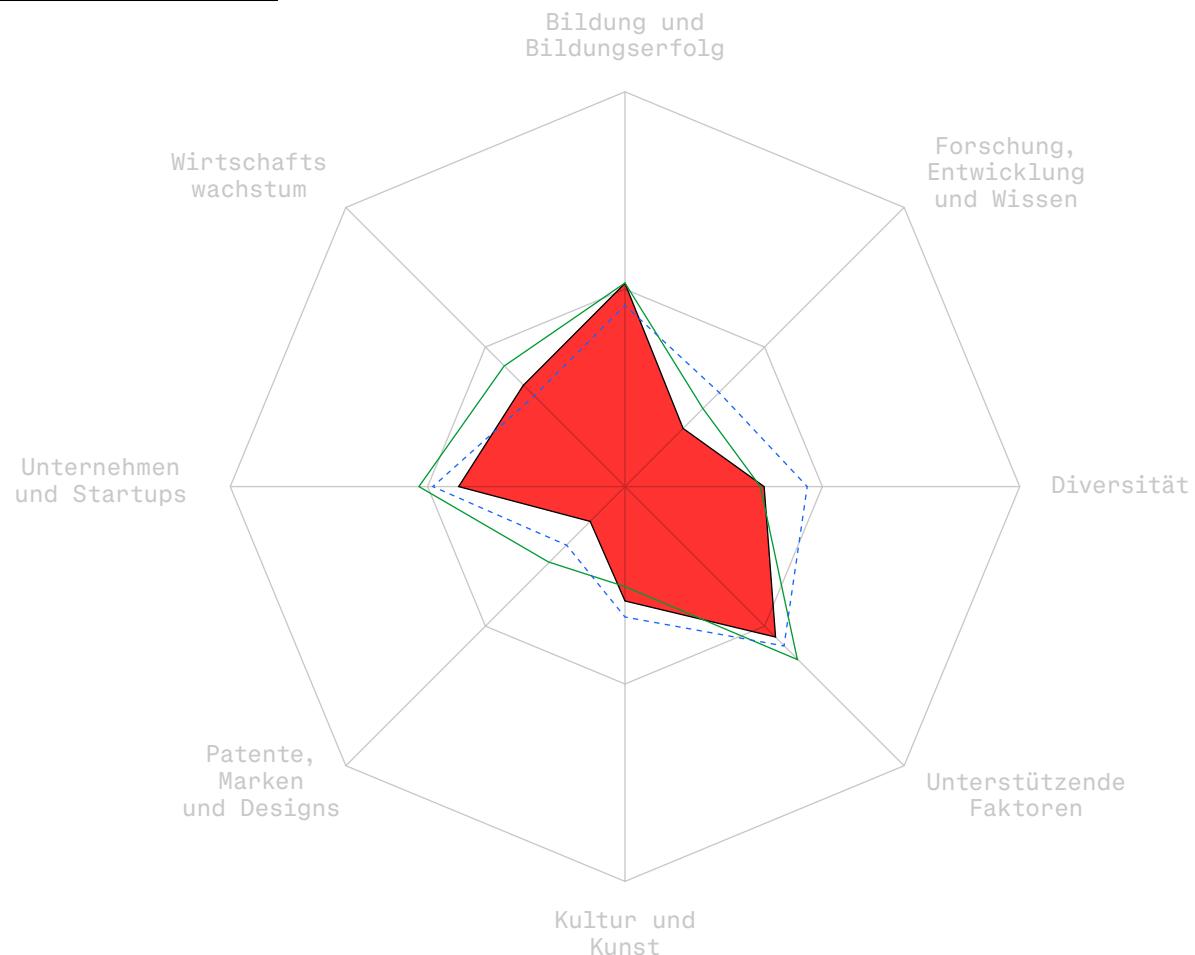


Veränderung zum Vorjahr

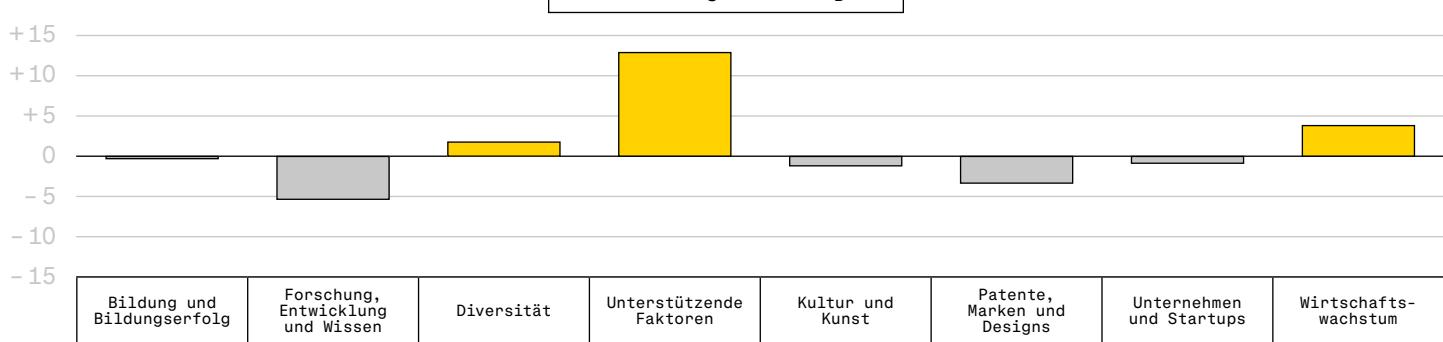


Red	Luzern (LU)
Green	Zentralschweiz (ZS)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 15

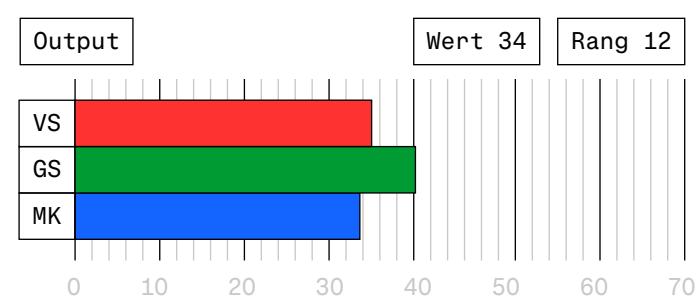
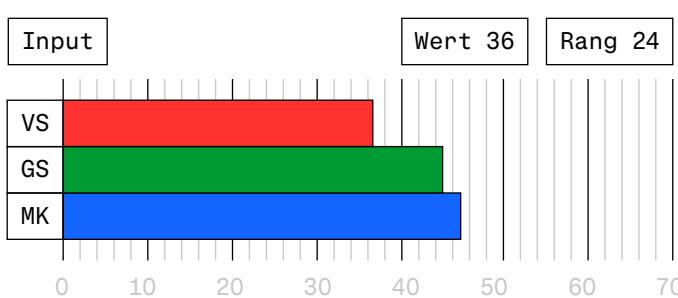
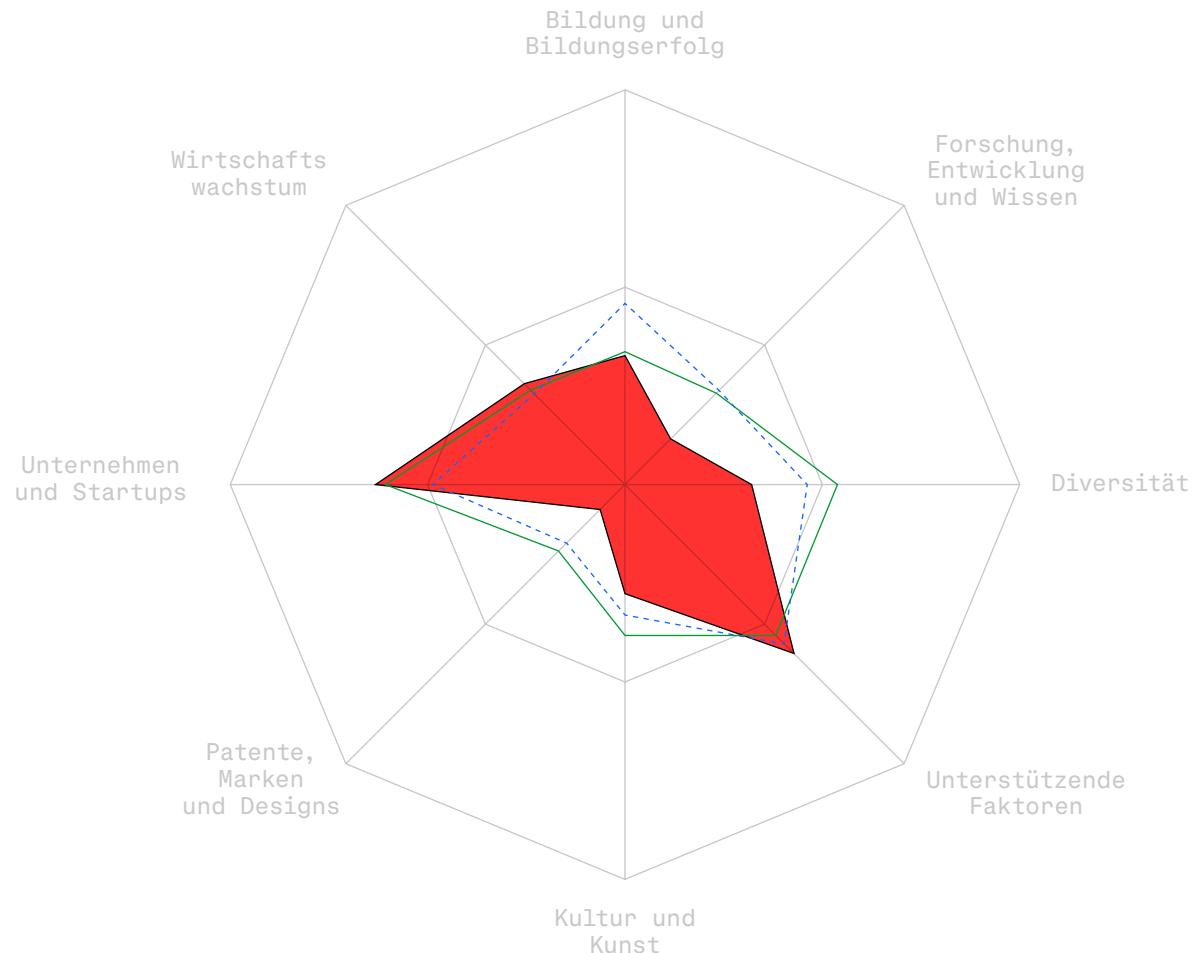
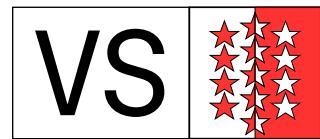


Veränderung zum Vorjahr

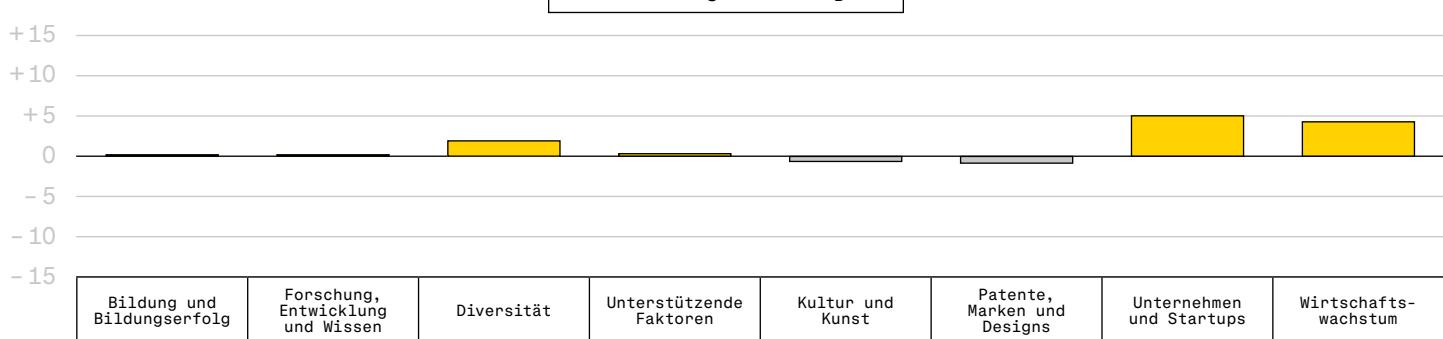


	Wallis (VS)
	Genferseeregion (GS)
	Mittelkanton (MK)

Rang 16

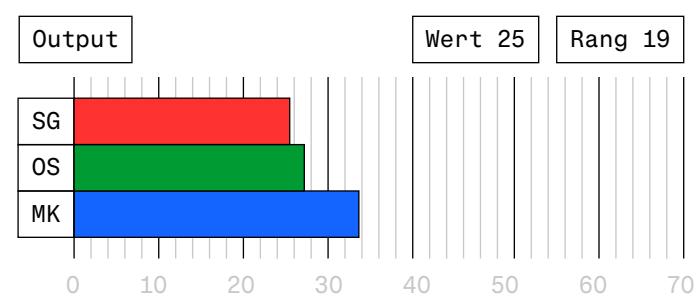
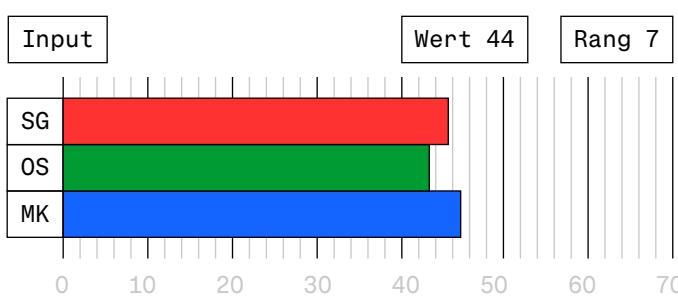
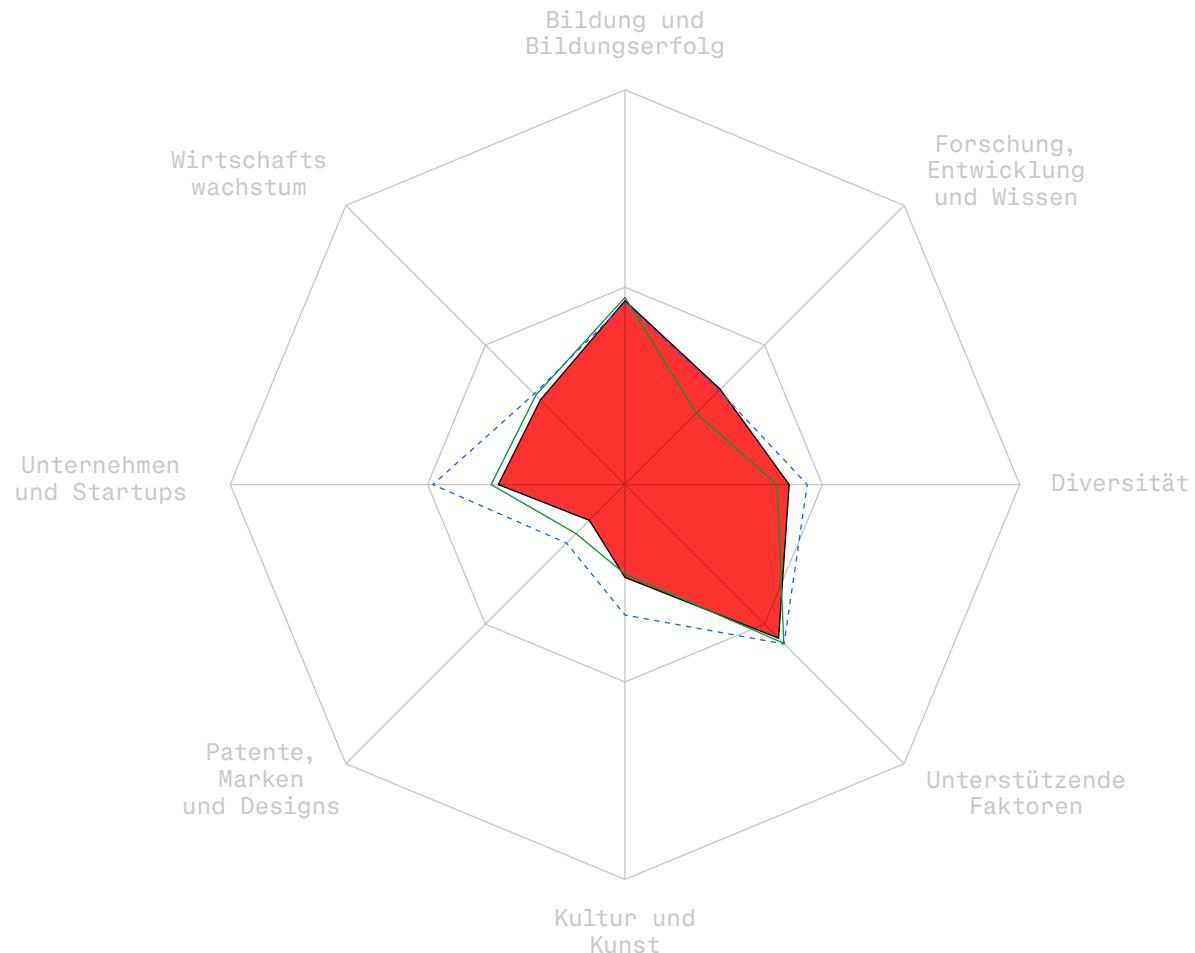


Veränderung zum Vorjahr

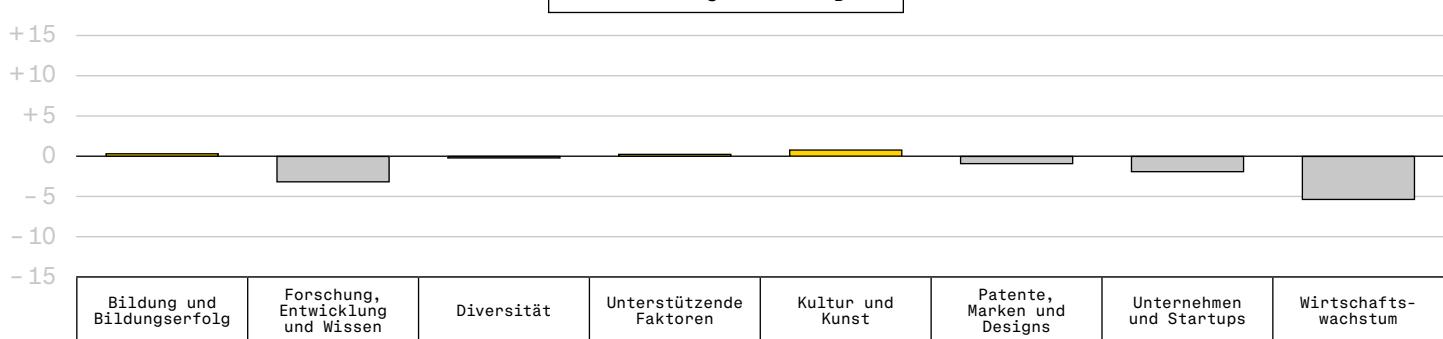


St. Gallen (SG)
Ostschweiz (OS)
Mittelkanton (MK)

Rang 17

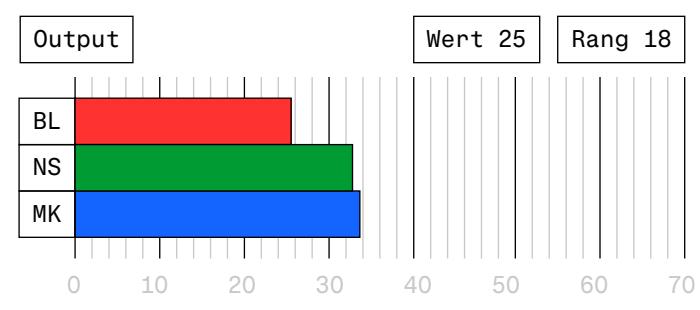
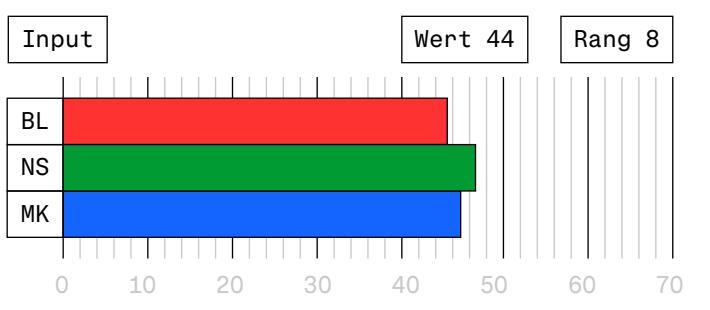
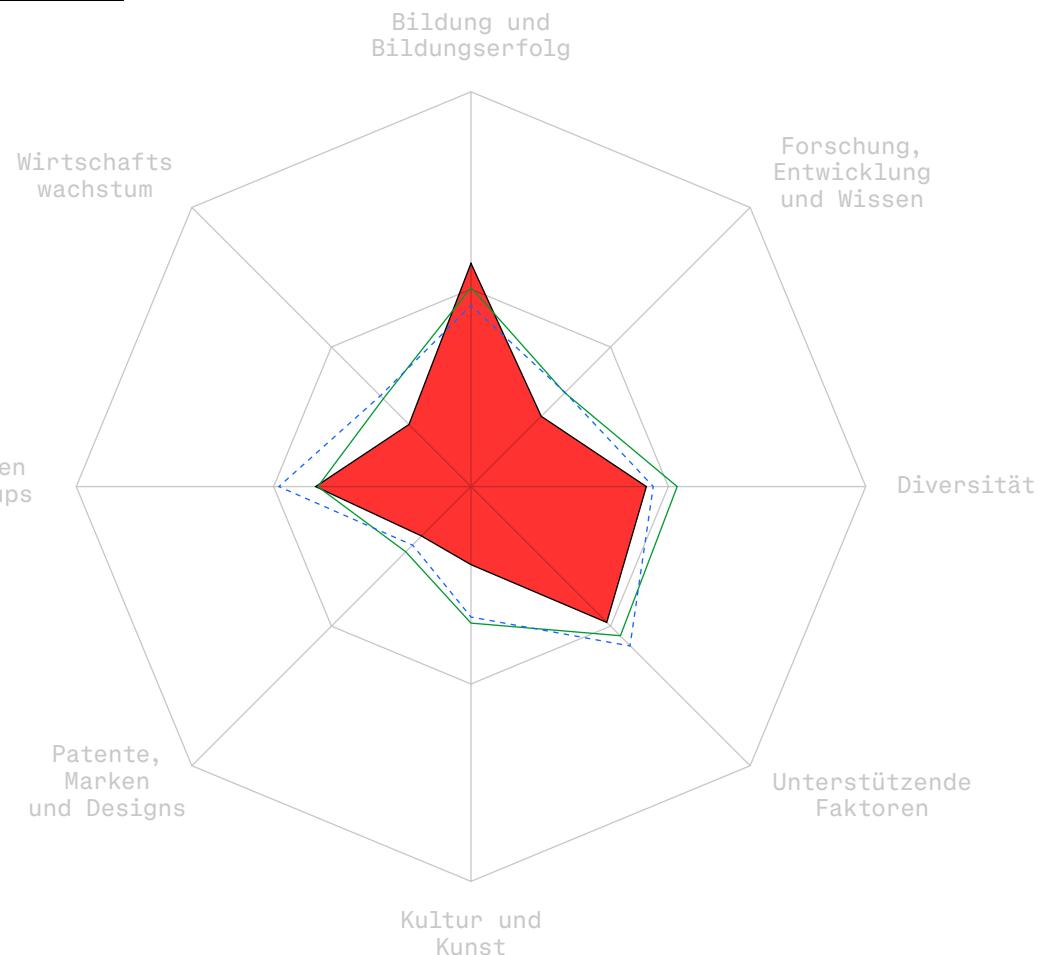
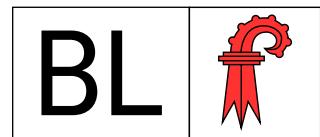


Veränderung zum Vorjahr

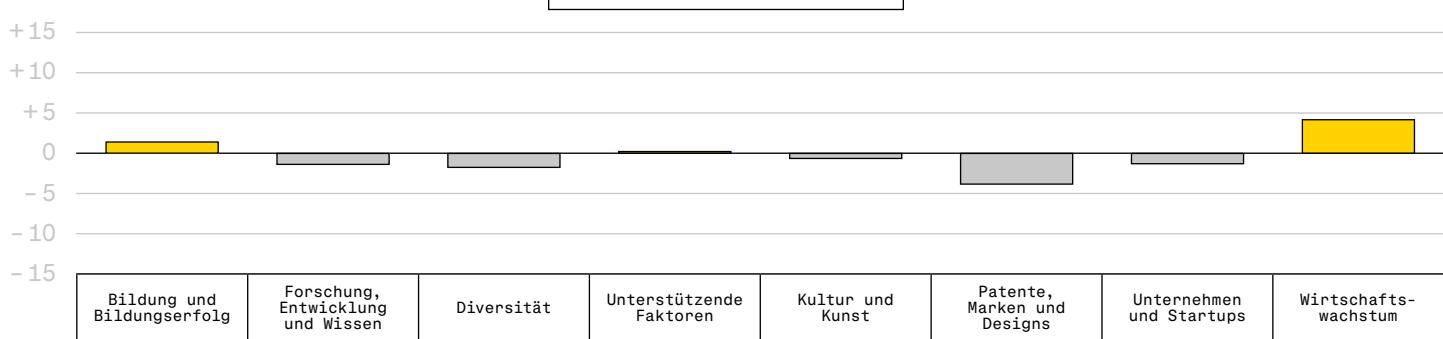


	Basel-Landschaft (BL)
	Nordwestschweiz (NS)
	Mittelkanton (MK)

Rang 18

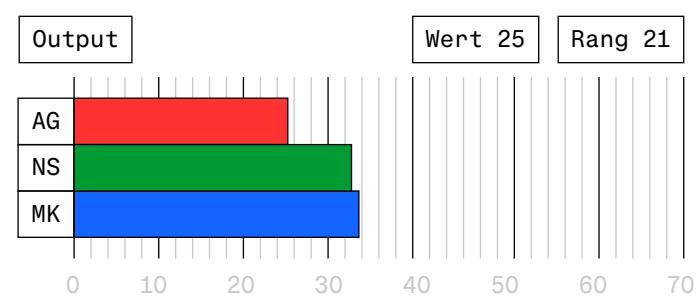
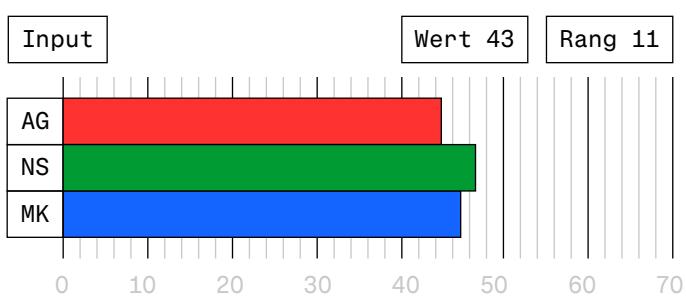
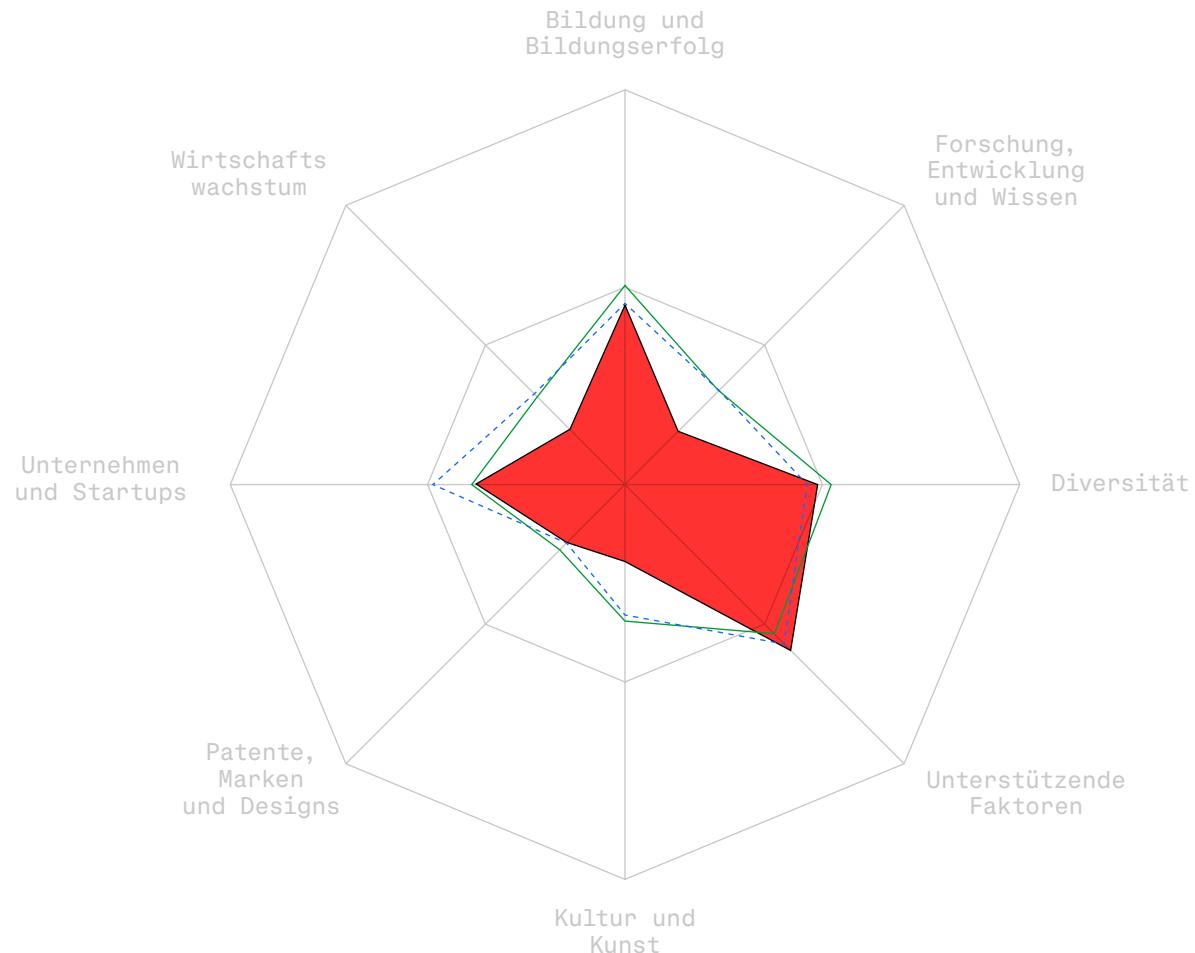


Veränderung zum Vorjahr

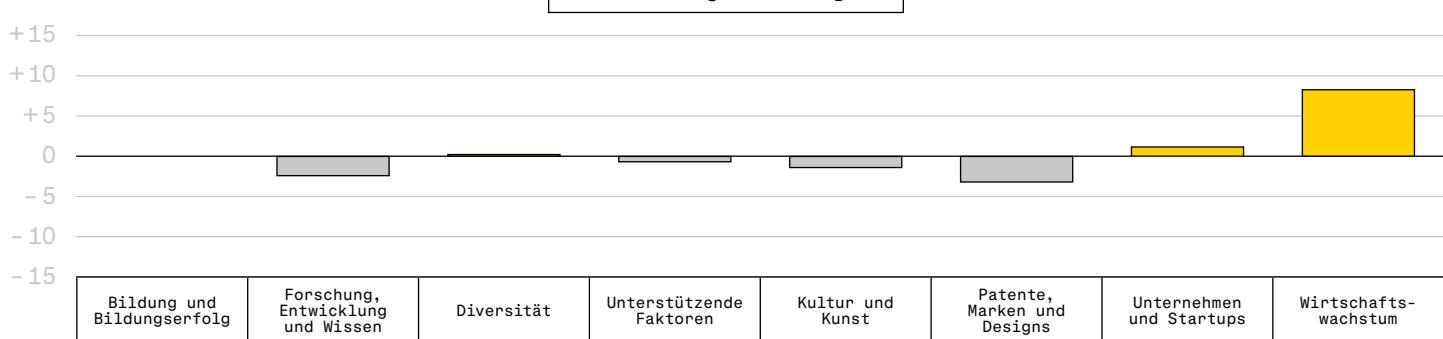


	Aargau (AG)
	Nordwestschweiz (NS)
	Mittelkanton (MK)

Rang 19

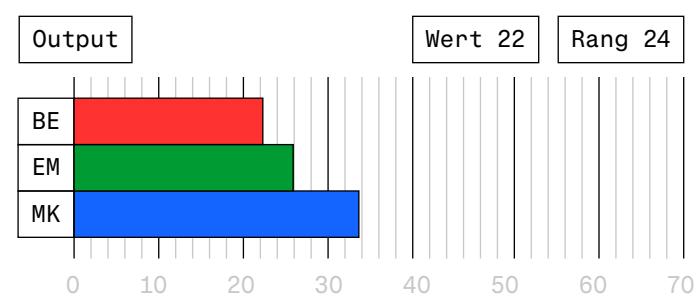
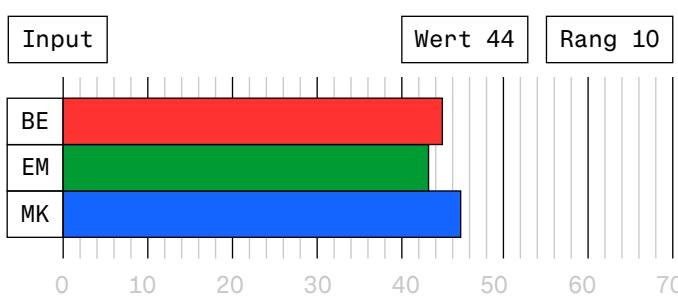
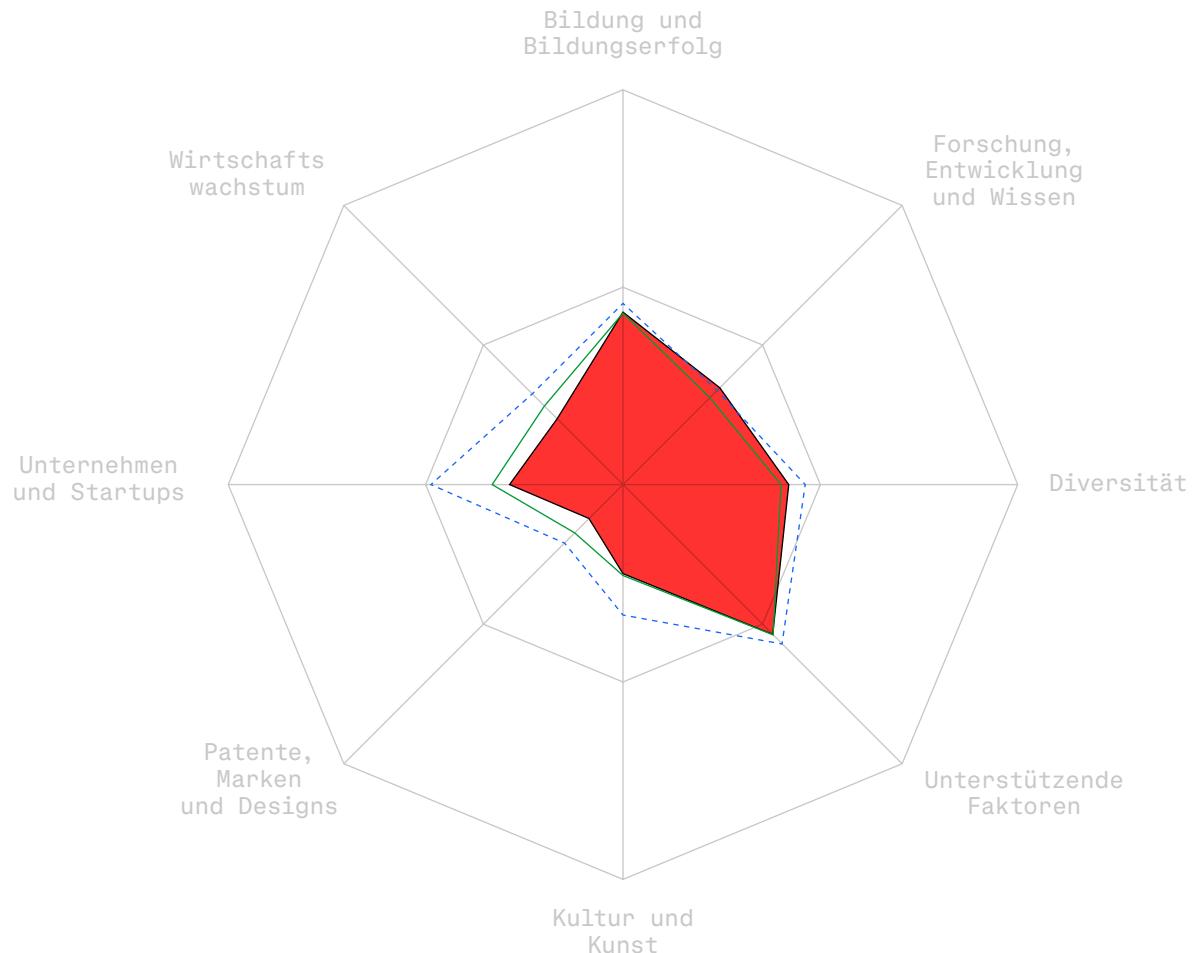


Veränderung zum Vorjahr

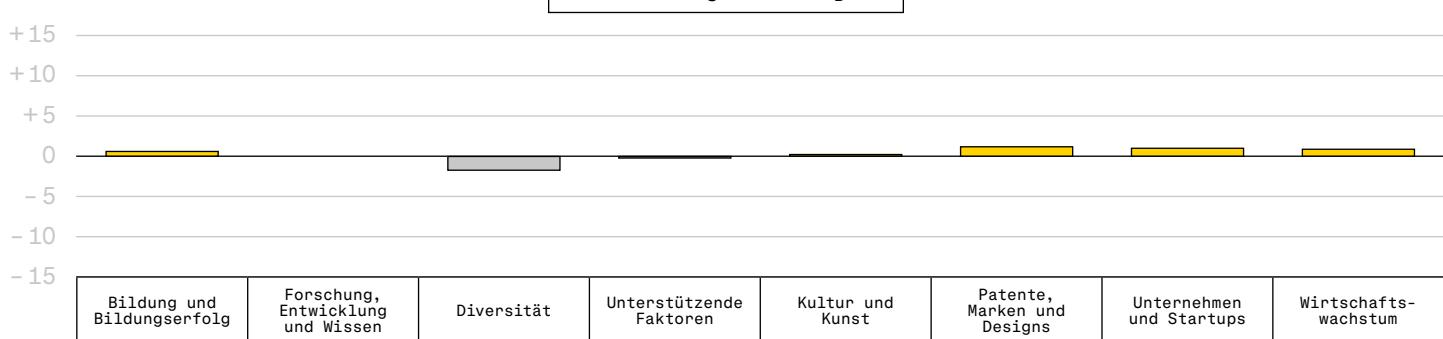


Red	Bern (BE)
Green	Espace Mittelland (EM)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 20

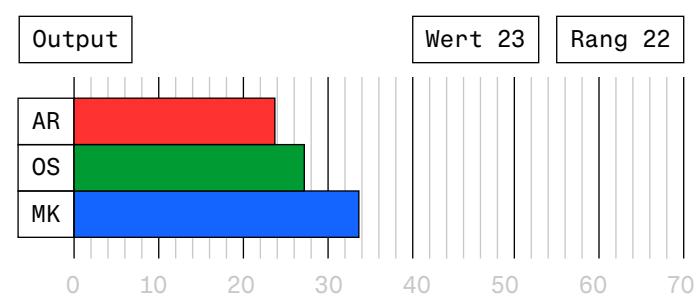
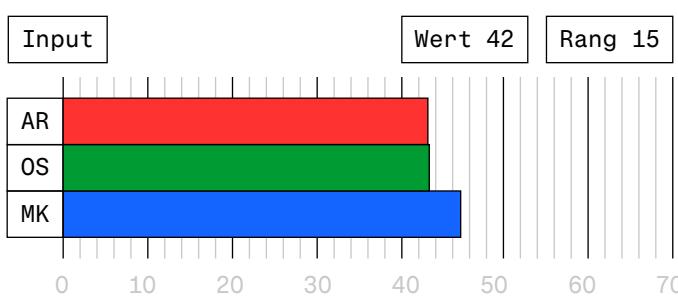
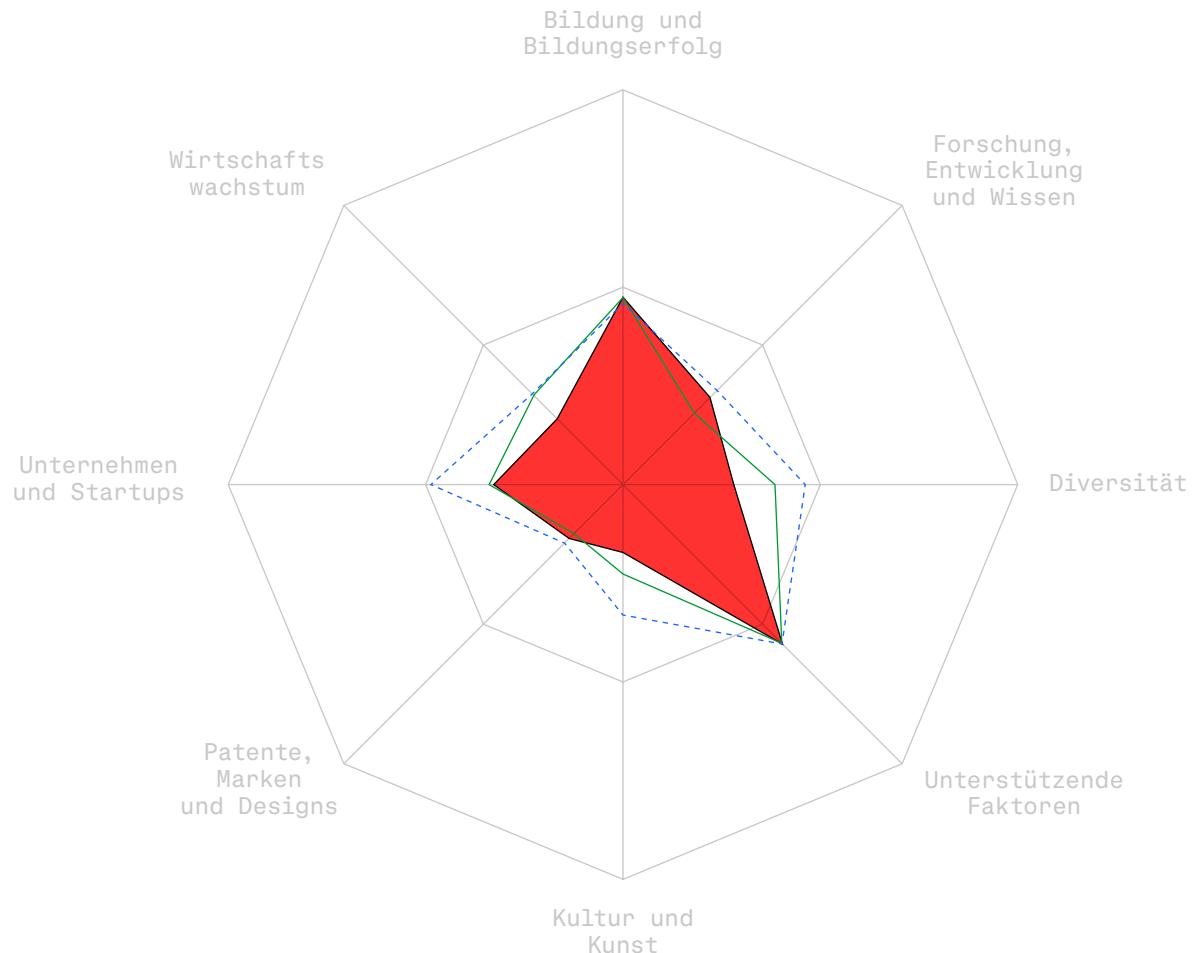


Veränderung zum Vorjahr

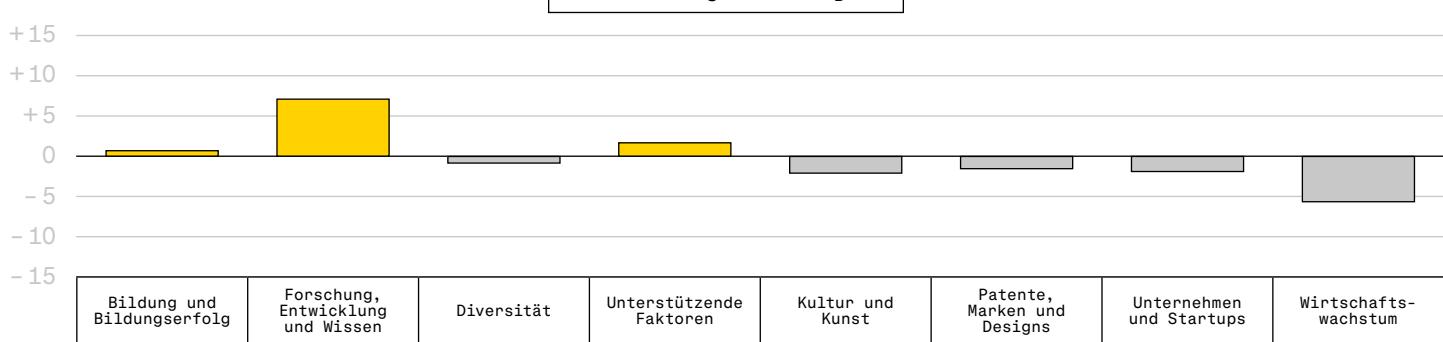


	Appenzell A. Rh. (AR)
	Ostschweiz (OS)
	Mittelkanton (MK)

Rang 21

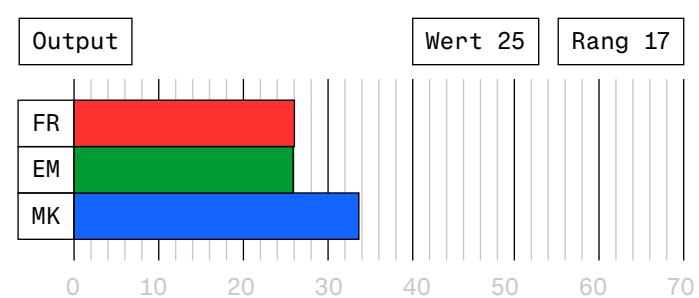
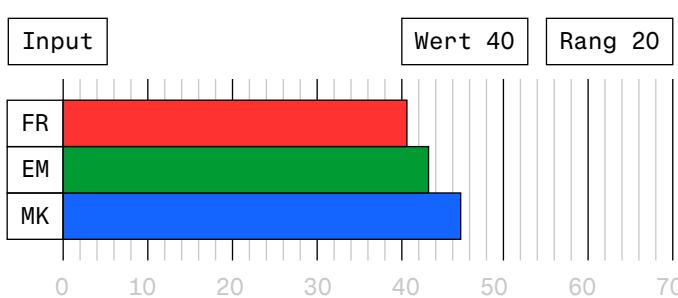
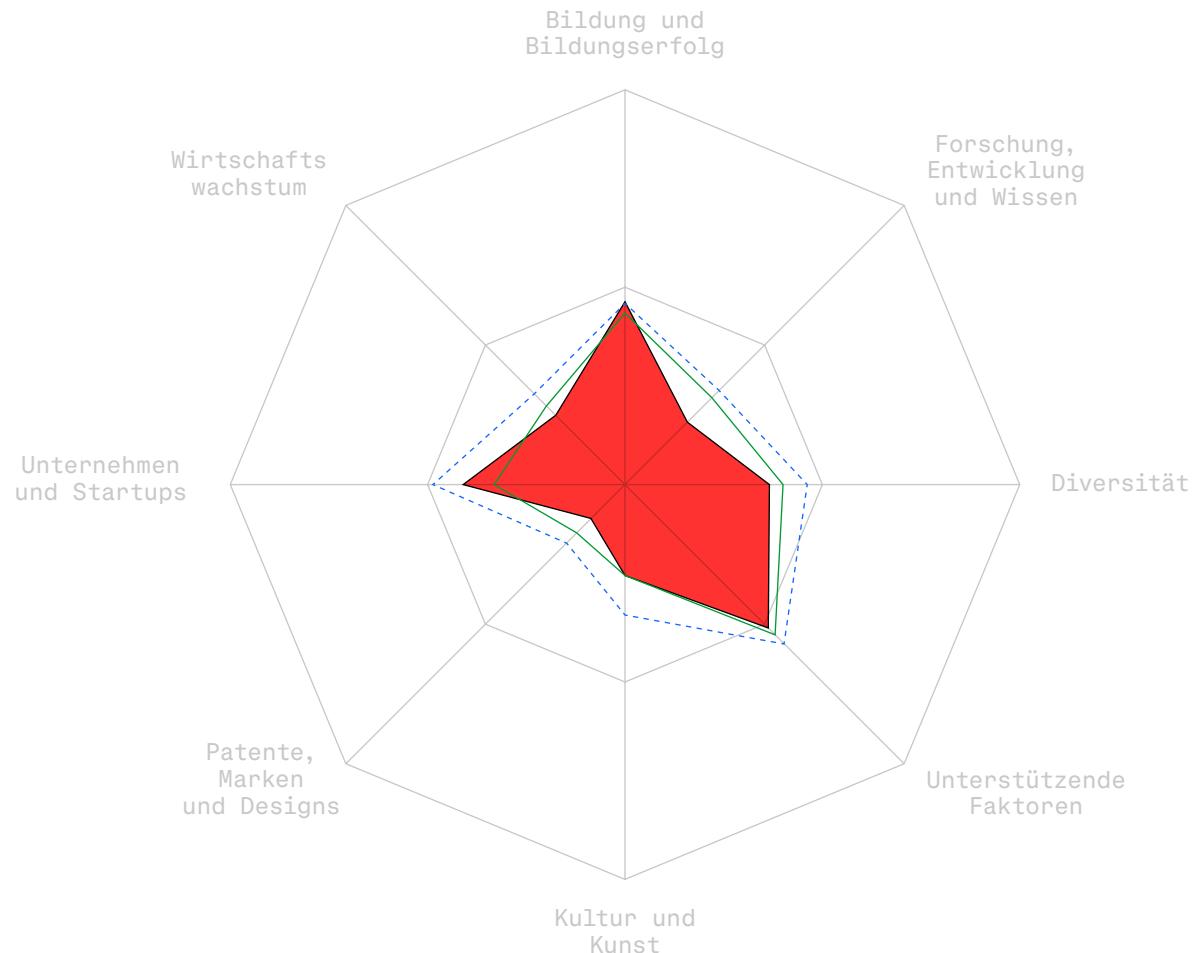


Veränderung zum Vorjahr

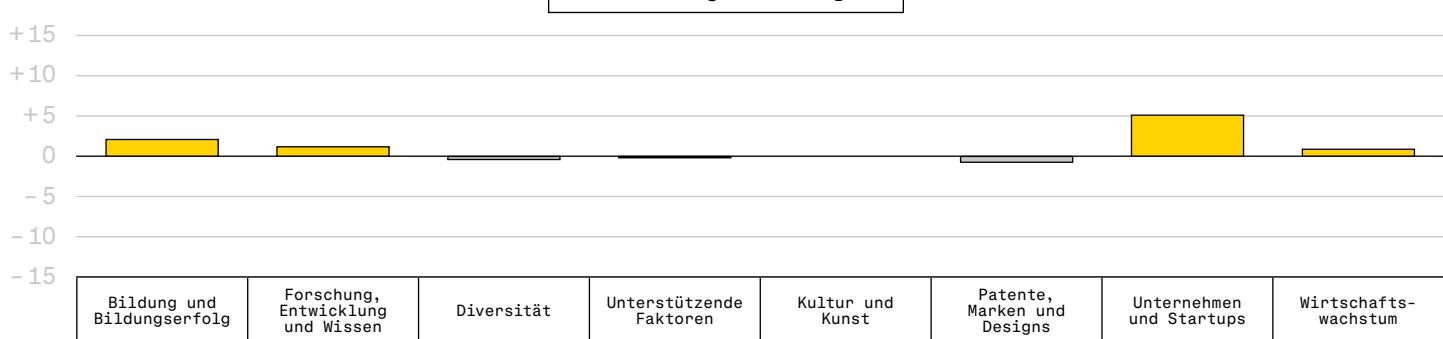


Freiburg (FR)
Espace Mittelland (EM)
Mittelkanton (MK)

Rang 22

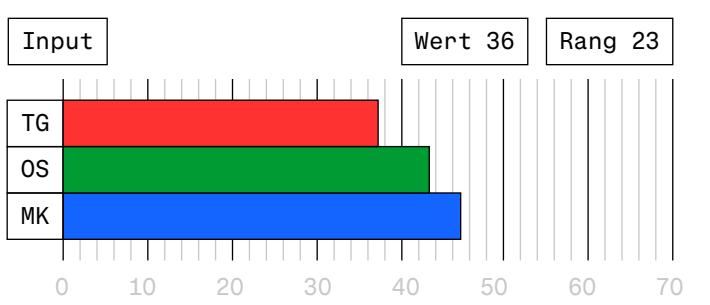
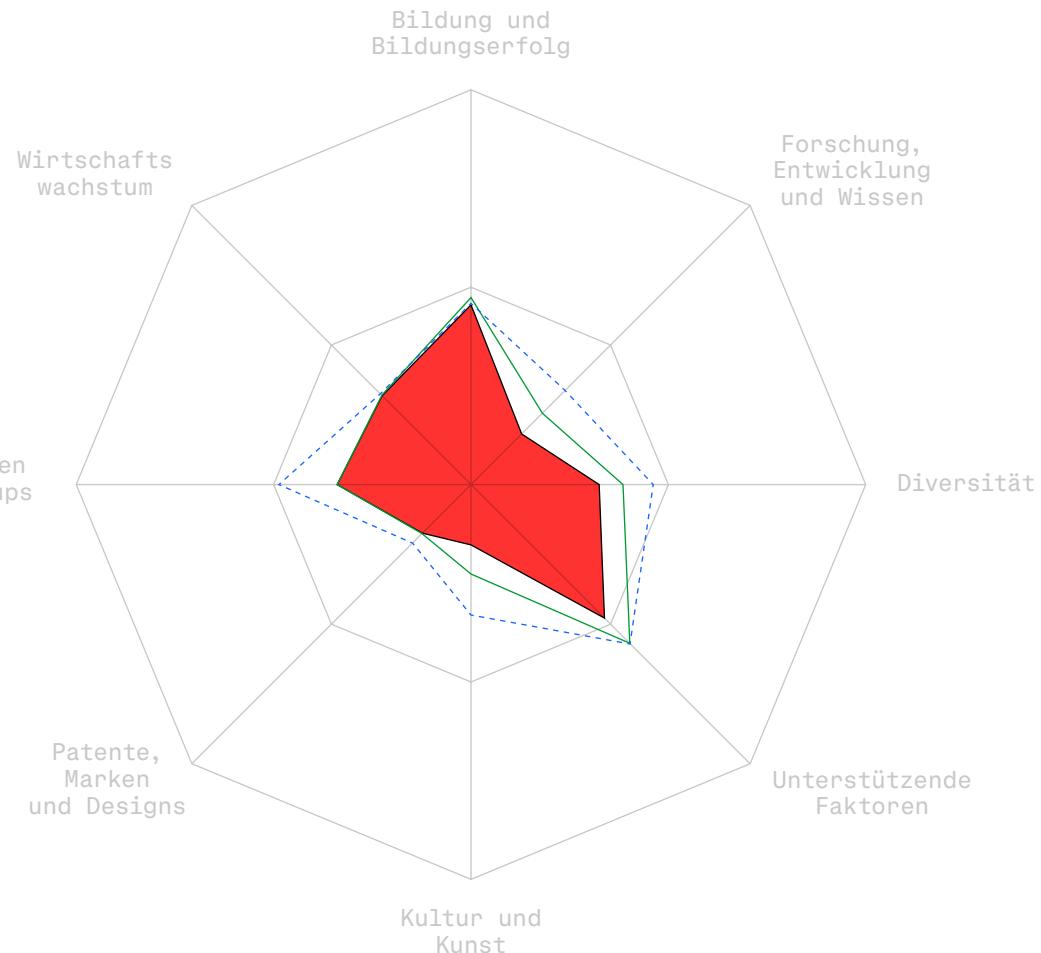


Veränderung zum Vorjahr

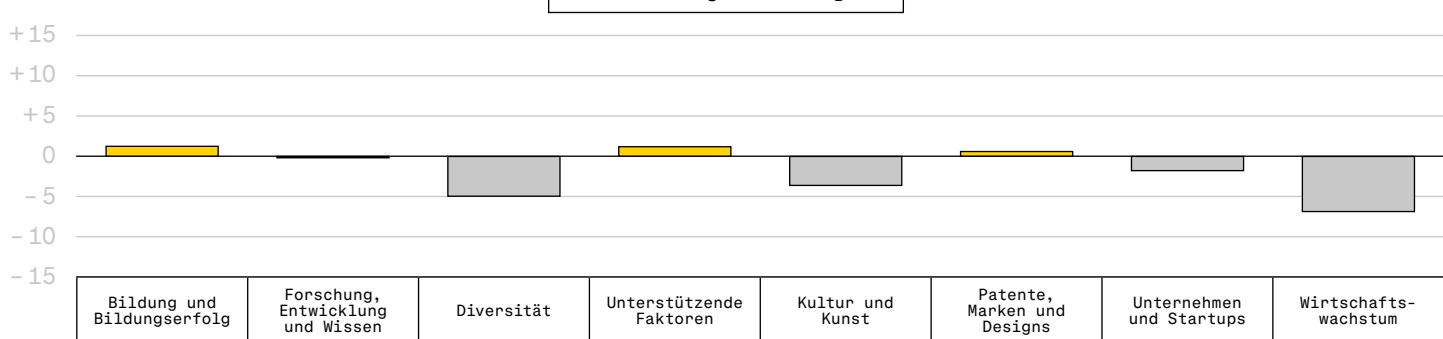


	Thurgau (TG)
	Ostschweiz (OS)
	Mittelkanton (MK)

Rang 23

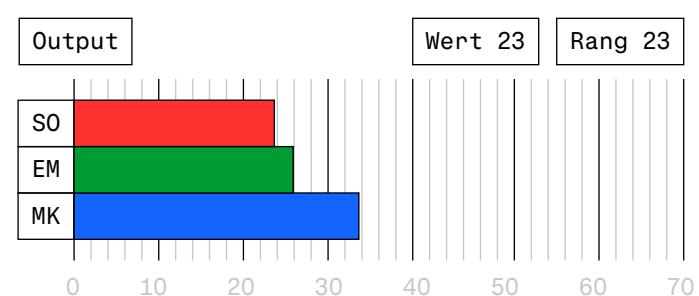
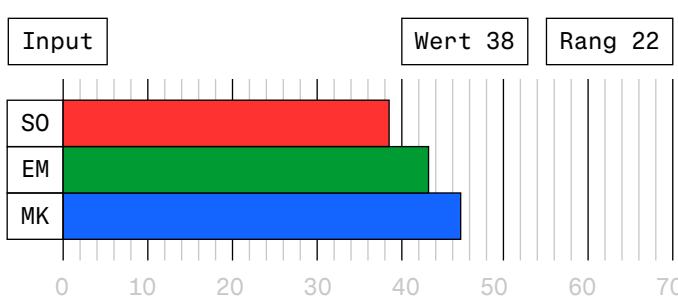
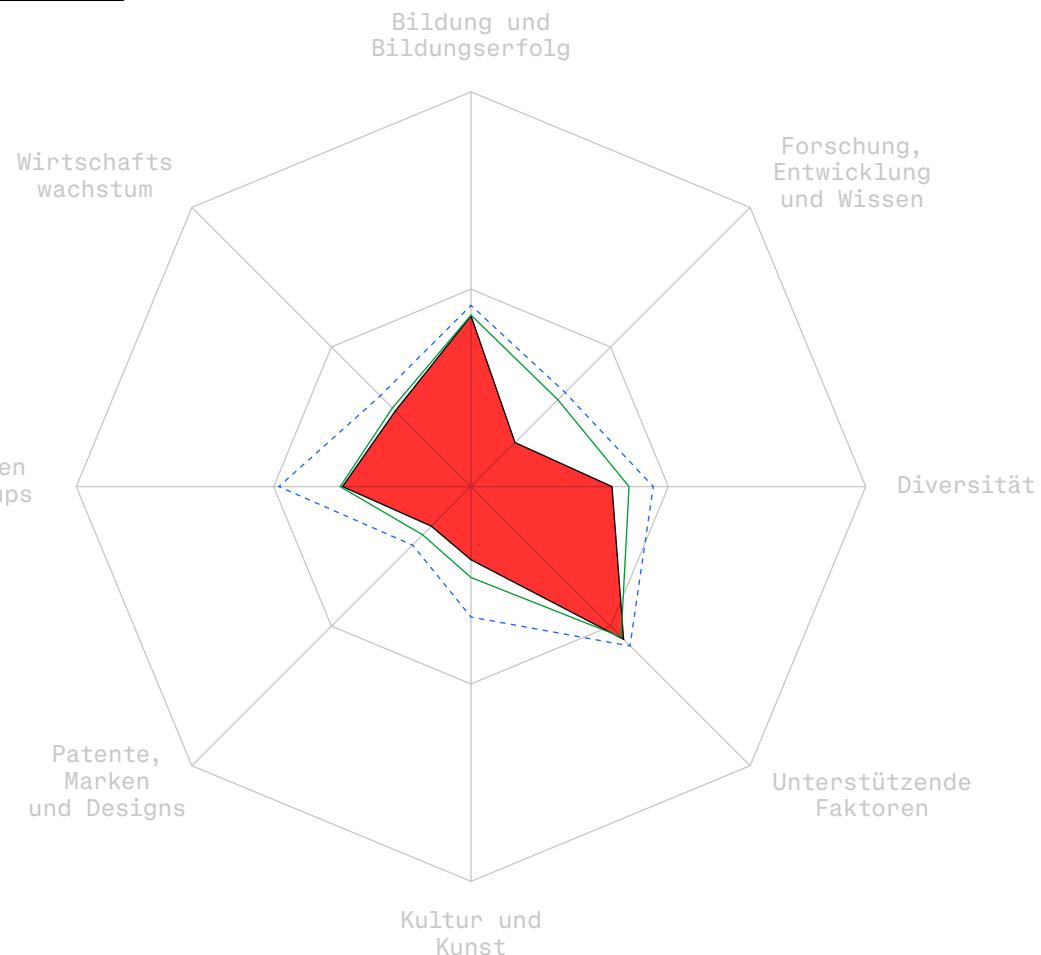
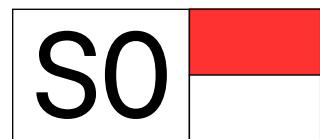


Veränderung zum Vorjahr

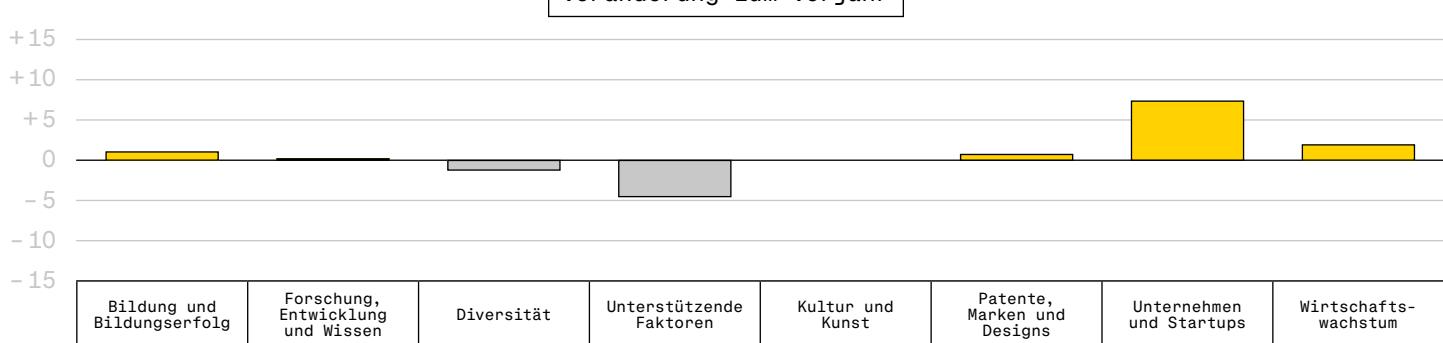


Red	Solothurn (SO)
Green	Espace Mittelland (EM)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 24

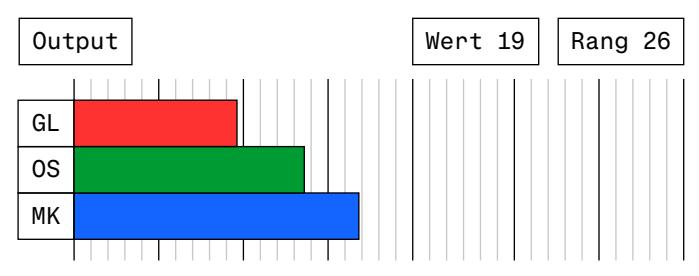
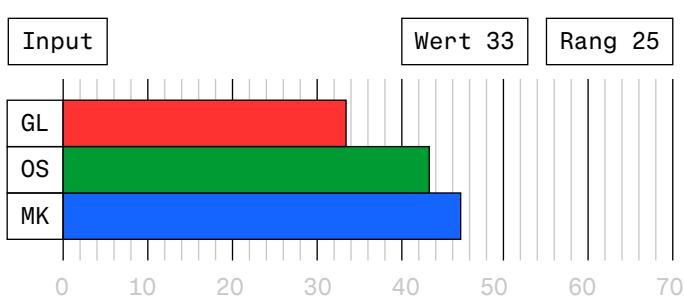
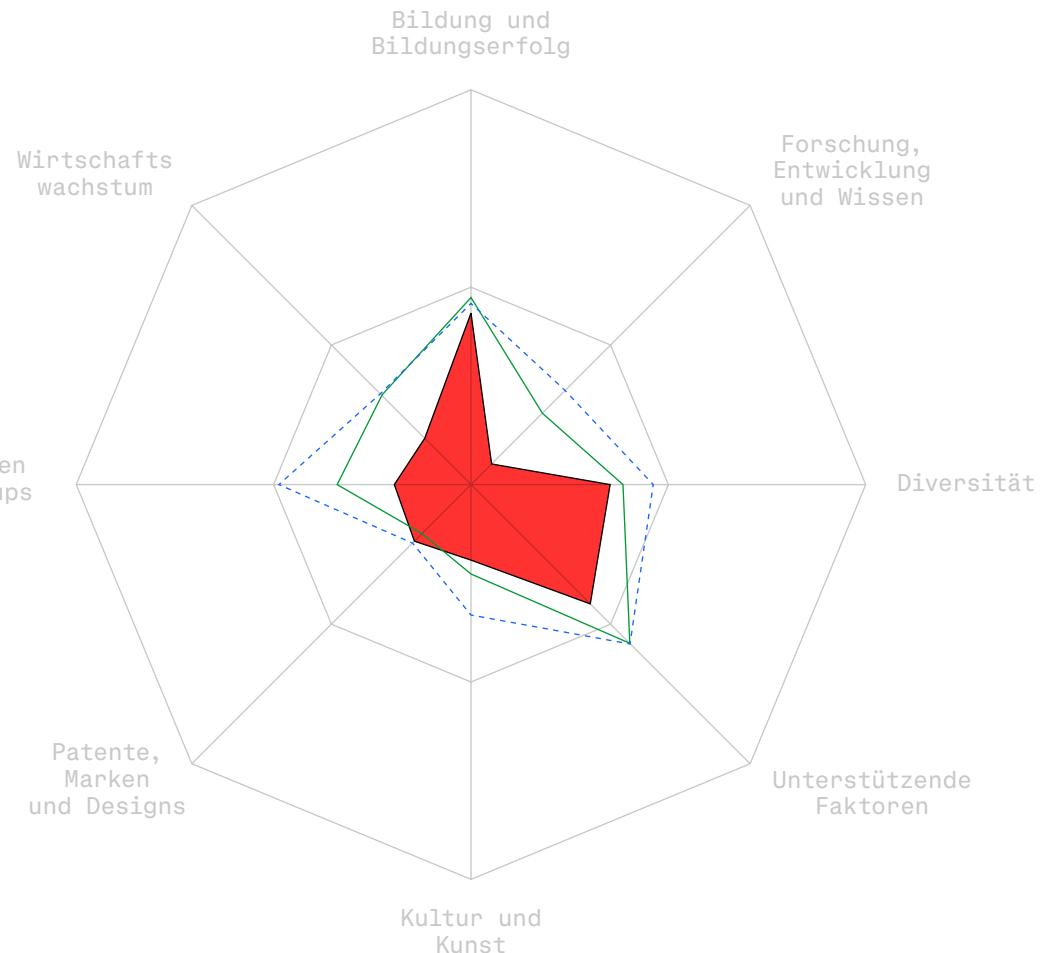
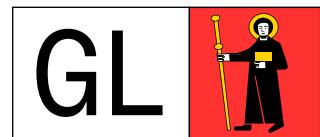


Veränderung zum Vorjahr

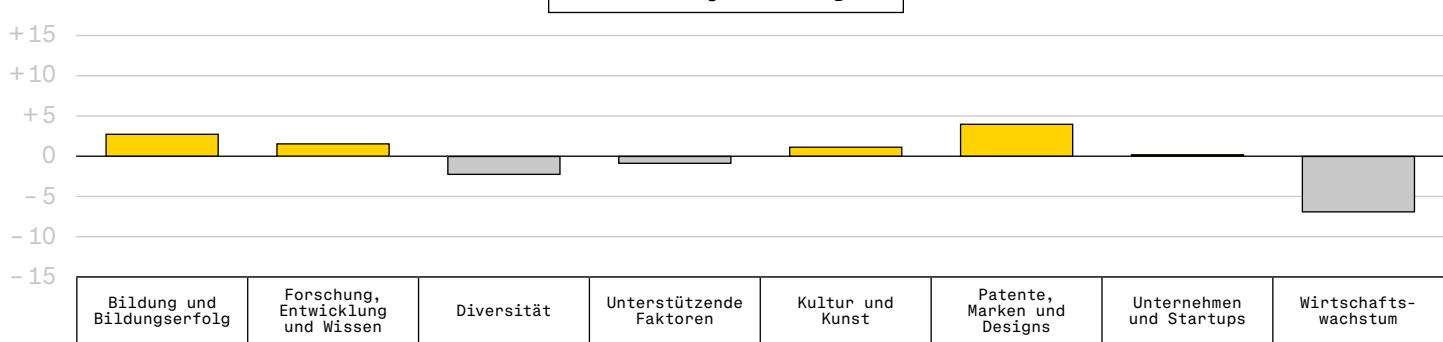


	Glarus (GL)
	Ostschweiz (OS)
	Mittelkanton (MK)

Rang 25

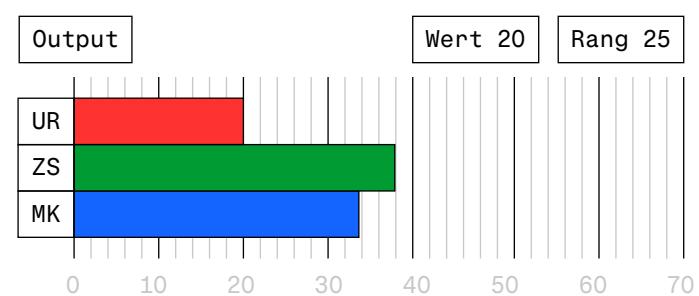
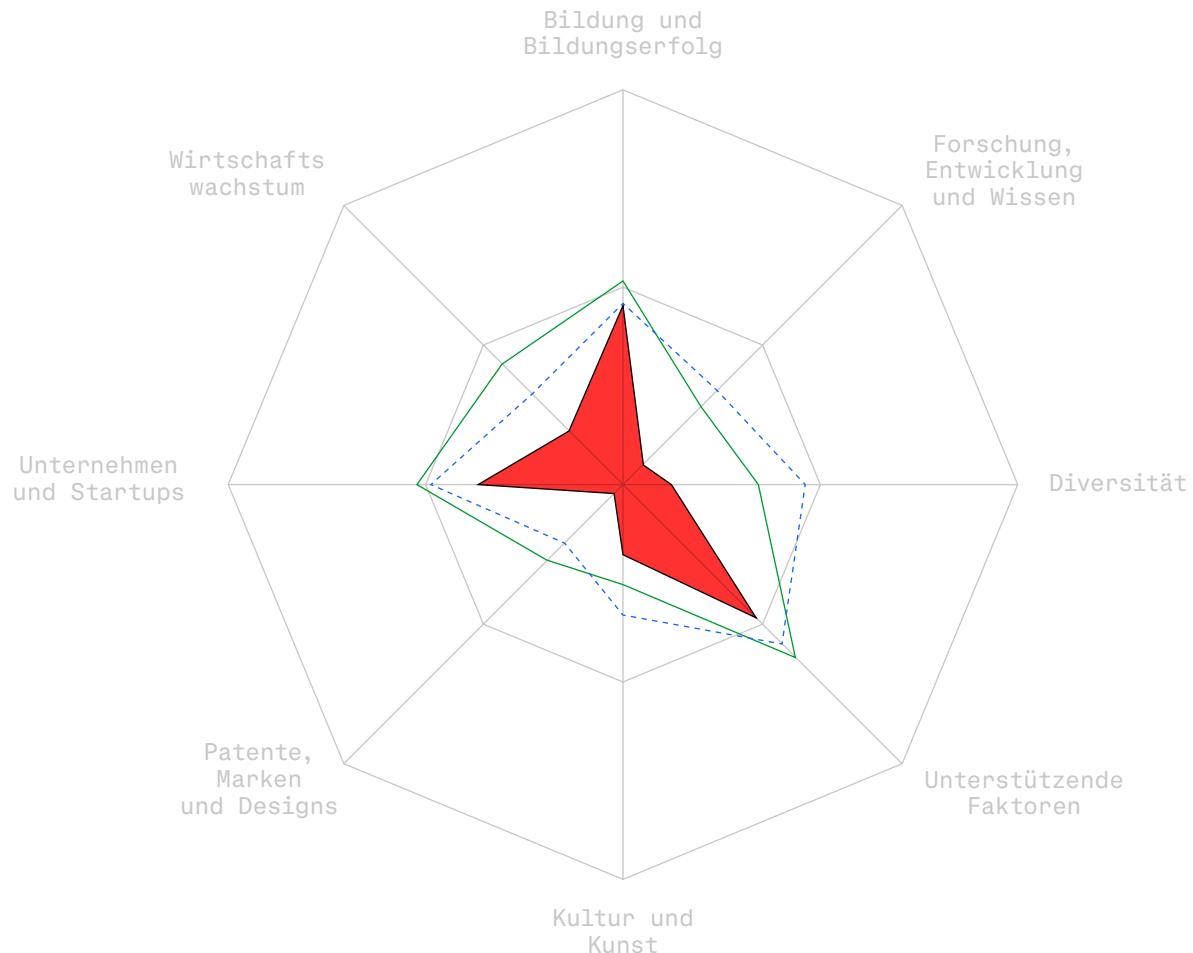


Veränderung zum Vorjahr

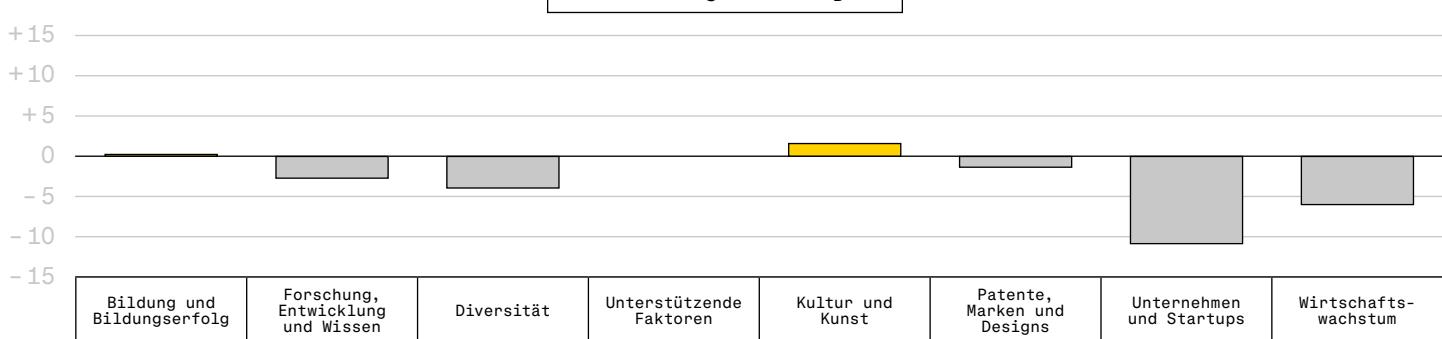


Red	Uri (UR)
Green	Zentralschweiz (ZS)
Blue	Mittelkanton (MK)

Rang 26



Veränderung zum Vorjahr



Methode und Säulenstruktur des KIKI

Dieses Kapitel beschreibt ausgewählte nationale sowie internationale Indizes, die mit dem KIKI verwandt sind, und erläutert anschliessend die Methodik des KIKI.

Der KIKI ist eine Neuentwicklung des Instituts für Betriebs- und Regionalökonomie (IBR) der Hochschule Luzern – Wirtschaft und wurde Anfang 2025 erstmals publiziert. Diese zweite Ausgabe ist neu in Zusammenarbeit mit dem Eidgenössischen Institut für Geistiges Eigentum (IGE) erschienen.

Der KIKI ist technisch ähnlich aufgebaut wie etwa der bekannte Kantonale Wettbewerbsindikator (KWI) der UBS, der bereits erwähnte GII (siehe im Detail in Kapitel 4.1.3) und weitere etablierte Indikatoren. Er verwendet ausschliesslich Daten aus bestehenden, in Rohdatenform öffentlich verfügbaren Statistiken, ohne eigene Erhebungen durchzuführen. In Anlehnung an den GII werden die Indikatoren den Dimensionen «Input» und «Output» zugeordnet. Diese Dimensionen umfassen je zwei Gruppen – Wissen und Umfeld sowie Kreation und Wachstum –, die sich wiederum in insgesamt acht Säulen gliedern. Jede Säule vereint zwischen 8 und 20 Einzelindikatoren; insgesamt verarbeitet der KIKI 102 Indikatoren.

Inputfaktoren sind solche, welche Innovation und Kreativität begünstigen, während der Output eine Folge davon ist. Konzeptionell ist diese Unterscheidung jedoch nicht vollkommen trennscharf: Inputfaktoren können bereits innovativ sein, und umgekehrt bildet der Output eine wichtige Voraussetzung für neue Kreativität und Innovation. Es entsteht ein sich selbst verstärkender Prozess, der durch den Gesamtindex am besten abgebildet wird.

Im Unterschied zum GII und auch zum European Innovation Scoreboard (EIS) und dem Regional Innovation Scoreboard (RIS), wird beim KIKI die Kreativität mit Innovation gleichgestellt, so auch in der Bezeichnung. Seit den Beiträgen von Richard Florida (2002) wurde das Konzept der Innovation zunehmend breiter verstanden und mit einer wirtschaftlichen Kreativität verbunden, die umfassend inspiriert sein kann. Da (breit verstandene) Kreativität der Innovation in diesem Sinne vorgelagert ist, wird der Begriff beim KIKI integral in den Index aufgenommen. Dies ist insbesondere mit den Säulen Diversität sowie Kultur und Kunst berücksichtigt.

Bestehende Innovationsrankings

Auf nationaler wie auch internationaler Ebene veröffentlichen diverse Akteure – von Unternehmen wie Banken und Beratungsfirmen bis hin zu Hochschulen – eine Vielzahl von Rankings, die oft auf grosses mediales Interesse stossen. Zu den international beachteten Ranglisten gehören beispielsweise solche zur Innovationskraft der Europäischen Union (EIS und RIS) oder auch der schon erwähnte GII. Letzterer wird von der World Intellectual Property Organization (WIPO) in Zusammenarbeit mit führenden Universitäten publiziert.

Dieses Kapitel stellt die wichtigsten dieser Indizes vor. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem GII, da dessen Methodik der des KIKI am ähnlichsten ist.

4.1.1

Nationale Rankings

Auf Ebene Schweiz sind der Standortqualitätsindikator (SQL) der Credit Suisse oder der Kantonale Wettbewerbsindikator (KWI) der UBS bekannte Beispiele für Rankings von Regionen. Ob der SQL weiter bestehen wird, ist fraglich. Die neuste Ausgabe des SQL stammt aus dem Jahr 2022. Der KWI wurde im Zweijahresrhythmus, zuletzt Ende August 2025 publiziert. Beide Indikatoren beziehen sich auf die allgemeine Standortqualität von Kantonen, teilweise auch Regionen. Der KWI besteht aus acht Indikator-Säulen, wobei eine davon die Innovation¹ misst und aus acht Einzelindikatoren zusammengesetzt ist.

¹ Diese Säule korreliert klar dem KIKI. Die beiden letzten Ausgaben zum Beispiel korrelieren mit 0.85 stark.

Ein spezifisch auf Innovation und Kreativität ausgerichtetes Ranking für die Kantone der Schweiz existierte bisher hingegen nicht, womit der KIKI diese Lücke füllt.

4.1.2

Rankings der Europäischen Kommission

Die Europäische Kommission publiziert regelmässig zwei Innovations-Rankings, welche die Schweiz miteinschliessen. Das European Innovation Scoreboard (EIS) wird auf Länderebene erstellt und berücksichtigt 32 breit gefächerte Indikatoren. Sie stammen aus Bereichen wie Humanressourcen, Forschungssysteme und Digitalisierung, private und öffentliche Investitionen in Forschung und Innovation sowie Finanzierung und Förderung von Unternehmensinvestitionen und Einsatz von Informationstechnologien. Hinzu kommen unternehmensspezifische Indikatoren mit den Dimensionen Innovatoren, Vernetzung und intellektuelles Kapital.

Die Schweiz führt das Ranking erneut an, gefolgt von Schweden (Platz 2), welches Dänemark (Platz 3) gegenüber dem Vorjahr überholt hat. Auf den weiteren Plätzen folgen die Niederlande (Platz 4) und das Vereinigte Königreich (Platz 5) (Europäische Kommission, 2025).

Das Regional Innovation Scoreboard (mit «RIS» abgekürzt, nicht zu verwechseln mit «Regionalen Innovationssystemen») erscheint alle zwei Jahre und stützt sich auf eine kleinere Auswahl von 23 Indikatoren aus dem EIS, die auch auf regionaler Ebene verfügbar sind respektive regional sinnvolle Unterschiede ergeben. Diese Indikatoren sind in vier Haupttypen von Aktivitäten gruppiert: Rahmenbedingungen, Investitionen, Innovationstätigkeiten und Wirkungen.

Die Datenlage gestaltet sich auf regionaler Ebene wesentlich schwieriger als auf nationaler Ebene. Im RIS werden daher verschiedene Indikatoren nicht direkt aus dem EIS übernommen, sondern mit einer Alternative angenähert (Europäische Kommission, 2025, S. 9 ff.).

Die betrachteten Regionen entsprechen in der Schweiz den sieben Grossregionen. Auch hier schneidet die Schweiz sehr gut ab mit mehreren Regionen auf den Spitzensplätzen. Der Kanton Zürich mit Rang 4, das Tessin mit Rang 6 und die Nordwestschweiz mit Rang 16 liegen dabei vorne. Die Schweizer Schlusslichter bilden die Zentralschweiz und der Espace Mittelland mit Rang 34 respektive 36 von total 241 Europäischen Regionen. Wichtig zu vermerken ist hier, dass es kein Land in der EU gibt, in welchem die am schlechtesten rangierte Region besser platziert ist, als die letztplatzierte Region der Schweiz. Die Schweiz schneidet mit anderen Worten nicht nur insgesamt sehr gut ab, sie hat auch keine Regionen, die im Ranking stark abfallen. Anderseits ist festzustellen, dass die Innovationsleistung dynamischer geworden ist: Während einige Schweizer Regionen wie das Tessin ihre Punktzahl im Vergleich zu den Vorjahren steigern konnten, haben andere im europäischen Vergleich deutlich an Boden verloren. Der RIS zeigt damit, dass der Innovations-Wettbewerb unter den Regionen Europas intensiver geworden ist (Europäische Kommission, 2025).

4.1.3

Der Global Innovation Index der WIPO

Der Global Innovation Index (GII) misst für 139 Länder, wie gut die Rahmenbedingungen Innovationen unterstützen, und wie hoch der innovative Output ist. Er wird in Zusammenarbeit mehrerer Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie der Weltorganisation für geistiges Eigentum (World Intellectual Property Organization, WIPO) erstellt. Auch im Jahr 2025 belegt die Schweiz zum 15. Mal in Folge in diesem Ranking den ersten Rang, gefolgt von Schweden (Platz 2), den USA (Platz 3), der Republik Korea (Platz 4) und Singapur (Platz 5). Der GII bündelt 78 Indikatoren und fasst diese zu den beiden Hauptgruppen Inputfaktoren und Output zusammen. Werte, welche die Voraussetzungen für eine innovationsfähige Wirtschaft abbilden, ergeben den Subindikator für Inputfaktoren. Ein zweiter Subindikator umfasst innovative Outputs wie Technologie sowie kreative Güter und Dienstleistungen. Zum Subindikator der Inputfaktoren gehören Faktoren (im englischen Original «Pillars» genannt) wie das institutionelle Umfeld, das vorhandene Humankapital, die Bedeutung der Forschung, die technologische Infrastruktur sowie der Reifegrad der Märkte und des Geschäftsumfeldes. Der GII fasst sodann pro genanntem Faktor, respektive Pillar, neun bis fünfzehn Messgrößen zu einem innerhalb des Pillars nicht mehr weiter gewichteten Durchschnitt zusammen. Sowohl an den einzelnen Messgrößen wie auch am Durchschnittswert für die einzelnen Faktoren lässt sich die Rangierung jedes Landes ablesen.

Bei den einzelnen Messgrößen liegt die Schweiz längst nicht durchwegs auf einem Spitzensplatz. Teilweise ist sie nur im Mittelfeld oder noch weiter hinten platziert. Schwächen zeigen sich beispielsweise bei der demographischen Jugend-Dividende (Rang 119) oder den ausländischen Direktinvestitions-Nettoabflüssen (Rang 136) – die allerdings Teil der Kapitalexporte sind, die einen positiven Leistungsbilanzsaldo widerspiegeln. Auch das Wachstum der Arbeitsproduktivität (Rang 75) und die High-Tech-Importe (Rang 77) gehören zu den schwächeren Bereichen. Über die gesamte erste Hauptgruppe der Inputfaktoren gesehen, verbessert sich die Schweiz trotzdem auf Rang zwei, direkt hinter Singapur.

Den ersten Rang sichert sich die Schweiz erneut dank der Topplatzierung in der anderen Hauptgruppe, den innovativen Outputs. Hier führt sie im Bereich «Creative outputs» und ist Zweite im Bereich «Knowledge and technology outputs». Insbesondere die Einnahmen aus geistigem Eigentum (Rang 1), der hohe Wert globaler Marken (Rang 3), die High-Tech Industrie (Rang 2) oder die Online-Kreativität (Rang 1) sind Messgrößen, bei denen die Schweiz stark punkten kann.

Nicht alles ist gleich gut messbar. Die Methodik des GII kombiniert verschiedene Datenquellen. Von den 78 Indikatoren basieren 63 auf «harten Daten» wie offiziellen Statistiken. Fünf Indikatoren stammen aus Umfragen, und zehn sind zusammengesetzte Indizes von anderen Organisationen. Während die harten Daten eine solide Grundlage bilden, bleibt die Interpretation und Relevanz einzelner Messgrößen für die Innovationskraft eines Landes Gegenstand von Diskussionen.

International wird insbesondere in grösseren Ländern am GII die Kritik geübt, er würde kleinere, westliche Staaten bevorzugen. Chinesische Kommentare zum Beispiel zweifeln daran, dass die Schweiz mehr Innovationen hervorbringe als die Volksrepublik China, und wenden ein, das Innovationssystem würde auf anderen Prinzipien beruhen. Hier ist wichtig zu sehen, dass der GII seine Rohdaten stets nach sinnvollen Massstäben relativiert, zum Beispiel pro Kopf oder in Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP). Würde man dies nicht tun, wären kleinere Volkswirtschaften zwangsläufig nur auf hinteren Rängen zu finden, und grössere vorne. Was der GII jedoch aussagen will, ist nicht als absolute Summe von Innovationen, sondern als Qualitätsmessung der verschiedenen Innovationsökosysteme zu verstehen.

Der Gesamt-Score der Schweiz im GII 2025 liegt bei genau 66 von maximal 100 möglichen Punkten. Das sind 1,5 Punkte weniger als 2024, aber die Abstände auf die weiteren Ränge sind deutlich angewachsen (3,4; 4,3; 6,0 und 6,1 Punkte Unterschied). Mit der wiederholten Spitzenposition im GII der WIPO bestätigt die Schweiz ihren Status als Innovationsweltmeister. Mit dem KIKI lässt sich nun die Frage beantworten, welche Kantone beim Weltmeister an der Spitze liegen.

4.2

Methodik des KIKI

Der KIKI will mit der Kreativität und der Innovationskraft ein Konzept quantitativ greifen, für welches es keinen eindeutigen Massstab gibt, sondern nur Indikatoren, also verschiedene Datenreihen, welche mit dem Konzept in Verbindung stehen. Den allumfassenden Einzelindikator gibt es aber nicht. Es können bei jedem Einzelindikator valable Gegenargumente gefunden werden, warum dieser nur bedingt zur Messung von Kreativität und Innovation geeignet sein sollte. Durch die Bündelung mehrerer Einzelindikatoren werden zwar verschiedene «Fehler» addiert, jedoch sind diese in aller Regel unabhängig und werden sich bei einer grösseren Zahl tendenziell aufheben. Alle Einzelindikatoren haben aber gemeinsam, dass sie in bestimmter Hinsicht als Mass für Kreativität und Innovationskraft gelten, so dass sich dies bei einer grösseren Zahl an Einzelindikatoren nicht aufhebt, sondern im Gegenteil aufsummiert.

Es sind dabei mehrere Entscheidungen zu fällen, die im Folgenden aufgezeigt und begründet werden.

4.2.1

Auswahl der Indikatoren

Eine theoriegeleitete Datenauswahl ist für den KIKI entscheidend. Dies schliesst die Möglichkeit ein, dass einzelne Indikatoren negativ mit dem Gesamtindex korrelieren. Da regionale Innovation und Kreativität konzeptionell nicht scharf abgrenzbar sind, ist die Auswahl der Daten massgeblich für das Ergebnis.

Eine weitere Voraussetzung ist die Verfügbarkeit qualitativ hochwertiger und öffentlich zugänglicher Datenreihen. Die wichtigste Quelle für den KIKI ist das Bundesamt für Statistik (BFS), ergänzt durch Daten weiterer Bundesämter – namentlich der Eidgenössischen Finanzverwaltung und des Eidgenössischen Instituts für Geistiges Eigentum – sowie von Organisationen wie Innosuisse, der Universität Lausanne (Institut CREA) oder der OECD.

Um die Vergleichbarkeit zwischen grossen und kleinen Kantonen wie beispielsweise Zürich und Obwalden zu gewährleisten, dürfen die Indikatoren nicht von der absoluten Grösse eines Kantons abhängen. Daher werden die Rohdaten stets relativiert und in ein Verhältnis zu einer passenden Bezugsgrösse gesetzt. Je nach Indikator sind dies beispielsweise die Wohnbevölkerung, die Anzahl Erwerbstätiger, die Zahl der Unternehmen oder das kantonale BIP bzw. die kantonale Wirtschaftsleistung.

4.2.2

Normalisierung der Daten

Die Indikatoren sind sehr unterschiedlich verteilt und in verschiedenen Größenordnungen und Einheiten vorhanden. Am häufigsten sind prozentuale Anteile, es gibt aber beispielsweise auch Frankenbeträge pro Kopf oder Schülerinnen und Schüler pro Klasse als Einheit. Damit man diese verschiedenartigen Größen aufsummieren kann, hat sich bei derartigen Indikatoren das Verfahren der Normalisierung durchgesetzt. Dabei wird der minimale Wert, der für alle Kantone in einer Datenreihe beobachtet wurde, von der jeweiligen transformierten Punktzahl abgezogen, die dann durch die Differenz zwischen der maximalen und der minimalen Punktzahl aller Kantone dividiert und mit 100 multipliziert wird. Der maximale normalisierte Wert ist dadurch immer gleich 100, die minimale normalisierte Punktzahl ist immer gleich 0 und alle übrigen Werte sind linear auf dieser Skala abgebildet.

4.2.3

Glättung schiefer Verteilungen

Mit der Normalisierung ist gewährleistet, dass jeder Einzelindikator sich im definierten Band von 0 bis 100 bewegt, was eine Vergleichbarkeit erlaubt. Bei einigen Einzelindikatoren ergibt sich jedoch eine schiefe Verteilung. Das bedeutet bei rechtsschiefen Verteilungen, dass ein oder nur wenige Kantone hohe Werte ausweisen, womit alle anderen Kantone durch die Normalisierung nur sehr kleine Werte haben, die sich dann untereinander kaum mehr unterscheiden. (Die Schiefe ist das dritte zentrale Moment, normiert durch die Standardabweichung.) Schiefe Reihen erhalten dadurch für die starken Kantone ein grösseres Gewicht. Anderseits verändert ein Eingriff in eine schiefe Datenreihe eben diesen Informationsgehalt. In Anlehnung an den RIS der EU wird die Schiefe von sehr schiefen Datenreihen mit einer Wurzelfunktion geglättet. Die hohen Werte bleiben erhalten, tiefe werden gehoben und der unterste Wert bleibt bei 0. Dies wird nur bei einem Schiefenwert von drei oder höher angewendet – im KIKI 2026 ist dies noch bei drei von 102 Einzelindikatoren der Fall (Exporte pro Kopf, Marken nach Inhaberin pro Einwohner und Finanzierungsrunden für Startups). Zudem wird das Venture Capital logarithmiert verwendet. Für einen fairen Vergleich mit dem KIKI 2025 wurden anschliessend auch dort nur die gleichen Indikatoren geglättet.

4.2.4

Gleitende Durchschnitte

Datenreihen können von Jahr zu Jahr stärker schwanken, als es theoretisch zu vermuten wäre. Dies kann durch kleine absolute Zahlen oder kleine Stichproben verursacht sein. Wenn Datenreihen diesbezüglich auffallen, wird ein gleitender Durchschnitt als Indikator genommen, auf Englisch «Moving Average» genannt. Dabei werden die Daten der letzten zwei oder drei verfügbaren Jahre übernommen und als Durchschnitt davon weiterverwendet. Dadurch erhöht sich die Stichprobe, allerdings teilweise auf Kosten der Aktualität.

4.2.5

Gewichtung und Gruppierung der Indikatoren

Ein einfacher Ansatz zur Gewichtung der Einzelindikatoren wäre, den Durchschnitt aller Einzelindikatoren zum Hauptindikator zu erklären. Mit einer Gruppierung der Indikatoren kann aber die Gewichtung ebenfalls theoriegestützt erfolgen.

Der KIKI gewichtet somit «Input» und «Output» gleich stark, und auch die je darin enthaltenen Gruppen, nämlich Wissen und Umfeld sowie Kreation und Wachstum, sind jeweils gleich stark gewichtet, was auch für die darin enthaltenen zwei Säulen gilt. Da jede Säule eine unterschiedliche Anzahl an Einzelindikatoren enthält, werden diese dort nach dieser Logik gewichtet. Dadurch wird insbesondere der potentielle Makel vermieden, dass Themen mit einer guten Datenverfügbarkeit stärker in den Indikator einfließen als die anderen. So gibt es zur Säule Bildung sehr viele und gute Daten, weshalb hier 20 Einzelindikatoren verwendet werden können. Trotzdem erhält die Säule Bildung das vordefinierte Gewicht von einem Achtel des KIKI.

Eine Alternative wäre, die Anzahl der Einzelindikatoren pro Säule zu definieren, doch würden dadurch Entscheidungen zur Datenauswahl beeinflusst, was aus theoretischer Sicht abzulehnen ist.

Innerhalb der Säulen könnten die Einzelindikatoren je nach theoretischer Bedeutung unterschiedlich gewichtet werden. Dies geschieht indirekt, wenn unterschiedliche Verhältnismasse angelegt werden. Diese indirekt stärkere Gewichtung wird dort angewandt, wo ein Indikator als gutes Innovationsmass gilt, und gleichzeitig das Verhältnismass unterschiedlich zu rechtfertigen ist. Ansonsten wird auf idiosynkratische Gewichtungen verzichtet, da solche nicht mehr weiter erklärbar wären.

4.2.6

Durchschnittsbildung für die Grossregionen und den «Mittelkanton»

In dieser Ausgabe des KIKIs werden neu Werte für die sieben Grossregionen der Schweiz errechnet, die sogenannten NUTS-2-Regionen (Nomenclature of Territorial Units for Statistics). Diese werden etwa auch für den Regional Innovation Score der EU verwendet. Es handelt sich dabei um die Région Lémanique mit den Kantonen Waadt, Wallis und Genf, das Espace Mittelland mit Bern, Freiburg, Solothurn, Neuenburg und Jura, die Nordwestschweiz mit Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau, den eigenständigen Kanton Zürich, die Ostschweiz mit St. Gallen, Thurgau, den beiden Appenzell, Glarus, Graubünden und Schaffhausen, die Zentralschweiz mit Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug sowie das italienischsprachige Tessin als zweiter Kanton neben Zürich, der selbst als NUTS-2-Region gilt.

Während für das Tessin und für Zürich direkt die kantonalen Werte übernommen werden können, stellt sich bei den anderen Regionen für jeden Indikator die Frage nach einem geeigneten Gewicht bei der jeweiligen Durchschnittsbildung. So wäre ein einfacher Durchschnitt der Werte aller Kantone innerhalb einer Region untauglich, weil dadurch kleine Kantone gleich stark in den Regionen-Wert einfließen würden wie grössere Kantone. Was nun aber die «Grösse» eines Kantons ausmacht, ist fallweise unterschiedlich zu beurteilen. Daher wurden für die gewichteten Durchschnitte auf den Indikator angepasste Gewichte verwendet:

Das Durchschnitts-BIP der letzten drei Jahre:	bei 34 Indikatoren
Die Wohnbevölkerung des aktuellen Jahres:	bei 29 Indikatoren
Die Wohnbevölkerung im Alter von 20–64 Jahren:	bei 30 Indikatoren
Die Wohnbevölkerung im Alter von 0–19 Jahren:	bei 7 Indikatoren
Die Fläche des Kantons:	bei 2 Indikatoren

Nachdem für die fünf aus mehreren Kantonen bestehenden Regionen und für jeden der 102 Indikatoren der indikatorspezifisch gewichtete Durchschnitt errechnet ist, kann die Aggregation in Säulen analog zu den Kantonen vorgenommen werden.

In analoger Art und Weise werden schliesslich Werte für einen «Mittelkanton» ermittelt. Dieser ist also weder ein Durchschnitts- noch ein Medianwert, denn beides würde zu einer Übergewichtung kleinerer Kantone führen. Wie bei den Grossregionen wird auch für den «Mittelkanton» für jeden Indikator ein gewichteter Durchschnitt aller Kantone errechnet, und anschliessend werden diese gewichteten Durchschnitte aggregiert.

4.3

Die acht Säulen

Im Folgenden werden die acht Säulen kurz umschrieben. Die Definitionen der darin enthaltenen Einzelindikatoren befinden sich im nachfolgenden Kapitel. Es werden zuerst die vier Input-Säulen beschrieben, gefolgt von den vier Output-Säulen.

4.3.1

Bildung und Bildungserfolg

«Bildung und Bildungserfolg» gehört zum Input und zur Untergruppe Wissen und enthält 20 Einzelindikatoren.

Bildung bildet die fundamentale Grundlage jeder innovativen Gesellschaft. Der Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung und die Förderung lebenslangen Lernens spielen eine zentrale Rolle in der Entwicklung von Kompetenzen und Fähigkeiten, die für kreative und innovative Prozesse unerlässlich sind. Häufig spricht man hier auch von Investitionen in das Humankapital. Die Säule «Bildung und Bildungserfolg» umfasst sowohl die formalen Bildungssysteme wie Schulen und Hochschulen als auch die berufliche Ausbildung und Weiterbildungen und berücksichtigt dabei bewusst das duale Bildungssystem als Schweizer Errungenschaft. Die Säule misst Faktoren wie Klassengrössen, die Quote erfolgreicher Hochschulabschlüsse, öffentliche Bildungsausgaben oder den Bildungsstand der Bevölkerung. Bildung beeinflusst nicht nur die individuelle Innovationsfähigkeit, sondern auch die kollektive Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft, indem sie ein Umfeld schafft, worin neue Ideen generiert und in die Praxis umgesetzt werden können. Der Bildungserfolg einer Gesellschaft spiegelt sich in der Fähigkeit wider, talentierte Fachkräfte hervorzubringen und somit langfristig die Innovationskraft zu sichern.

4.3.2

Forschung, Entwicklung und Wissen

«Forschung, Entwicklung und Wissen» gehört ebenfalls zum Input und zur Untergruppe Wissen und enthält zehn Einzelindikatoren.

Wissenschaftliche Forschung und technologische Entwicklung sind die treibenden Kräfte hinter Innovationen und dem Fortschritt moderner Gesellschaften. Die Säule «Forschung, Entwicklung und Wissen» erfasst Investitionen in Forschung und Entwicklung (FuE) und weitere Aktivitäten zu Wissen und Technologien. Der Umfang und die Qualität der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten hängen eng mit der Verfügbarkeit von Finanzmitteln, der Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sowie der Infrastruktur für Forschung zusammen. Ein hoher Anteil technologie- und wissensintensiver Industrien sowie Dienstleistungen deutet auf eine starke Forschungsbasis hin. Länder und Regionen, die signifikante Mittel in die Forschung und die Schaffung von neuem Wissen investieren, sind in der Lage, auf globaler Ebene wettbewerbsfähig zu bleiben und ihre Innovationsfähigkeit kontinuierlich zu steigern.

4.3.3

Diversität

«Diversität» gehört zum Input und zur Untergruppe Umfeld und enthält elf Einzelindikatoren.

Diversität beschreibt die Vielfalt einer Gesellschaft in Bezug auf ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion, Sprache und kulturelle Hintergründe sowie die Inklusion verschiedener sozialer Gruppen in den Arbeitsmarkt. Eine diverse Bevölkerung bringt eine breite Palette von Perspektiven, Erfahrungen und Fähigkeiten in den Innovationsprozess ein. Dies führt zu einer höheren Kreativität und ermöglicht es, Probleme aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und innovative Lösungen zu finden. Talente aus anderen Kulturen fühlen sich von diversen Regionen eher angezogen. Indikatoren wie der Anteil von Migranten und Migrantinnen in der Bevölkerung, die Gleichstellung der Geschlechter am Arbeitsplatz und die sprachliche Vielfalt sind zentrale Messgrößen für die Säule «Diversität». Diversität fördert die Offenheit für neue Ideen und trägt entscheidend zu einer inklusiven Innovationskultur und zu einer kreativen «Out-of-the-Box-Inspiration» bei.

4.3.4

Unterstützende Faktoren

«Unterstützende Faktoren» gehört ebenfalls zum Input und zur Untergruppe Umfeld und enthält 18 Einzelindikatoren.

Die Säule unterstützende Faktoren umfasst weitere soziale, politische, rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, die Innovationen begünstigen oder hemmen können. Dazu zählen die räumliche Infrastruktur, Umweltqualität sowie steuerliche und finanzielle Anreize für Unternehmen und Einzelpersonen, insbesondere für Forschung und Entwicklung. Eine gut ausgebauten Infrastruktur, hohe Lebensqualität und freiheitliche politische Verhältnisse schaffen ein Umfeld, welches erleichtert oder dazu motiviert, kreativ zu sein und Innovationen zu fördern. Steuerliche Entlastungen, wie zum Beispiel die steuerliche Bevorzugung von Patenten mittels der sogenannten Patentbox oder durch FuE-Abzüge, wirken als wirtschaftliche Anreize und tragen dazu bei, dass Innovationen effizient in den Markt überführt werden können.

4.3.5

Patente, Marken und Designs

«Patente, Marken und Designs» gehört zum Output und zur Untergruppe Kreation und enthält acht Einzelindikatoren.

Die Säule Patente, Marken und Designs bezieht sich auf den Schutz und die Verwertung geistigen Eigentums durch Patente, Marken und Designs. Geistiges Eigentum ist ein wesentlicher Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg von Innovationen. Es ermöglicht Erfinderinnen und Erfindern, ihre Kreationen rechtlich zu schützen und davon zu profitieren. Schutzrechte schaffen Anreize für Unternehmen und Einzelpersonen, in neue Ideen zu investieren, da sie dadurch Exklusivrechte auf ihre Innovationen erhalten. Die Anzahl der erteilten Patente, eingetragenen Marken und eingetragenen Designs pro Kopf sowie deren Verhältnis zum BIP sind wichtige Indikatoren für die Innovationsstärke einer Region. Der Schutz des geistigen Eigentums spielt eine Schlüsselrolle bei der Kommerzialisierung von Innovationen, weil er die Monetarisierung kreativer Leistungen und die weitere wirtschaftliche Entwicklung unterstützt.

4.3.6

Kultur und Kunst

«Kultur und Kunst» gehört ebenfalls zum Output und zur Untergruppe Kreation und enthält elf Einzelindikatoren.

Die Säule Kultur und Kunst spielt eine wesentliche Rolle in der Entstehung und Förderung von Kreativität. Sie umfasst die kreativen Ausdrucksformen einer Gesellschaft und deren institutionelle Förderung, einschließlich staatlicher und privater Kulturausgaben sowie der Bedeutung des Kunst- und Kreativsektors im Wirtschaftsleben. Kulturelle und künstlerische Aktivitäten sind nicht nur selbst kreative Prozesse, sondern sie inspirieren auch Innovationen in anderen Bereichen wie Design, Technologie oder Werbung. Diese Säule erfasst die finanziellen Aufwendungen für Kunst und Kultur, den Anteil von Arbeitsplätzen im Kultur- und Kreativsektor sowie die Bedeutung von Kunst und Kultur in der öffentlichen und privaten Sphäre. Kunst und Kultur schaffen Räume, in denen unkonventionelles Denken gefördert wird, was wiederum zu neuen Ideen und kreativen Lösungen führen kann. Sie sind damit ein wichtiger Impulsgeber für gesellschaftliche und technologische Innovationen und gleichzeitig auch Ausdruck davon.

4.3.7

Unternehmen und Startups

«Unternehmen und Startups» gehört zum Output und zur Untergruppe Wachstum und enthält 15 Einzelindikatoren.

Unternehmen, insbesondere Startups, sind die praktischen Umsetzer von Innovationen. Diese Säule umfasst die Gründungsaktivität, das Wachstum von Unternehmen sowie deren Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur wirtschaftlichen Entwicklung. Startups sind oft Motoren für Innovationen, da sie neue Geschäftsmodelle entwickeln und Nischenmärkte erschliessen. Die Verfügbarkeit von Risikokapital und die Zahl wachstumsstarker Unternehmen sind wichtige Indikatoren für die unternehmerische Dynamik in einer Region. Ebenso ist die Überlebensrate neuer Unternehmen ein wichtiger Massstab für die Nachhaltigkeit von Innovationen. Startups tragen nicht nur zur wirtschaftlichen Vielfalt bei, sondern sie fördern auch den Wettbewerb, was wiederum zu mehr Innovation und Effizienz in der Wirtschaft führt.

Wirtschaftswachstum

«Wirtschaftswachstum» schliesslich gehört ebenfalls zum Output und zur Untergruppe Wachstum und enthält neu neun Einzelindikatoren (im Vorjahr waren es noch acht).

Wirtschaftswachstum ist das finale Ergebnis einer erfolgreichen Innovationskultur. Es bildet die Zunahme des wirtschaftlichen Outputs einer Region oder eines Landes ab, gemessen am BIP und anderen Indikatoren. Ein starkes und nachhaltiges Wirtschaftswachstum resultiert aus der Fähigkeit einer Gesellschaft, Innovationen erfolgreich in marktfähige Produkte und Dienstleistungen umzusetzen. Diese Säule erfasst das Pro-Kopf-BIP, das Wirtschaftswachstum über verschiedene Zeiträume hinweg und den Beitrag verschiedener Wirtschaftssektoren zum Gesamtwachstum. Eine innovationsgetriebene Wirtschaft ist in der Lage, durch kontinuierliche Verbesserungen und die Einführung neuer Technologien langfristig Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

Wissenschaftliche Hintergründe zu Innovation und Kreativität in Regionen

Der vorliegende Abschnitt führt in die Bedeutung von Innovation und Kreativität ein und zeigt andere ausgewählte Messkonzepte auf.

5.1

Innovation und Kreativität als Schlüssel für regionale Entwicklung

Innovation und Kreativität sind entscheidende Triebkräfte des Wirtschaftswachstums. Sie führen zu neuen Produkten, Verfahren und Dienstleistungen, die Wettbewerbsvorteile und Marktbeherrschung bieten. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) definiert Innovation als ein «new or improved product or process (or combination thereof) that differs significantly from the unit's previous products or processes and that has been made available to potential users (product) or brought into use by the unit (process)».² (OECD/Eurostat, 2018, S. 20)

² Eine Innovation ist ein neues oder verbessertes Produkt oder Verfahren (oder eine Kombination davon), das sich erheblich von den bisherigen Produkten oder Verfahren der Einheit unterscheidet und das den potenziellen Nutzern zur Verfügung gestellt (Produkt) oder von der Einheit in Betrieb genommen wurde (Verfahren).

Innovation ist für alle entwickelten Volkswirtschaften von zentraler Bedeutung: Sie steigert die Produktivität, die Wettbewerbsfähigkeit und den technologischen Fortschritt, was insbesondere für Länder mit begrenzten natürlichen Ressourcen wichtig ist (Breitschopf et al., 2005). Es ist schon länger bekannt, dass innovative Unternehmen durchschnittlich ein höheres Umsatz- und Beschäftigungswachstum aufweisen (Smolny & Schneeweis, 1996) und so massgeblich zum allgemeinen Wirtschaftswachstum beitragen. Innovation verbreitet sich auch über Spillovers und erhält so eine räumliche Dimension, was Michael Porter mit Fallstudien zu Entwicklung und Erfolgsfaktoren von Branchen-Clustern aufgezeigt hat (Porter, 1990). Forschung und Entwicklung sind zwar von grosser Bedeutung, aber auch andere Innovationsstrategien wie Produkt-Service-Kombinationen und technisch-organisatorische Prozesse fördern das Wachstum (Kinkel et al., 2004). Auch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Verbreitung von Forschungsergebnissen (Soete & Stephan, 2003). Letztlich ist Innovation für Unternehmen in hochentwickelten Volkswirtschaften ohne entscheidende Kostenvorteile der Schlüssel zum Überleben und zum Wachstum in der globalen Wirtschaft (Van Someren, 2010).

Die herausragende Bedeutung von Innovation für die regionalen Ökonomien kontrastiert mit der Schwierigkeit, diese Konzepte scharf zu fassen, geschweige denn zu messen. So stellt man insbesondere in Europa etwa seit der Jahrtausendwende zunehmend den systemischen Charakter der Innovationsfähigkeit einer Region in den Vordergrund, und dass die komplexe Zusammenarbeit verschiedenster Akteure entscheidend ist (Zukauskaite, 2018).

Der Ökonom Richard Florida hat in mehreren Studien aufgezeigt, wie regionale Innovation eng mit der Kreativität verknüpft ist. Beide würden eine entscheidende Rolle für das Wirtschaftswachstum und die Entwicklung spielen. Kreative und tolerante Regionen ziehen talentierte Menschen an und begünstigen ein innovationsförderndes Umfeld (Florida, 2002; Florida, 2021; Stolarick & Florida, 2006). Humankapital, Kreativität und Vielfalt sind Schlüsselfaktoren für die regionale Innovationskapazität (Lee et al., 2010). Floridas Theorie der «kreativen Klasse» unterstreicht die Bedeutung des kreativen Denkens für den regionalen wirtschaftlichen Erfolg (Eversole, 2005). Regionale Innovationssysteme und kulturelle Faktoren und Kreativität beeinflussen sich gegenseitig positiv (Bialk-Wolf et al., 2013; Cooke et al., 1998). Offene Innovation und das Triple-Helix-Modell – die idealerweise enge Verwobenheit von innovativen Unternehmen, Hochschulen und staatlichen Institutionen – sind wegweisende Konzepte für regionale Innovationssysteme (Kerry & Danson, 2016). Diese miteinander verknüpften Konzepte verdeutlichen die komplementäre Beziehung zwischen regionaler Innovation und Kreativität.

5.2

Messkonzepte für Innovation und Kreativität

Innovation und Kreativität sind offensichtlich mehrschichtige Konzepte, für die keine direkte Messgrößen bestehen. Aufgrund ihrer Schlüsselrolle für regionale wirtschaftliche Entwicklung gibt es verschiedene Bemühungen und Ansätze, Innovation und Kreativität mittels Indikatoren regional oder national greifbar zu machen. Im sogenannten Oslo-Manual stellen die OECD und Eurostat methodische Grundlagen für die Innovationserhebung zur Verfügung (OECD/Eurostat, 2018). In der wissenschaftlichen Literatur wurden ebenfalls zahlreiche Indikatoren vorgeschlagen, um regionale Innovation und Kreativität zu messen. Chang et al. (2012) schlagen zum Beispiel einen Rahmen mit Dimensionen wie Finanzierung, Innovation und Cluster, Unternehmertum und Kultur sowie spezifische Indikatoren innerhalb jeder Dimension vor. Siller et al. (2014) betonen die Mehrdimensionalität der regionalen Innovation, einschließlich technologischer und kommerzieller Innovation sowie Innovation auf Dienstleistungsebene. Burrus et al. (2018) stellen einen positiven Zusammenhang zwischen erforderlicher Tätigkeit und technischer Kreativität in einer Region und der Unternehmensleistung fest.

Raszkowski und Głuszczuk (2015) identifizieren Faktoren, die die regionale Kreativität beeinflussen, darunter die Entwicklung der kreativen Klasse, die regionale Identität und das Niveau des Unternehmertums. Richard Florida benutzte Indikatoren für die sogenannten drei T's Technologie, Talent und Toleranz, um die Kreativität zuerst in US-amerikanischen Regionen zu messen (Florida, 2002). Das Resultat korrelierte stark mit dem BIP-Wachstum in diesen Regionen. Diese Studien machen aber auch deutlich, dass es kein einfaches Messkonzept geben kann, sondern dass eine Vielzahl von Indikatoren zu berücksichtigen sind, um die Komplexität der regionalen Innovation und Kreativität zu erfassen.

Die unbestrittene Relevanz von Kreativität und Innovation für Wirtschaft und Gesellschaft steht im Kontrast zur methodischen Herausforderung, diese komplexen Abstraktionen exakt zu erfassen. Da sie sich einer direkten Messung entziehen, entsteht ein Spielraum für unterschiedliche konzeptionelle Herangehensweisen. Ein Index wie der KIKI kann und will dementsprechend keine exakte Messung sein, sondern ein Indikator, der eine Annäherung an das Phänomen ermöglicht. Angesichts der fundamentalen Bedeutung von Innovation und Kreativität ist die Entwicklung solcher Indikatoren trotz ihrer methodischen Grenzen ein lohnenswertes Unterfangen.

Verzeichnis der Indikatoren

Nachfolgend werden alle Indikatoren im Einzelnen aufgeführt einschliesslich der Quelle und der Begründung für die Wahl der spezifischen Indikatoren.

6.1

Bildung und Bildungserfolg

«Bildung und Bildungserfolg» gehört zum Input und zur Untergruppe Wissen und enthält 20 Einzelindikatoren.

Einheit ³	Quelle	Name	Begründung
[-#SuS]	BFS	Klassengrösse Primarstufe 1-2	In kleineren Klassen besteht ein besseres Betreuungsverhältnis der Schülerinnen und Schüler.
[-#SuS]	BFS	Klassengrösse Primarstufe 3-8	In kleineren Klassen besteht ein besseres Betreuungsverhältnis der Schülerinnen und Schüler.
[-#SuS]	BFS	Klassengrösse Sekundarstufe 1	In kleineren Klassen besteht ein besseres Betreuungsverhältnis der Schülerinnen und Schüler.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Fachhochschul-studierende pro Einwohner	Die Dichte von FH-Studierenden ist ein Mass für die Bildungsintensität.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Hochschulerfolgsquote (UH, FH, PH) Eintritt 2013-15	Die Hochschulerfolgsquote deutet auf erfolgreiche Studierende und damit auch auf eine gute Vorbildung der Studierenden hin.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Hochschulerfolgsquote (UH, FH, PH) Eintritt 2011-15	Die Hochschulerfolgsquote deutet auf erfolgreiche Studierende und damit auch auf eine gute Vorbildung der Studierenden hin. Dieser Indikator inkludiert auch länger zurückliegende Jahrgänge.
[%]	BFS	Gymnasiale Maturitätsquote	Die gymnasiale Maturität ist förderlich für allgemeine Kreativität und Innovation.
[%]	BFS	Berufs- und Fachmaturitätsquote	Eine Berufs- oder Fachmaturität ist förderlich für anwendungsorientierte Kreativität und Innovation.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Universitätsstudierende pro Einwohner	Die Dichte von Universitätsstudierenden ist ein Mass für die Bildungsintensität.
[CHF/SuS]	BFS	Personalaufwand pro SuS obligatorische Schulen	Mit mehr finanziellen Mitteln kann eine bessere Bildung angeboten werden.

[-#LP/ #SuS]	BFS	Betreuungsver- hältnis Primar 3-8	Mit einem höheren Betreuungsverhältnis kann eine bessere Bildung angeboten werden.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Anteil der Bildungsinsti- tutionen in der Berufsaus- und -weiterbildung	Die berufliche Aus- und Weiterbildung fördert die anwendungsorientierte Kreativität und wird von Institutionen getragen.
[%]	BFS	Lehrstellenquo- te in Arbeits- stätten	Der duale Bildungsweg bereitet auf kreative und innovative Berufsleute vor, was von einer hohen Lehrstellenquote gestützt wird.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Über 25-Jährige mit Ausbildung auf Tertiär- stufe (Zwei- jahresdurch- schnitt)	Das Vorhandensein einer Ausbildung auf Tertiärstufe ist förderlich für kreatives oder innovatives Arbeiten.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Über 25-Jährige mit überobliga- torischer Aus- bildung (Zwei- jahresdurch- schnitt)	Das Vorhandensein einer (Grund-)Ausbildung ist förderlich für kreatives oder innovatives Arbeiten.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Sekundar II- Abschlussquote	Ein hoher Anteil an Abschlüssen auf Stufe Sekundar II weist auf eine flächendeckende Bildung auf dieser Stufe hin.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Berufsgrund- bildungsquote	Eine hohe Berufsgrundbildungssquote weist auf einen hohen Anteil von Berufsleuten mit anwendungsorientierten Fachkenntnissen hin.
[#/cap]	BFS und eigene Berechnung	Eidg. Diplom- und Fachaus- weisquote	Eine hohe Quote an eidgenössischen Diplomen und Fachausweisen weist auf einen hohen Anteil von qualifizierten Berufsleuten mit anwendungsorientierten Fachkenntnissen hin.
[%]	BFS	Öffentliche Bildungsaus- gaben in % der öffentlichen Gesamtausgaben	Öffentliche Bildungsausgaben in % der öffentlichen Gesamtausgaben zeigen Mittel von Kanton und seiner Gemeinden für die Bildung auf, was die Grundlage für Innovation und Kreativität stärkt.
[CHF]	BFS	Öffentliche Bildungsaus- gaben pro Kopf Wohnbevölkerung	Öffentliche Bildungsausgaben pro Kopf Wohnbevölkerung zeigen Mittel von Kanton und seiner Gemeinden für die Bildung auf, was die Grundlage für Innovation und Kreativität stärkt.

3 Ein Minus bei der Einheit, bedeutet, dass tiefe Werte besser sind als hohe, und daher der Indikator umgekehrt zählt. Hoch Ein-Zweitel bedeutet, dass der Indikator eine rechtsschiefe Verteilung grösser als drei aufweist und deswegen eine Wurzelfunktion über die Werte gelegt wurde. Die Ergänzung 02 oder 03 bedeutet, dass ein gleitender Durchschnitt über die letzten zwei respektive drei Jahre angewandt wurde. Siehe auch Zeichen- und Abkürzungsverzeichnis hinten.

Forschung, Entwicklung und Wissen

«Forschung, Entwicklung und Wissen» gehört ebenfalls zum Input und zur Untergruppe Wissen und enthält zehn Einzelindikatoren.

Einheit	Quelle	Name	Begründung
[#/cap]	Innosuisse	Nationale Innovusse Projekte pro Kopf Vorjahr	Innosuisse Projekte sind innovative Zusammenarbeiten von Hochschulen und Unternehmen und führen direkt zu Innovationen. Aufgrund der Bedeutung des Indikators und der jährlichen Schwankungen wird der Vorjahreswert miteinbezogen.
[#/cap]	Innosuisse	Innosuisse Innovationschecks pro Kopf Vorjahr	Innovationschecks sind kreative Ideen für mögliche innovative Projekte. Aufgrund der Bedeutung des Indikators und der jährlichen Schwankungen wird der Vorjahreswert miteinbezogen.
[#/cap]	Innosuisse	Innosuisse Mentorings und Coachings pro Kopf Vorjahr	Innosuisse Mentorings indizieren die Anzahl von kollaborativen Innovationsprojekten. Aufgrund der Bedeutung des Indikators und der jährlichen Schwankungen wird der Vorjahreswert miteinbezogen.
[#/cap]	Innosuisse	Nationale Innovusse Projekte pro Kopf bis November	Innosuisse Projekte sind innovative Zusammenarbeiten von Hochschulen und Unternehmen und führen direkt zu Innovationen. In diesem Indikator sind aktuelle Werte der letzten elf Monate enthalten.
[#/cap]	Innosuisse	Innosuisse Innovationschecks pro Kopf bis November	Innovationschecks sind kreative Ideen für mögliche innovative Projekte. In diesem Indikator sind aktuelle Werte der letzten elf Monate enthalten.
[#/cap]	Innosuisse	Innosuisse Mentorings und Coachings pro Kopf bis November	Innosuisse Mentorings indizieren die Anzahl von kollaborativen Innovationsprojekten. In diesem Indikator sind aktuelle Werte der letzten elf Monate enthalten.
[%]	EFV	Anteil der FuE-Einnahmen Kantonsfinanzen	Die Einnahmen der Kantonsfinanzen aller Forschungs- und Entwicklungsbereiche im Verhältnis zum Rest indiziert die Aktivität des Kantons in diesem Bereich.
[%]	EFV	Anteil der FuE-Ausgaben Kantonsfinanzen	Die Ausgaben der Kantonsfinanzen aller Forschungs- und Entwicklungsbereiche im Verhältnis zu den restlichen Ausgaben indiziert die Aktivität des Kantons in diesem Bereich.
[%]	BFS, Statent, Kt SG	Anteil technologieintensive Industrien	Ein hoher Anteil von Industrien in Branchen, die als technologieintensiv gelten, indiziert eine insgesamt innovative Wirtschaft.
[%]	BFS, Statent, Kt SG	Anteil wissensintensive Dienstleistungen	Ein hoher Anteil von Dienstleistungen in Branchen, die als wissensintensiv gelten, indiziert eine insgesamt kreative Wirtschaft.

Diversität

«Diversität» gehört zum Input und zur Untergruppe Umfeld und enthält elf Einzelindikatoren.

Einheit	Quelle	Name	Begründung
[%]Ø3	BFS und eigene Berechnung	Anteil gleichgeschlechtlicher Ehen an allen Ehen, letzte drei Jahre	Die relative Häufigkeit gleichgeschlechtlicher Ehen ist ein Indikator für Toleranz und Offenheit, was seinerseits Kreativität unterstützt.
[%]	BFS und eigene Berechnungen	Bevölkerung mit Migrationshintergrund	Niedergelassene Migranten und Migrantinnen tragen zur Diversität bei, welche ihrerseits zur Kreativität beitragen.
[d%]	OECD und eigene Berechnung	Einwanderung, Durchschnitt letzte drei Jahre	Kürzliche eingewanderte Migranten und Migrantinnen tragen zur Diversität bei, welche ihrerseits zur Kreativität beitragen.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Anteil Beschäftigte mit Englisch als Arbeitssprache	Der Englischanteil unter den Arbeitenden indiziert die Internationalität, welche ihrerseits Indikator für Diversität und damit für Kreativität und Innovation ist.
[-d%]Ø3	OECD und eigene Berechnung	Gender Gap Beschäftigung, letzte drei Jahre	Ein kleinerer Unterschied bei den Beschäftigungsanteilen von Frauen und Männern bedeutet direkt mehr Diversität und indirekt ein offeneres Umfeld.
[-d%]Ø3	OECD und eigene Berechnung	Gender Gap Arbeitsmarktpartizipation, letzte drei Jahre	Ein kleinerer Unterschied bei der Arbeitsmarktpartizipation von Frauen und Männern bedeutet direkt mehr Diversität und indirekt ein offeneres Umfeld.
[-HH]	BFS, Stattista und eigene Berechnungen	Herfindahl-Index der Religionszugehörigkeit	Die hohe Durchmischung von Religionszugehörigkeiten oder die Absenz davon ist ein Indikator für die Diversität und Offenheit.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Anteil Zwei- oder Mehrsprachige	Der Anteil Mehrsprachige unter der Bevölkerung indiziert sprachliche Durchmischung, welche ihrerseits Indikator für Diversität und damit für Kreativität und Innovation ist.
[%]	BFS und eigene Berechnungen	Binnenzüger Bevölkerungsanteil	Die Binnenwanderung indiziert die überregionale Durchmischung der Bevölkerung, was eine Diversitätskomponente darstellt.
[Index]	Avenir Suisse	Gesellschaftliche Freiheit nach Avenir Suisse	Der Index für Gesellschaftliche Freiheit der Avenir Suisse ist ein Indikator für persönliche und gesellschaftliche Freiheiten, welche zur Diversität und freien Entfaltung beitragen können.
[Index]	Avenir Suisse	Wirtschaftliche Freiheit nach Avenir Suisse (ohne öffentliche Finanzen)	Der Index für Wirtschaftliche Freiheit der Avenir Suisse ist ein Indikator für wirtschaftliche Freiheiten, die damit zusätzlich reflektiert werden (da mehrere Indizes im Bereich der öffentlichen Finanzen direkt übernommen werden, sind diese hier jedoch ausgeblendet; das heisst es werden die Indexwerte 8-17 übernommen).

Unterstützende Faktoren

«Unterstützende Faktoren» gehört ebenfalls zum Input und zur Untergruppe Umfeld und enthält 18 Einzelindikatoren.

Einheit	Quelle	Name	Begründung
[-myg / m ³]	OECD	Feinstaub PM2.5 pro Kubikmeter, letzte zwei Jahre	Die Feinstaubbelastung ist ein Indikator für die Umweltqualität, welche wiederum für Kreativität und Innovation ein günstigeres Umfeld bedeutet.
[%]Ø2	BFS	Arbeitsmarktpartizipation, letzte zwei Jahre	Eine hohe Arbeitsmarktpartizipation ist Zeichen dafür, dass ein hohes Interesse an der Teilhabe am Wertschöpfungsprozess besteht, was Innovation unterstützt.
[-#/cap]	BFS, Statista	Straftaten nach StGB pro Kopf	Eine tiefe Rate von Straftaten indiziert ein entspannteres, und damit für Kreativität und Innovation günstigeres Umfeld.
[#/cap]	BFS, Statista und eigene Berechnungen	Gastronomieunternehmen pro Kopf	Gastronomieunternehmen indizieren touristisch interessante Orte sowie soziale Treffpunkte, deren Erholungswert und Inspiration ein günstiges Umfeld schafft.
[%]	BFS, Statista	Waldflächenanteil	Ein hoher Waldflächenanteil bietet Erholungswert und Inspiration.
[Index]	EFV, swisstopo und eigene Berechnungen	Topographieindex	Eine gebirgige Geographie mit vielen Bergspitzen bietet Erholungswert und Inspiration.
[#/cap]	BFS	Logiernächte pro Einwohner	Logiernächte indizieren touristisch interessante Orte, deren Erholungswert und Inspiration ein günstiges Umfeld für Kreativität schafft.
[%]	BFS und eigene Berechnungen	Anteil unter 65-Jährige	Ein höherer Anteil bei der Bevölkerung im Arbeitsalter wird mit höherer Innovation und Kreativität assoziiert.
[%]	BFS und eigene Berechnungen	Anteil unter 20-Jährige	Ein grösserer Anteil von Kindern und Jugendlichen wird mit höherer Kreativität assoziiert.
[%]	BFS und eigene Berechnungen	Anteil im städtischen Raum ⁴	Innovation wird im Allgemeinen mit einer höheren Dichte in Verbindung gebracht, was in einem Stadt kernraum der Fall ist.
[%]	BFS und eigene Berechnungen	Anteil im intermediären ⁵ und städtischen Raum	Innovation wird im Allgemeinen mit einer höheren Dichte in Verbindung gebracht, was im urbanen Einflussgebiet der Fall ist.

[-%]	EFV	Steueraus- schöpfung natürliche Personen	Je geringer die Steuerausschöpfung, desto mehr freie Mittel haben natürliche Personen für frei zu bestimmende Zwecke zur Verfügung.
[-%]	EFV	Steuerausschöp- fung juristi- sche Personen	Je geringer die Steuerausschöpfung, desto mehr freie Mittel haben juristische Personen für frei zu bestimmende Zwecke zur Verfügung.
[%]	ESTV	Patentbox	Die Möglichkeit von Steuerabzügen in der Patentbox fördert patentierbare Innovationen unmittelbar.
[%]	ESTV	FuE Abzug	Die Möglichkeit von Steuerabzügen für Forschung und Entwicklung fördert Innovationen unmittelbar.
[%]	ESTV	Maximale Ent- lastungsbegren- zung	Je höher die Entlastungsbegrenzung, desto besser können Patentbox und FuE-Abzug angerechnet werden.
[Index]	ESTV	Index Innovati- onsbesteuerung	Da Patentbox, FuE-Abzug und Entlastungsbegrenzung in einem Zusammenhang stehen, werden diese Werte kombiniert.
[%]	BFS und eigene Be- rechnungen	BWS-Anteil des 2. und 3. Sektors ohne öffentliche Verwaltung, letztes verfüg- bares Jahr	Dienstleistungen ohne öffentliche Verwaltung sowie die Industrie sind Haupttreiber der Innovation, womit deren relatives Gewicht gemessen an der Bruttowertschöpfung einfließt.

4

Neudefinition der Räume berücksichtigt.

5

Neudefinition der Räume berücksichtigt.

Patente, Marken und Designs

«Patente, Marken und Designs» gehört ebenfalls zum Output und zur Untergruppe Kreation und enthält acht Einzelindikatoren.

Einheit	Quelle	Name	Begründung
[#/cap] Ø2	BFS, Statista, Swissreg und eigene Berechnungen	Designs nach Inhaber/-in pro Einwohner/-in, letzte zwei Jahre	Je mehr Designs nach Inhaber/-in pro Einwohner/-in beim IGE eingetragen sind, desto höher dürfte das kreative Arbeiten im Kanton sein.
[#/BIP] Ø2	BFS, Swissreg und eigene Berechnungen	Verhältnis Designs nach Inhaber/-in zu BIP, letzte zwei Jahre	Je mehr Designs nach Inhaber/-in im Verhältnis zum BIP beim IGE eingetragen sind, desto kreativer dürfte die Wirtschaft im Kanton sein.
[(#/cap)%]	BFS, Statista, Swissreg und eigene Berechnungen	Marken nach Inhaber/-in pro Einwohner/-in	Je mehr Marken nach Inhaber/-in pro Einwohner/-in beim IGE eingetragen sind, desto höher dürfte das innovative und kreative Arbeiten im Kanton sein.
[#/BIP]	BFS, Swissreg und eigene Berechnungen	Verhältnis Marken zu BIP	Je mehr Marken nach Inhaber/-in im Verhältnis zum BIP beim IGE eingetragen sind, desto innovativer und kreativer dürfte die Wirtschaft im Kanton sein.
[#/cap]	BFS, Statista, Swissreg und eigene Berechnungen	Patente nach Erfinder/-in pro Einwohner/-in	Je mehr Patente nach Erfinder/-in pro Einwohner/-in beim IGE eingetragen sind, desto höher dürfte das innovative Arbeiten im Kanton sein.
[#/cap]	BFS, Swissreg und eigene Berechnungen	Patente nach Inhaber/-in pro Einwohner/-in	Je mehr Patente nach Inhaber/-in pro Einwohner/-in beim IGE eingetragen sind, desto höher dürfte das innovative Arbeiten im Kanton sein.
[#/BIP]	BFS, Swissreg und eigene Berechnungen	Verhältnis Anzahl Patente nach Erfinder/-in zu BIP	Je mehr Patente nach Erfinder/-in im Verhältnis zum BIP beim IGE eingetragen sind, desto innovativer dürfte die Wirtschaft im Kanton sein.
[#/BIP]	BFS, Swissreg und eigene Berechnungen	Verhältnis Anzahl Patente nach Inhaber/-in zu BIP	Je mehr Patente nach Inhaber/-in im Verhältnis zum BIP beim IGE eingetragen sind, desto innovativer dürfte die Wirtschaft im Kanton sein.

Kultur und Kunst

«Kultur und Kunst» gehört zum Output und zur Untergruppe Kreation und enthält elf Einzelindikatoren.

Einheit	Quelle	Name	Begründung
[%]	BFS und eigene Berechnung	Kunstausgaben pro BIP (ohne Denkmalpflege und Heimat-schutz)	Die staatlichen Kunstausgaben im Verhältnis zur Wirtschaftskraft indiziert die politische Priorität von Kunst.
[%]	BFS	Kulturausga-ben Kanton und Gemeinden pro Kopf	Die staatlichen Kunst- und Kulturausgaben pro Kopf indiziert die politische Priorität von Kunst.
[%]	BFS	Kulturausgaben Kanton und Gemeinden in % ihrer Gesamt-ausgaben	Der Anteil der staatlichen Kunst- und Kulturausgaben an den Gesamtausgaben indiziert die politische Priorität von Kunst.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Anteil Arbeits-stätten im Kunstsektor	Die Arbeitsstätten im Kunstsektor im Verhältnis zu allen Arbeitsstätten sagen aus, wie dicht die Organisationen existieren, die in den Künsten Kreatives schaffen.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Anteil Arbeits-stätten in Werbung und Multi-media	Die Arbeitsstätten im Bereich Werbung und Multimedia im Verhältnis zu allen Arbeitsstätten sagen aus, wie dicht die Organisationen existieren, die im Bereich Werbung und Multimedia Kreatives schaffen.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Anteil Arbeits-stätten in Architektur	Die Arbeitsstätten in der Architektur im Verhältnis zu allen Arbeitsstätten sagen aus, wie dicht die Organisationen existieren, die in der Architektur Kreatives schaffen.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Anteil VZÄ im Kunstsektor	Die Vollzeitäquivalente im Kunstsektor im Verhältnis zu allen Beschäftigten sagen aus, wie viele professionelle Künstler/-innen kreativ tätig sind.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Anteil VZÄ in Werbung und Multimedia	Die Vollzeitäquivalente in Werbung und Multimedia im Verhältnis zu allen Beschäftigten sagen aus, wie viele professionelle Werbe- und Multimediafachleute kreativ tätig sind.
[%]	BFS und eigene Berechnung	Anteil VZÄ in Architektur	Die Vollzeitäquivalente der Architektur im Verhältnis zu allen Beschäftigten sagen aus, wie viele Architekt/-innen kreativ tätig sind.
[#/cap]	BAK	Gelistete lebendige Traditionen pro Einwohner	Die Anzahl der auf der Liste des Bundesamts für Kultur aufgeführten lebendigen Traditionen im Verhältnis zur Bevölkerung widerspiegeln die anerkannte Vielfalt des kulturellen Brauchtums.
[#/cap]	BAK	UNESCO-gelis-tete lebendige Traditionen pro Einwohner	Die Anzahl der auf der von der UNESCO anerkannten lebendigen Traditionen im Verhältnis zur Bevölkerung widerspiegeln die Vielfalt des international anerkannten kulturellen Brauchtums.

Unternehmen und Startups

«Unternehmen und Startups» gehört zum Output und zur Untergruppe Wachstum und enthält 15 Einzelindikatoren.

Einheit	Quelle	Name	Begründung
[#/CHF]	BFS und eigene Berechnungen	Wachstumsstarke Unternehmen pro Mia. CHF BIP im Vorjahr	Wachstumsstarke Unternehmen sind solche, die meist kreativ und innovativ sind, womit deren Anzahl im Verhältnis zum BIP Unternehmen relevant ist. Aufgrund der Bedeutung und möglicher Schwankungen wird auch der Vorjahreswert berücksichtigt.
[%]	BFS	Anteil wachstumsstarke Unternehmen im Vorjahr	Wachstumsstarke Unternehmen sind solche, die meist kreativ und innovativ sind, womit deren Anteil an allen Unternehmen relevant ist. Aufgrund der Bedeutung und möglicher Schwankungen wird auch der Vorjahreswert berücksichtigt.
[%]	BFS	Beschäftigungsanteil in Wachstumsstarke Unternehmen im Vorjahr	Wachstumsstarke Unternehmen sind solche, die meist kreativ und innovativ sind, womit der Anteil der Beschäftigung in solchen Unternehmen relevant ist. Aufgrund der Bedeutung und möglicher Schwankungen wird auch der Vorjahreswert berücksichtigt.
[#/CHF]	BFS und eigene Berechnungen	Wachstumsstarke Unternehmen pro Mia. CHF BIP	Wachstumsstarke Unternehmen sind solche, die meist kreativ und innovativ sind, womit deren Anzahl im Verhältnis zum BIP Unternehmen relevant ist.
[%]	BFS	Anteil wachstumsstarke Unternehmen	Wachstumsstarke Unternehmen sind solche, die meist kreativ und innovativ sind, womit deren Anteil an allen Unternehmen relevant ist.
[%]	BFS	Beschäftigungsanteil in Wachstumsstarke Unternehmen	Wachstumsstarke Unternehmen sind solche, die meist kreativ und innovativ sind, womit der Anteil der Beschäftigung in solchen Unternehmen relevant ist.
[%]	BFS	Beschäftigungs-wachstum in wachstumsstarke Unternehmen im Dreijahres-durchschnitt	Wachstumsstarke Unternehmen sind solche, die meist kreativ und innovativ sind. Nimmt die Beschäftigung in diesen Unternehmen überproportional zu, deutet dies auf hohe innovative Dynamik hin.
[#/BIP)%]	startupticker.ch, Swiss Startup Radar	Anzahl Unternehmensgründungen mit öffentlicher Finanzierungs-runde, 2016-2024, im Verhältnis zum BIP	Die Anzahl der neu gegründeten Unternehmen mit öffentlichen Finanzierungsrounden in Relation zum BIP deutet auf die unternehmerische Dynamik und damit auf kreatives und innovatives Unternehmertum hin.
[log(CHF)/BIP]	startupticker.ch und eigene Berechnungen	Venture Capital pro BIP (logarithmiert)	Die Gesamtbeträge von öffentlichen Finanzierungs-rounden in Relation zum BIP deutet auf die unternehmerische Dynamik und damit auf kreatives und innovatives Unternehmertum hin.

[#/BIP]	BFS und eigene Berechnung	Neu gegründete Unternehmen pro BIP	Die Anzahl der neu gegründeten Unternehmen in Relation zum BIP deutet auf die unternehmerische Dynamik und damit auf kreatives und innovatives Unternehmertum hin.
[#/cap15]	BFS und eigene Berechnung	Neu gegründete Unternehmen pro Erwerbstätige	Die Anzahl der neu gegründeten Unternehmen in Relation zur Bevölkerung im Arbeitsalter deutet auf die unternehmerische Dynamik und damit auf kreatives und innovatives Unternehmertum hin.
[#/cap15]	BFS und eigene Berechnung	Neue Stellen in neu gegründeten Unternehmen pro Erwerbstätige	Der Anteil von Stellen in neu gegründeten Unternehmen in Relation zur Bevölkerung im Arbeitsalter deutet auf die unternehmerische Dynamik und damit auf kreatives und innovatives Unternehmertum hin.
[#]	BFS und eigene Berechnung	Neue Stellen pro neugegründetes Unternehmen in letzten drei Jahren	Mehr Stellen pro neu gegründetem Unternehmen deuten auf Markterfolg oder Skalierbarkeit und damit auf Innovation hin.
[%]	BFS und eigene Berechnungen	Überlebensrate neuer Unternehmen im ersten Jahr, letzte fünf Jahre	Nicht nur die Gründung eines Unternehmens, auch dessen Beständigkeit seit der Gründung ist für die Innovationskraft aussagekräftig.
[%]	BFS und eigene Berechnungen	Überlebensrate neuer Unternehmen in allen Jahren, letzte fünf Jahre	Nicht nur die Gründung eines Unternehmens, auch dessen Beständigkeit nach einem Jahr ist für die Innovationskraft aussagekräftig.

Wirtschaftswachstum

«Wirtschaftswachstum» schliesslich gehört ebenfalls zum Output und zur Untergruppe Wachstum und enthält neun Einzelindikatoren.

Einheit	Quelle	Name	Begründung
[(CHF/cap)%]	BAZG	Exporte pro Kopf	Exporte sind international konkurrenzfähig und damit oft von innovativen Herstellern, was auf eine insgesamt innovative Wirtschaft hindeutet.
[CHF/cap]	BFS und eigene Berechnung	BIP pro Einwohner/-in	Das Pro-Kopf-BIP ist wichtiger Indikator für die aktuelle durchschnittliche Produktivität.
[CHF/cap]	BFS und eigene Berechnung	BIP pro Einwohner/-in im Arbeitsalter	Das BIP pro Einwohner im Arbeitsalter ist ein wichtiger Indikator für die Arbeitsproduktivität.
[%]	BFS und eigene Berechnung	BIP Wachstum letzte 3 gemessene Jahre	Die Zunahme des BIP über drei Jahre ist mittelfristiger Wachstumsindikator.
[%]	BFS, CREA und eigene Berechnung	BIP Wachstum letzte 3 Jahre inkl. Schätzjahr	Die Zunahme des BIP über drei Jahre inklusive Schätzung ist der aktuellste, mittelfristige Wachstumsindikator.
[%]	BFS und eigene Berechnung	BIP Wachstum letzte 7 gemessene Jahre	Die Zunahme des BIP über drei Jahre ist ein längerfristiger Wachstumsindikator.
[%]	CREA	Geschätztes BIP Wachstum, Durchschnitt letzte vier Schätzquartale	Die geschätzte Zunahme des BIP der letzten vier Quartale ist kurzfristiger Wachstumsindikator.
[%]	BFS und eigene Berechnungen	Bruttowertschöpfung Gesamtwachstum letzte zwei Jahre	Die Zunahme der Bruttowertschöpfung zeigt, wie die Produktion zunimmt, was ein wichtiger Produktivitätsindikator ist.
[%]	BFS und eigene Berechnungen	Bruttowertschöpfung, Wachstum private 2. und 3. Sektoren, letztes verfügbares Jahr	Die nach Sektoren gewichtete Zunahme der Bruttowertschöpfung unter Ausschluss der stark oder ganz staatlich finanzierte Branchen wie Landwirtschaft, Unterricht, Gesundheit und öffentliche Verwaltung zeigt die Produktivitätszunahme im Kern der innovativen Wirtschaft.

Abkürzungs- und Symboerverzeichnis

#	Anzahl
%	Prozent
-	Invertierte Skala (tiefe Werte werden positiv gewertet)
$\sqrt[2]{\cdot}$ (Exponent)	Quadratwurzel (Transformation zur Glättung schiefer Verteilungen)
\emptyset	Gleitender Durchschnitt (Moving Average)
BAK	Bundesamt für Kultur
BAZG	Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit
BFS	Bundesamt für Statistik
BIP	Bruttoinlandprodukt
BWS	Bruttowertschöpfung
cap	Einwohnerinnen und Einwohner (capita)
cap15	Erwerbstätige (Referenzgrösse Arbeitsmarkt)
CHF	Schweizer Franken
CREA	Institut d'économie appliquée (Universität Lausanne)
d	Differenz oder Veränderung (Delta)
EFV	Eidgenössische Finanzverwaltung
EIS	European Innovation Scoreboard
ESTV	Eidgenössische Steuerverwaltung
FH	Fachhochschule
FuE	Forschung und Entwicklung
GII	Global Innovation Index
HH	Herfindahl-Hirschman-Index
HSLU	Hochschule Luzern

IGE	Eidgenössisches Institut für Geistiges Eigentum
Index	Indexwert / Punktzahl
kCHF	Tausend Schweizer Franken
KIKI	Kantonaler Innovations- und Kreativitätsindex
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KWI	Kantonaler Wettbewerbsindikator
log	Logarithmiert (Transformation)
LP	Lehrpersonen
m³	Kubikmeter
mio	Millionen
myg	Mikrogramm
NUTS	Nomenclature of Territorial Units for Statistics (Systematik der Gebietseinheiten)
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PH	Pädagogische Hochschule
RIS	Regional Innovation Scoreboard
SQI	Standortqualitätsindikator
StGB	Strafgesetzbuch
SuS	Schülerinnen und Schüler
UH	Universitäre Hochschule
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
VZÄ	Vollzeitäquivalente
WIPO	World Intellectual Property Organization

Wissenschaftliche Hintergründe zu Innovation und Kreativität in Regionen

8.1

Links zu erwähnten Rankings

🌐 Credit Suisse (2022). Standortqualitätsindikator SQI

<https://innovation.zuerich/wp-content/uploads/2022/08/1661933808.pdf>

🌐 Europäische Kommission (2025). European innovation scoreboard EIS

https://research-and-innovation.ec.europa.eu/statistics/performance-indicators/european-innovation-scoreboard_en

🌐 Europäische Kommission (2025). Regional innovation scoreboard RIS

https://research-and-innovation.ec.europa.eu/statistics/performance-indicators/regional-innovation-scoreboard_en

🌐 UBS (2025). Kantonaler Wettbewerbsindikator KWI

<https://www.ubs.com/global/de/media/display-page-ndp/de-20250828-wettbewerbsindikator-2025.html>

🌐 World Intellectual Property Organisation (2025). Global Innovation Index GII

<https://www.wipo.int/en/web/global-innovation-index>

Wissenschaftliche Literatur

Bialk-Wolf, A., Pechlaner, H., & Nordhorn, C. (2013)

The role of culture in building regional innovation systems and its impact on business tourism—The case of the Nuremberg Metropolitan Region. *Economics and Business Review*, 13(4), 111–129.

Breitschopf, B., Haller, I., & Grupp, H. (2005)

Bedeutung von Innovationen für die Wettbewerbsfähigkeit: Ausgewählte Indikatoren zur Messung der Wettbewerbsfähigkeit am Beispiel Deutschlands. *Handbuch Technologie- und Innovationsmanagement: Strategie–Umsetzung–Controlling*, 41–60.

Burrus, R. T., Graham, J. E., & Jones, A. T. (2018)

Regional innovation and firm performance. *Journal of Business Research*, 88, 357–362.

Chang, Y. C., Chen, M. H., Lin, Y. P., & Gao, Y. S. (2012)

Measuring regional innovation and entrepreneurship capabilities: The case of Taiwan science parks. *Journal of the Knowledge Economy*, 3, 90–108.

Cooke, P., Uranga, M.G., & Etxebarria, G. (1998)

Regional Systems of Innovation: An Evolutionary Perspective. *Environment and Planning A*, 30, 1563–1584.

Europäische Kommission (2023)

Regional Innovation Scoreboard 2023. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2023, doi:10.2777/70412

Europäische Kommission (2024)

European Innovation Scoreboard 2024. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2024, doi:10.2777/779689

Eversole, R. (2005)

Challenging the Creative Class: Innovation, ‘Creative Regions’ and Community Development. *The Australasian Journal of Regional Studies*, 11, 353–362.

Florida, R. (2002)

The rise of the creative class: and how it's transforming work, leisure, community and everyday life. New York, NY, Basic Books.

Florida, R. (2021)

High-Tech Innovation, Creativity, and Regional Development. Creativity and Innovation. DOI 10.4324/9781003233930-7

Kerry, C., & Danson, M. (2016)

Open Innovation, Triple Helix and Regional Innovation Systems. *Industry and Higher Education*, 30, 67–78.

Kinkel, S., Lay, G., & Wengel, J. (2004)

Innovation: mehr als Forschung und Entwicklung: Wachstumschancen auf anderen Innovationspfaden (No. 33). Mitteilungen aus der Produktionsinnovationserhebung, PI-Mitteilung Nr., 33, Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung ISI.

Lee, S.Y., Florida, R., & Gates, G.J. (2010)
Innovation, Human Capital, and Creativity. International Review of
Public Administration, 14, 13–24. DOI 10.1080/12294659.2010.10805158

Porter, M. E. The Competitive Advantage of Nations. New York: Free Press (1990)

OECD / Eurostat (2018)
Oslo Manual 2018: Guidelines for Collecting, Reporting and Using Data on
Innovation, 4th Edition, The Measurement of Scientific, Technological and Innovation
Activities, OECD Publishing, Paris / Eurostat, Luxembourg.
<https://doi.org/10.1787/9789264304604-en>

Raszkowski, A., & Głuszczuk, D. (2015)
Regional creativity factors. Towards new dimensions of regional development.
The 9th International Days of Statistics and Economics, 1375–1385.

Siller, M., Hauser, C., Walde, J., & Tappeiner, G. (2014)
The multiple facets of regional innovation (No. 2014–19).
Working Papers in Economics and Statistics.

Smolny, W., & Schneeweis, T. (1996)
Innovation, Wachstum und Beschäftigung: Eine empirische Untersuchung
auf der Basis des Ifo-Unternehmenspanels (No. 33). Diskussionspapier.

Soete, B., & Stephan, A. (2003)
Nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum durch Innovation: die Rolle von kleinen
und mittleren Unternehmen. DIW Wochenbericht, 70(38), 569–573.

Stolarick, K., & Florida, R. (2006)
Creativity, Connections and Innovation:
A Study of Linkages in the Montréal Region. Environment and Planning A, 38, 1799–1817.

Van Someren, T. C. (2015)
Strategische Innovationen: So machen sie ihr Unternehmen einzigartig.
Springer-Verlag.

Weltbank (2024)
Business Ready 2024. Washington, DC: World Bank. doi:10.1596/978-1-4648-2021-2

Zukauskaite, E. (2018)
Variety of Regional Innovation Systems and Their Institutional Characteristics.
In: Isaksen, A., Martin, R., Trippel, M. (eds) New Avenues for Regional Innovation
Systems – Theoretical Advances, Empirical Cases and Policy Lessons. Springer, Cham.
https://doi.org/10.1007/978-3-319-71661-9_3

Wir freuen uns
auf den KIKI 2027

